PLUTUS

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim Buchhandel, bei der Post und | Berlin, den 31. März 1915. | direkt beim Verlage für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Kein Spuk.

Der Glaube an Uebernatürliches ist aus der Welt verschwunden. Die moderne Skepsis hält das, was die fromme Einfalt früherer Jahrhunderte für Wunderkraft oder Hexerei hielt, für Schwindel. Und wo irgend etwas in der Welt geschieht, das man sich in den Zusammenhängen nicht ganz erklären kann, glaubt man an irgendeinen Taschenspielertrick, durch den der Zuschauer geblufft wird. Solche Skepsis knüpft sich besonders leicht an Ereignisse, die mit dem Kapitalmarkt in irgendwelcher Verbindung stehen, denn auf der einen Seite sind die Zusammenhänge des Geld- und Kapitalwesens selbst den Gelehrteren nicht völlig klar, auf der anderen Seite aber hat man durch die Popularisierung der Finanzliteratur zu oft davon gehört, daß auf dem Umwege über Papier in allen Formen (Papiergeld, Banknoten, Aktien) das Unmöglichste zwar nicht möglich gemacht, aber doch zur scheinbaren Möglichkeit werden kann. Kein Wunder, daß der Riesenerfolg unserer Kriegsanleihe bei denen, die Gewicht darauf legen, kritisch zu erscheinen, skeptische Kritik auslöst. Wenn wir wieder wie das erste Mal einen Betrag von 4½ bis 5 Milliarden aufgebracht hätten, würden die Zweifler sich vielleicht weniger beunruhigt fühlen. Aber mehr als 9 Milliarden lösen doch neben dem Staunen auch den Zweifel aus. Nun läßt es sich nicht leugnen, daß eine Zeichnung von 9 Milliarden ℳ um so maßloser erscheint, als jeder Zeichner von vornherein gewußt hat, daß er auch den größten Betrag seiner Zeichnung voll zugeteilt bekommen würde. Wir müssen weiter in Betracht ziehen, daß die erste und die zweite Kriegsanleihezeichnung gewissermaßen eine einheitliche fortgesetzte Handlung bilden. Es sind mithin innerhalb von acht Kriegsmonaten insgesamt 14 Milliarden Anleihen gezeichnet worden. Eine fabelhafte Leistung selbst dann, wenn man ganz unbeachtet läßt, daß wir uns in einem schweren Kriege befinden und Truppen in der ganzen Welt haben, und besonders dann, wenn man erwägt, daß allein aus unserer Nationalkraft geschöpft werden konnte. Man darf nicht vergessen, daß der Milliardenbegriff bei uns sehr jung ist. Als Bismarck von Frankreich vor 44 Jahren 5 Milliarden Franken Kriegsentschädigung verlangte, galt diese Summe für ungeheuerlich. Bismarck selbst hielt sie zunächst für ganz enorm, und erst als er sah, mit welcher verhältnismäßigen Leichtigkeit Frankreich diese Last abtrug, dämmerte es ihm, daß sie, an dem Volkswohlstand der Franzosen gemessen, gar nicht so sehr erheblich war. Aber immerhin für das junge Deutsche Reich bedeutete der Zustrom von Kapitalien soviel, daß er besonders infolge der unvernünftigen und unvorbereiteten Verteilung eine wirtschaftliche Revolution bei uns hervorrief. Jedenfalls hat seit jenem „Milliardensegen" in Deutschland und wohl auf dem europäischen Kontinent überhaupt erst der Begriff der Milliarde festen Fuß gefaßt. Wir haben vor ihm immer hohen Respekt behalten, und haben zu der fünf Milliarden-Schuld, die das Reich in viereinhalb Jahrzehnten und zu den neun Milliarden, die sich bei Preußen in langer Tradition als Schuld aufgesummt hatten, in Ehrfurcht aufgeblickt. Kein Wunder, daß jetzt ein Staunen unsere eigenen Volksgenossen darüber erfaßt, daß wir gewissermaßen mit einem Schlage die Summe der Schulden des Reiches und Preußens aufgebracht

haben. Kein Wunder auch, daß sich dem Staunen der Zweifel vermählt.

Nun muß man allerdings zugeben, daß dem primitiven Verstande manches verdächtig erscheint. Zunächst erfaßt den komplizierten Apparat, den wir durch Verbindung der Darlehnskassen mit der Reichsbank zum Zwecke der Lombardierung von Effektenbeständen geschaffen haben, schon der volkswirtschaftlich Geschulte nicht ganz. Dann hat aber auch die Preußische Regierung in der besten Absicht so ziemlich alles getan, um im Volke den Glauben zu erwecken, daß wir mit dem Riesenerfolg der Anleihe wohl ein geschicktes Zauberkunststück aber kaum eine reale Kraftleistung vollbracht haben. Das Preußische Ministerium des Innern hat die Sparkassen, was an sich sehr löblich war, durch Runderlasse darüber unterrichtet, wie sie sich zu verhalten haben, um den Sparern eine möglichst große Beteiligung an den Kriegsanleihen zu ermöglichen. Es hat ihnen die Technik der Lombardierung alter Effektenbestände insbesondere von alter Kriegsanleihe bei den Darlehnskassen erklärt. Dieser Erlaß ist amtlich veröffentlicht worden. Er ist dadurch zur Kenntnis weiter Kreise der Bevölkerung und natürlich auch des Auslandes gekommen. Was vorauszusehen war, ist denn auch geschehen: Das Ausland benutzt diesen Erlaß ganz speziell, um den Erfolg unserer Anleihezeichnung zu diskreditieren. Das könnte man ja noch ruhig hinnehmen. Aber das Ministerium des Innern hat es tatsächlich auch zuwege gebracht, daß bei unserem eigenen Publikum vielfach der Unglaube daran geweckt worden ist, daß es sich hier wirklich um einen großen Erfolg handelt. Und wenn man sich große Mühe gibt, einen solchen Ungläubigen aufzuklären, so ist schließlich der Erfolg der, daß er mit einem verständnisvollen Augenzwinkern antwortet, wie wenn er sagen wollte: „Na ja, ich weiß schon, ich habe ja auch nichts dagegen, wenn man zum Wohle des Vaterlandes so eine kleine Schiebung macht!"

Es scheint mir deswegen doch einmal notwendig zu sein, die finanziellen und volkswirtschaftlichen Vorgänge, die mit der Kriegsanleihe im Zusammenhang stehen, zu erklären, damit Legendenbildungen zerstört werden, die vielleicht doch einmal verhängnisvoll werden könnten. Die Legende knüpft zunächst an die Tatsache an, daß wir, um die Mittel für die Kriegsanleihe aufzubringen, direkt oder indirekt große Summen von Wertpapieren, darunter natürlich auch vielfach Stücke der ersten Kriegsanleihe, beleihen müssen. Man spricht davon, daß auf diese Weise die ganze Kriegsanleihe auf Kredit finanziert wird. Man übersieht aber dabei das Folgende: Die Aufnahme einer Kriegsanleihe ist ein Akt der finanziellen Mobilmachung. Wir haben niemals daran geglaubt, daß wir im Falle eines Krieges eine größere Anleihe im Auslande werden aufnehmen können, sondern stets damit gerechnet, daß das Inland die notwendigen Summen mindestens zum allergrößten Teile würde aufbringen müssen. Nun kann keine Volkswirtschaft der Welt aus sich heraus plötzlich und unvermittelt mehrere Milliarden neuen Kapitales produzieren. Die Vermögensneubildung vollzieht sich allmählich oder ruckweise, jedenfalls nacheinander. Die Uebernahme einer viele Milliarden betragenden Anleihe kann daher normalerweise nur so erfolgen, daß bereits bestehende Vermögen ihre Anlageform wechseln. In allen Schriften über finanzielle Mobilmachung, die vor dem Kriege erschienen sind, ist denn auch das immer als selbstverständlich für den Fall einer Kriegsanleihe angenommen worden. Selbstverständliche Voraussetzung ist da immer gewesen, daß Deutschland die Auslandswerte, die es in Gestalt fremdländischer Renten und Aktien besitzt, abstoßen würde, um damit die Summen freizubekommen, die die Besitzer seiner Vermögen zur Zeichnung seiner Anleihe brauchen. Bei dem außerordentlich großen Besitz Deutschlands an solchen ausländischen Anleihen und an ausländischen Kapitalsanlagen aller möglichen Formen hätte sich das alles ganz regulär auch so vollzogen, wenn nicht bereits vor Ausbruch des Krieges alle ausländischen Börsen versagt hätten. Infolgedessen war an ein solches Abstoßen nicht zu denken. Die inländischen Börsen versagten auch, so daß selbst innerhalb des Landes eine Umformung der Kapitalsanlagen nicht möglich war. Unter diesen Umständen blieb kein anderer Weg als der, durch Lombardierung bei den Darlehnskassen Kredit und Geldzeichen zugleich zu schaffen. Nehmen wir nun einmal den Fall an, es würde sich bei der ganzen Transaktion darum handeln, daß der gesamte Betrag der Kriegsanleihe nur durch solche Umformungen beschafft worden wäre, so würde die Ausgleichung nach dem Kriege etwa folgendermaßen geschehen: Der deutsche Besitz an ausländischen Anleihen und Aktien wird von den Besitzern, die gegen Verpfändung dieses Besitzes Anleihen gezeichnet haben, ins Ausland abgestoßen, oder das Ausland übernimmt seinerseits erhebliche Beträge der deutschen Kriegsanleihe. Die letzte Wahrscheinlichkeit ist sehr groß. Denn selbst wenn inzwischen die deutschen Wechselkurse im Ausland sich erheblich bessern sollten, so würde doch noch immer die hohe Verzinsung die ausländischen Kapitalisten zu Käufen reizen.

Nun ist aber die Voraussetzung, von der ich soeben ausgegangen bin, falsch und viel zu ungünstig. Selbstverständlich ist nicht der ganze

Betrag der Kriegsanleihe bloß durch die Umformung bereits vorhandener Vermögen aufgebracht. Im Gegenteil, der allergrößte Teil ist tatsächlich durch die Neubildung von Vermögen, die Anlage suchten, zu zeichnen ermöglicht worden. Ein vollgültiger Beweis dafür ist schon durch die Statistik der Darlehnskassenscheine erbracht worden. Die Summe der ausgegebenen Darlehnskassenscheine ist gleich der Summe der Beträge, die bei den Kassen aufgenommen worden sind. Die Tatsache, daß noch nicht einmal annähernd die drei Milliarden Kassenscheine, zu deren Ausgabe die Darlehnskassen die Erlaubnis haben, bei der Zeichnung der ersten Kriegsanleihe von etwa fünf Milliarden in Anspruch genommen worden ist, beweist, daß schon damals ganz erhebliche Zeichnungen zur Befriedigung des natürlichen durch Vermögensneubildung entstandenen Anlagebedürfnisses vorgenommen worden sind. Noch beweiskräftiger ist aber die Tatsache, daß wir heute nur noch insgesamt knapp 750 Millionen Darlehnskassenscheine in Umlauf haben. Berücksichtigt man dabei, daß ja schließlich auch für andere wirtschaftliche Zwecke Geld aufgenommen werden muß, so kann man behaupten, daß fast die ganze erste Kriegsanleihe heute bereits durch das natürliche Anlagebedürfnis absorbiert ist. Ganz ähnliche Erfahrungen werden wir nach der neuen Anleihe machen. Denn daß sich die Dinge bei der ersten Kriegsanleihe so, wie ich es eben schilderte, abgewickelt haben, ist kein Zufall, sondern ganz natürlich. Selbst unter den allerungünstigsten Umständen hört in Kriegszeiten die Neubildung von Vermögen nicht auf. Ein erheblicher Teil der Anlagen in Wertpapieren bringt nach wie vor Zinsen. Das mag in der Gesamtsumme weniger sein als früher, aber das Faktum der Vermögensneubildung auf diesem Wege bleibt immer noch bestehen. Nun kommt aber dazu, daß ein Teil der Mindereinkommen aus Wertpapieren dadurch hervorgerufen wird, daß die Aktiengesellschaften fast durchweg geringere Dividenden bezahlen. Diese geringeren Dividenden resultieren zum größten Teil, mindestens nicht in voller Höhe, nicht aus Minderverdiensten, sondern daraus, daß die Gesellschaften aus Gründen der Kriegszeit vorsichtiger Reserven stellen. Diese Reserven sowie auch die gewöhnlichen Rückstellungen, die in früheren Jahren zu Betriebserweiterungen benutzt wurden, stellen neugebildete Vermögensteile dar, die angelegt werden müssen und die augenblicklich gar nicht anders angelegt werden können, weil ja andere Anlagen nicht geschaffen werden, als in Kriegsanleihen. Dazu kommt nun weiter, daß eine auch früher schon starke Quelle der Anlagefähigkeit, das Versicherungsgewerbe, diesmal verhältnismäßig sogar günstiger gestellt ist, als in anderen Jahren. Die dauernden Einberufungen zur Fahne zeitigen ein größeres Versicherungbedürfnis. Die Prämiengelder fließen reichlicher, so daß sicher gerade die Versicherunggesellschaften in besonders hohem Maße an den Anleihen beteiligt gewesen sein werden. Nun bleibt endlich auch das Einkommen aus gewerblicher Tätigkeit als Quelle der Vermögensneubildung bestehen. Die Tätigkeit ist in vieler Beziehung eingeengt, und normal müßte weniger verdient werden und weniger gespart werden. Aber auf der anderen Seite läßt sich doch nicht leugnen, daß, von verhältnismäßig geringen Teilen abgesehen, das, was der Staat durch die Anleihe aufbringt, er wieder im Inlande ausgibt. Hier erweist sich unsere Absperrung vom Auslande als Segen. Nehmen wir an, daß die gesamten vierzehn Milliarden bereits ausgegeben wären, so würden davon im Höchstfalle zwei Milliarden als Löhnung und andere personale Ausgaben im Felde oder in der Heimat verausgabt sein. Der Rest ist für den sachlichen Armeebedarf ausgegeben. Diese Summen fließen in die verschiedensten Kanäle der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Dieser Zufluß ist an sich sicher größer als der normale Konsum in Friedenszeiten. Denn es können zwar alle diejenigen, die im Militärverhältnis stehen, nicht in der Heimat konsumieren, aber der Staat konsumiert für sie. Er beschafft ihnen Kleidung und Nahrung und der Staat kleidet die große Mehrzahl dieser Leute besser und nährt sie besser, als sie es in Friedenszeiten selbst tun. Rechnet man nun noch die enormen Summen, die für Liebesgaben aller Art für unsere Soldaten ausgegeben werden, so ist der Konsum unserer Armee pro Kopf sicher stärker, als er es für dieselbe Kopfzahl, im Zivilverhältnis berechnet, sein würde. Von den für solche Zwecke ausgegebenen Milliarden entfällt ein sehr erheblicher Teil auf Arbeitlöhne. Diese Arbeitlöhne verteilen sich auf eine viel geringere Kopfzahl als in Friedenszeiten. Dafür verdienen aber die wenigen Arbeiter in manchen Gewerben so viel, wie sonst der bessere Mittelstand verdient. Es kommen nicht nur Löhne von 150 ℳ pro Woche vor, sondern in bevorzugten Gewerben sind vorübergehend Löhne bis zu 250 ℳ pro Woche bezahlt worden. Ich nehme nun an, daß der Arbeiter, der plötzlich so große Verdienste hat, mit vollem Recht mal vom Luxus dieser Welt kosten will. Aber die Regel wird doch sein, daß hier in den meisten Fällen wesentlich vom Arbeitlohn erspart wird. Die so ersparten Beträge zusammen mit dem, was Offiziere und Mannschaften aus dem Felde zurückschicken, und

dem, was in der Front stehende Angestellte solcher Firmen, die wesentliche Teile des Gehaltes weiterzahlen, vielleicht noch ersparen können, gehen in die Millionen. Was nicht zum Zwecke der Entlohnung von Arbeit verausgabt wird, dient dem Kauf von Rohstoffen und wird zu Unternehmergewinn. Daß diese Unternehmergewinne teilweise enorm sind, wird nicht bestritten. Man darf annehmen, daß eine Anzahl von Milliarden auf diese Weise zu neuem Vermögen sich wandelt. Also: Nimmt man alles in allem, so darf man unbedingt damit rechnen, daß im Kriegsjahr der Vermögenszuwachs aus Kapitalszinsen, Lohneinkommen und Unternehmergewinnen hinter dem der normalen Jahre durchaus nicht zurückbleibt. Helfferich schätzt bei einem jährlichen Gesamteinkommen von 43 Milliarden den jährlichen Vermögenszuwachs Deutschlands auf rund 10 Milliarden M. Nehmen wir an, daß diese Ziffer etwas zu hoch gegriffen ist, so dürfte doch bei 8 Milliarden die untere Grenze erreicht sein. Schätzen wir nun, daß das, was sonst noch an versteckten Anlagemöglichkeiten besteht, aus diesem besonderen Anlaß aus dem Inlande herausgeholt wird, so kommen wir insgesamt auf eine Summe von mindestens 11 Milliarden M, die für Anlagezwecke im Kriegsjahre verfügbar wäre. Man wird sich danach also durchaus darüber beruhigen können, daß eine Gesamtaufbringung von 14 Milliarden M durchaus nichts so Ungeheuerliches ist, wie man vielfach nach den Ausführungen der Skeptiker und der feindlichen Presse annehmen könnte.

Nun entsteht aber eine andere Frage, die noch Beantwortung erheischt: Die Vermögen, die auf diese Weise entstanden sind, stellen Erwerbskapital dar. Diese Kapitalien werden repräsentiert durch Forderungen der Kapitalisten gegen den Staat. Die nationalökonomische Wissenschaft unterscheidet mit Recht zwischen solchem Erwerbskapital, das aus privatwirtschaftlichen Kapitalien besteht, und zwischen Sozialkapital. Diese Unterscheidung trifft besonders scharf und schön Adolph Wagner, dessen achtzigsten Geburtstag wir in diesen Tagen feiern durften. Das Sozialkapital besteht aus denjenigen Produktionsmitteln, die der Volkswirtschaft zur Verfügung stehen und in ihr tätig sind oder doch mindestens es sein können. In normalen Zeiten setzt sich der Zuwachs an Volksvermögen, d. h. die Vermehrung der Vermögensrechte, über die die Privatkapitalisten verfügen, zu allermeist automatisch in Sozialkapital um. Entweder vermehren die Kapitalisten selbständig aus ihrem Vermögenszuwachs ihre eigenen Produktionsmittel oder sie helfen durch die Vermittlung der Banken, der Aktiengesellschaften, der Versicherunganstalten, der Sparkassen, des Staates oder der Kommunen die Produktionsmittel anderer Wirtschaftsubjekte zu vermehren. Es werden neue Häuser gebaut, neue Fabriken errichtet, neue Maschinen geschaffen, neue Handelsschiffe gebaut und ähnliches. Das fällt diesmal zunächst fort. Der bei weitem größte Teil des neugebildeten Erwerbskapitals, der zugewachsenen Vermögensrechte, wird dem Reich geliehen. Das Reich baut keine Bahnen, keine neue Fabriken, keine neuen Häuser, sondern es kauft Uniformen, Nahrungmittel, Waffen, Munition und baut Kriegsschiffe. Es findet also — wenigstens nicht in erheblichem Maße — keine Vermehrung des Sozialkapitals statt, denn: die Monturen werden verbraucht, die Waffen ebenfalls, die Nahrungmittel werden aufgegessen und die Munition wird in die Luft verschossen. Wir sehen also, daß diesmal wohl die einzelnen Menschen reicher werden, und daß das Volksvermögen, das nichts weiter ist als die Summe der Einzelvermögen, sich vermehrt, doch die nationale Produktivkraft wächst nicht. Aber es ist falsch, daraus die Folge zu ziehen, daß Deutschland deshalb nunmehr am Schlusse des Krieges um 14 Milliarden ärmer sei, als es vorher war. Davon kann gar keine Rede sein. Das deutsche Volk ist um eine ganze Summe von Milliarden reicher. Genau um so viel reicher, wie es gewesen wäre, wenn durch normale Friedensbestätigungen Vermögen sich hätten ansammeln können. Deutschlands Sozialkapital ist unverändert geblieben, wenn man von Kapitalzerstörungen, die der Krieg natürlich mit sich bringen wird, absieht. Das Deutsche Reich hat einen Schuldenbestand, der um den Betrag der Kriegsanleihe erhöht sein wird. Bekommen wir nach dem siegreich durchgeführten Feldzug von unseren Feinden eine angemessene Kriegsentschädigung, so wird dadurch das deutsche Volksvermögen absolut nicht bereichert. Nur die Vermögensbilanz des Deutschen Reiches als Staatswesen wird günstiger, weil die Vermehrung der Aktiven, die Vermehrung der Passiven ausgleicht oder überragt. Bekommen wir keine angemessene Kriegsentschädigung, so verschlechtert sich zunächst das Staatsbudget um die Zinsen der Kriegsanleihe, um die Aufwendungen für die Hinterbliebenen und die Verwundeten, um die Entschädigungen der beraubten Landesteile und die Kosten für die Wiederaufrichtung von Heer und Marine. Diese Verschlechterung des Staatsbudgets greift in die Privatwirtschaften und damit in den Prozeß der Neubildung von Erwerbskapitalien über, weil das Minus im Budget durch ein Mehr an Steuern gedeckt werden muß. Wie schwer diese notwendige Balanzierung des Staatshaushaltsetats die Vermögensneubildung beeinflußt, wird davon abhängen, wie die Steuern aussehen, die wir ausschreiben werden. Und deshalb wird kein Mensch im Reiche für das nächste Jahrzehnt auch nur annähernd so großen Einfluß auf die volkswirtschaftliche Neugestaltung haben, wie der jeweilige Staatssekretär im Reichsschatzamt.

Die Neutralen und der Krieg.

Von Myson.

IV. Der Papst.*)

Es mag auf den ersten Blick sonderbar, ja seltsam anmuten, wenn bei einer Besprechung des Verhaltens der neutralen Staaten während des Weltkrieges auch der Papst in den Bereich der Betrachtungen gezogen wird. Hat doch längst, bevor der Kirchenstaat seine Existenz einbüßte, der weltliche Besitz des Hohen Priesters der katholischen Kirche eine größere politische Bedeutung verloren gehabt und führte nur ein durch den Schutz fremder Mächte künstlich verlängertes Schattendasein.

Es ist auch heute nicht das geistliche Machtbewußtsein eines Gregor und Innozenz, die sich als höchste Richter auf Erden, als die Besitzer des geistlichen Schwertes, das dem weltlichen überlegen war, fühlten, das Benedikt XV. seine große Stellung unter den Mächten sichert. Diese, mag man über ihre Berechtigung denken wie man will, großartige Idee, die in dem heiligen Augustin (De civitate Dei) ihren Propheten und in Thomas von Aquin ihren Philosophen und Rechtslehrer gefunden hatte, hat keine praktische Bedeutung mehr. Schon, als am Ausgang des Mittelalters sie noch einmal der unerschrockene Greis auf dem Stuhle Petri, als Benedikt VIII. sie in der schärfsten Form in der Bulle: „Unam sanctam" vertrat, gehörte sie innerlich bereits der Vergangenheit an: die langen Kämpfe der Ghibellinen gegen die Guelfen hatten sie zerstört und Dantes „Monarchia" gab der neuen Lehre, die an ihre Stelle trat, den klassischen Ausdruck. Als dann über 300 Jahre später der große Jesuitenkardinal Robert Bellarmin, zur Zeit der siegenden Gegenreformation, sie wieder aufnahm, bewunderte die Welt wohl den Stil, die Logik und Dialektik dieses ausgezeichneten Polemikers, aber er vermochte Venedig und den kühnen Paolo Sarzi nicht zur Unterwerfung unter seinen Gedanken zu bringen und die plumpen Angriffe Jakob I. von England wider den geistvollen Mann, hatten insofern recht, weil ihnen eben die Wirklichkeit, der tatsächliche Zustand des Lebens der Staaten recht gab. Die Barockpäpste waren nicht danach angetan, dem Gedanken ihrer großartigen Vorgänger wieder ein neues Dasein in der Welt zu verschaffen und ein Europa, das zu zwei Fünftel protestantisch war, lebte in einem anderen Ideenkreis als das des 11. und 12. Jahrhunderts.

Ebensowenig wie Benedikt XV. sich zum modernen Interpreten der Lehren der großen Päpste des Mittelalters macht und dadurch den hl. Stuhl eine neue erhabene Stellung in dem Leben der Völker verschafft, ebensowenig hat er auch die Politik der Renaissancepäpste, die in den Händeln dieser Welt eine sehr einflußreiche Rolle spielten, sich zum Muster erkoren. Sowohl der listenreiche Alexander VI. (Borgia) wie der eiserne Julius II. (della Rovere) haben als italienische Fürsten, als weltliche Fürsten, stets gehandelt wie alle Päpste der Renaissance bis fast in die Tage des Konzils von Trient hinein; erst die Kur der Reformation und die zweite, die Ignatius von Loyola und seine Jünger an der Kirche vornahmen, führte die Nachfolger Petri auf andere Bahnen. Wenn Macchiavell den Papstsohn Cesare Borgia, das Prototyp des Uebermenschen der Renaissance, für das Ideal des „principe" erklärte, so tat er das, weil diesem grausamsten aller Gewalthaber doch ein großes Streben innewohnt, dem Papst die Suprematie in Italien zu sichern, oder auch nur der Familie Borgia, und der Fremdherrschaft der Spanier und Franzosen und Deutschen auf der Halbinsel dadurch ein Ziel zu setzen. Der Gedanke, eine politische Hausmacht zu gründen, wie es die Borgia, die della Rovere, die Medici, die mit der dreifachen Krone geschmückt waren, und gar manche andere Renaissancepäpste wollten, liegt Giacomo della Chiesa, den heute auch die nichtkatholische Welt als Benedikt XV. aufrichtig verehrt, weltenfern.

Und trotzdem nimmt dieser Priester nach wenigen Monaten seines Regiments, dessen Antritt in die Zeit des furchtbarsten Krieges fiel, den jemals die Menschheit gesehen hat, eine so hervorragende politische Stellung ein, wie seit langen Jahrhunderten keiner seiner Vorgänger. Auch Leo XIII. nicht, denn was will die Anerkennung besagen, die Bismarck ihm dadurch zuteil werden ließ, daß er ihm die Entscheidung zwischen Deutschland und Spanien in den Streit um die Karolinen übertrug; was will aber eine solche Entscheidung neben der heißen, an der Benedikt XV. ganz zweifellos mitzuarbeiten berufen sein wird.

Hätte es die Vorsehung gewollt, daß Pius X. länger noch als Statthalter Christi auf Erden das Haupt der katholischen Kirche gewesen wäre, so würde dieser tief fromme Mann wohl für den Frieden gebetet haben, aber der nicht minder fromme Benedikt XV. hat es nicht beim Gebet beruhen lassen, er handelt auch für den Frieden, zunächst für die Erleichterung des Kampfes. Er handelt, und gerade das verschafft ihm auch eine politische gewaltige Macht, freilich nicht als Politiker, sondern nur als Priester. Doch die Stimme dieses Priesters, die bittflehend ertönt, hat den dröhnenden Donner der Kanonen überschallt, und die Welt, nicht nur die katholische, nicht nur die christliche, hört verwunderten und gerührten Ohres auf sie und folgt ihr williger als den Noten und Reden der leitenden Staatsmänner der großen Mächte. Der Papst, der nicht politisch gehandelt hat, ist plötzlich eine politische Potenz allerersten Ranges geworden! Es geschehen noch Zeichen und Wunder in unserer skeptischen Zeit, oder vielmehr in einer Zeit, die noch vor kurzem glaubte, jedes metaphysischen Denkens für immer enthoben zu sein.

Ein anderer Mann hätte sich ähnlich in unseren Tagen zur Geltung bringen können wie Benedikt XV., auch auf ihn hätte die Welt dankbaren Blicks gesehen, wie sie es heute nach dem Vatikan hin tut. Dieser andere aber hat es vorgezogen, jeder höheren Idee als Prinzip des Handelns zu entsagen und es von den ge-

*) Siehe S. 758, 785 Jg. 1914. S. 43 Jg. 1915.

wöhnlichsten materialistischen Instinkten leiten zu lassen. Es ist natürlich Präsident Wilson, von dem ich rede! Ich werde bald auf das Verhalten der Vereinigten Staaten und der Männer, die an ihrer Spitze stehen, eingehend zu sprechen kommen, daher möge für heute nur die Andeutung genügen. Denn es ist schmerzlich, zu sagen, aber man muß es sagen, der Präsident der größten und freisten Republik der Erde hat vollständig in der Schicksalsstunde versagt, wo er der Welt zeigen konnte, ob er seine Stellung in der Weise während dieses Krieges nützen wollte, die die würdigste und schönste für ihn war, oder ob er lieber nur als smarter Geschäftsmann zu handeln gedachte. Er und seine Minister haben sich für das letztere leichten Herzens entschieden und sind dadurch ebenso in den Augen der Menschen gesunken, wie in ihnen Benedikt XV. gestiegen ist!

Der Papst hat nicht nur für den Frieden Gebete angeordnet, so führte ich vorhin aus, er arbeitet auch unablässig für ihn und für die Versöhnung der Geister. Als vor dem Christtag seine herzliche Bitte erfolgte, daß man das Weihnachtsfest, an dem den Menschen die frohe Botschaft einst ward: „Friede auf Erden" nicht durch blutige Taten entweihen möchte, zog ein weiches Kindergefühl in die Herzen der Kämpfenden ein, sie meinten, fernen Glockenklang zu hören; der schlichte, doch so erhabene Text des Matthäusevangeliums von der Geburt des Gottessohnes hallte plötzlich in ihrer Seele wider. Die Bitte blieb erfolglos, denn der Oberherrscher einer anderen Kirche, der orthodoxen, widersetzte sich ihrer Erfüllung. Die Bitte war erfolglos, aber sie verschaffte Benedikt die Sympathien aller, auch der Kreise, die sonst der katholischen Kirche nicht nur fremd, sondern, nach ihrer Weltanschauung, als Gegner gegenüberstehen.

Ein zweiter Schritt des Papstes zeitigt bekanntlich jetzt schon gute Früchte, die Auswechselung der schwerkranken und invaliden Kriegsgefangenen. Den Dank von Millionen hat der Priester im weißen Gewand sich dadurch erworben. Seine Bitte hat in einer Zeit, in der man sonst tagtäglich zehnmal das Völkerrecht mit Füßen tritt, eine praktische Erweiterung seiner Bestimmungen durchgesetzt. Was Staatsmänner nicht vermochten, das konnte die Stimme eines von Mitleid erfüllten Mannes erreichen.

Noch viel wirkungsvoller ist aber das Handeln Benedikts in anderer Beziehung: Frieden kann er der Welt nicht geben, aber er kann sie unablässig auf den Frieden hinweisen, er kann versuchen, den furchtbaren Haß der Nationen untereinander abzumildern. Er unternimmt diesen Versuch in jeder Weise. Typisch ist hierfür sein Verhalten Belgien gegenüber: er versichert den Belgiern seinen tiefen Schmerz über ihr Leid, aber er schreibt den belgischen Katholiken in ernsten Worten vor, in jeder Weise der neuen Obrigkeit untertan zu sein. Er will, und darin liegt ein Teil seiner Stärke, über den Parteien stehen, das Oberhaupt einer Weltkirche darf nicht Partei sein.

Er will es nicht, aber andere wollen es, und so schicken die Mächte des Dreiverbandes Sondergesandtschaften an ihn, die katholischen Polen und Iren soll er beeinflussen und den Kampfeifer der französischen Katholiken entfachen.

Wie Wasser von Wachstuch gleiten diese Bemühungen an seiner Seele ab. Er ist als Priester neutral, und diese Neutralität birgt natürliche politische Vorteile für den Katholizismus in sich. Ein siegender Zäsaropapismus und ein siegendes Frankreich brächten dem Gedeihen der Kirche ganz gewiß kein Heil. Das weiß Papst Benedikt, und die sonderbare Erläuterung, die der Kardinal Ametto seinem Friedensgebet mitgab, hat ihn davon noch mehr überzeugt. Die französischen Kardinäle, die im Konklave alle gegen della Chiesa stimmten, sie möchten jetzt gar zu gern den Papst zu ihrem Parteigänger stempeln, doch sie irren sich, er ist nicht der Mann, ihr Joch auf sich zu nehmen.

Ebenso wichtig dünkt es den Herren der Entente, die Haltung der italienischen Katholiken durch den Papst für einen Eintritt ihres Landes in den Krieg nicht „ungünstig" beeinflussen zu lassen. Denn wenn Sozialisten und Katholiken sich gegen den Eintritt aussprechen, so schwimmen etwelche Felle den Herren Barrère, Nathan und den Irredentisten den Tiber herunter. Der Papst hat sich aber im Gegenteil dahin ausgesprochen, daß die italienischen Katholiken für die Wahrung der Neutralität sich entscheiden sollen.

Nun versucht man mit Uebergehung des Papstes auf sie im gegenteiligen Sinne einzuwirken, doch sie werden, so darf man hoffen, dem Willen ihres Oberhirten folgen, und es bedarf dazu gar nicht der Sendung und Mithilfe von sehr übereifrigen deutschen Parlamentariern! Diese hätten weit besser getan, sich in dem Fall selbst zu sagen: „Schweig mir von Rom!"

Wenn einmal die Zeit kommt, in der es heißt, den Frieden unter den Völkern Europas abzuschließen, so wird zweifellos Benedikt XV. auch in ihr eine segensreiche Wirksamkeit entfalten können, eine ausgleichende und versöhnende. Dieser nichtpolitische Papst, der nur als Hoherpriester seiner Kirche hat sich betätigen wollen, ist zur politischen Macht in dem Krieg geworden, dadurch zwar, daß er eine große idealistische Weltanschauung mitten im Waffenlärm vertritt!

Revue der Presse.

Die Frankfurter Zeitung (23. März) bespricht

die Wirtschaftlage der russischen Bauern.

Sie stützt sich dabei auf das 5. Heft des russischen „Bulletins der Abteilung für Landwirtschaft", dessen Angaben in Widerspruch stehen zu den amtlichen Mitteilungen in der Duma, nach denen das innere wirtschaftliche Leben Rußlands durch den Krieg nur wenig beeinflußt ist. Das Gebiet der Mißernte des letzten Jahres erstreckt sich über weite Strecken Nordrußlands. Obwohl der russische Bauer sich aufs äußerste einschränkt, um Getreide zur Aussaat zu behalten, werden doch große Flächen brach liegen bleiben. Das Bulletin rechnet damit, daß ein Drittel des Reiches zum Frühjahr ohne Saatkorn sein wird. Die Gefahr einer Hungersnot ist danach für große Teile Rußlands akut. Neben dem

Mangel an Saatkorn kommt für die Ernteaussichten noch in Betracht, daß der geringe Ertrag des Futtermittelanbaues die Bauern vielfach zu einer Reduzierung der Viehhaltung gezwungen hat. Als wesentlichster Faktor fällt der Arbeitermangel ins Gewicht. Die russische Presse berechnet, daß mindestens bei einem Fünftel der Bauerngüter die Felder nicht bestellt werden können, wenn nicht besondere Maßregeln ergriffen werden. Im Süden und in Sibirien ist die Ernte teilweise besonders gut gewesen, aber durch die Sperrung der Dardanellen und die Benutzung der Eisenbahnen zu militärischen Zwecken wurde die Ausnutzung dieser günstigen Lage unmöglich gemacht. Die Preise sanken infolgedessen nach der Ernte, zumal dem kleinen Bauern die Gelegenheit zur Aufspeicherung fehlt, auf ein sehr niedriges Niveau. Das Alkoholverbot, dessen Durchführung besonders für die unterernährte Landbevölkerung von großer Bedeutung wäre, hat besonders in den Städten manche Durchlöcherung (mit und ohne Wissen der Behörden) erfahren. Da das Verbot sich nicht auf Wein und Bier erstreckt und da außerdem mancherlei noch viel schädlichere Schnapsersatzmittel getrunken werden, kann die Einschränkung des Alkoholverkaufs eine ausgleichende Wirkung gegenüber den Schäden nicht ausüben, durch die der russische Bauer infolge des Krieges und der Mißernte bedroht wird. — In der Täglichen Rundschau (16. März) setzt Justizrat Bamberger seine Erörterungen über die

Kriegsgewinnsteuer

fort. Die sofortige Einführung der Steuer rechtfertigt sich aus dem Gesichtspunkte heraus, daß die Bereitwilligkeit der Steuerpflichtigen zur Zahlung jetzt größer ist, als etwa nach zwei Jahren. Angesichts des Ernstes der Zeit wird die Neigung zu Hinterziehungen jetzt wesentlich geringer sein. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß ein Teil der Gewinne nicht gespart sondern konsumiert wird. Auch die Gefahr, die Gewinne durch unglückliche geschäftliche Maßnahmen wieder einzubüßen, ist in Kriegszeiten besonders groß. Den Kriegsgewinnen aus geschäftlichen Transaktionen will Justizrat Bamberger die Einnahmen aus Erbschaften gleichgestellt wissen. Nicht jeder Erbe und nicht jede Erbschaft soll besteuert werden, sondern nur dann steuerpflichtig sein, wenn der Erblasser im Kriege gestorben ist und die Erbschaft nicht an seine nächsten Angehörigen fällt. In allen anderen Fällen kann eine Verdoppelung der bestehenden Sätze stattfinden, ohne daß zu besorgen ist, die Erbschaft könnte ausgeschlagen werden. Wenn die Steuer bald eingeführt wird, könnte sie mit rückwirkender Kraft für die Zeit seit Ausbruch des Krieges ausgestattet werden. Da die Reichserbschaftsteuer im Jahre 1911 etwa 56 Mill. ℳ einbrachte, ist anzunehmen, daß sie in den Kriegsjahren 1914 und 1915 sehr viel ertragreicher sein wird. — Die Kölnische Zeitung (25. März) bringt ein

Stimmungbild aus Frankreich,

in dem der Einfluß des Krieges auf das französische Wirtschaftleben besprochen wird. Die Gestaltung des Arbeitmarktes bietet im wesentlichen kein anderes Bild als in den anderen kriegführenden Ländern. Zunächst Mangel an Arbeitkräften auf dem Lande, Ueberangebot in den Städten. Allmählich trat durch die Einberufungen eine Besserung des städtischen Arbeitmarktes ein. Die Frauen der Einberufenen, die Flüchtlinge aus dem Norden und aus Belgien wurden als Ersatz eingestellt. Dadurch wurde nicht nur einem Teile der Arbeitlosen, sondern auch dem Staat geholfen, da die Zahl der zu Unterstützenden abnahm. Die Verwaltung versucht zwar, dem gewerblichen Leben wieder etwas aufzuhelfen, doch stehen viele ihrer eigenen Verfügungen diesem Versuch entgegen. So hat das Moratorium für Mieten unter 600 Frks., das jetzt bis zum 1. Juli verlängert ist, dahin geführt, daß die meisten Mieter die Zahlungen nicht leisten. Dadurch sind die Hausbesitzer nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen, dies wirkt sehr stark auf das gesamte Wirtschaftleben ein. Für die Lage der Industrie war die Besetzung der Norddepartements von großer Bedeutung. Da die Industrie versagte, entschloß sich die Regierung, große Ankäufe im Ausland zu machen. Die dazu ernannten Ausschüsse haben sich nicht immer durch besondere Sachkenntnis ausgezeichnet, so daß große Zwischengewinne gemacht worden sind und die heimische Industrie nicht gegen die ausländische Konkurrenz aufkommen kann. Eine Wiederaufnahme der Geschäfte wird überall empfohlen, aber es stellen sich seiner Durchführung viele Schwierigkeiten in den Weg, besonders haben die Kaufleute unter der Unsicherheit zu leiden, daß sie trotz bisheriger Untauglichkeit doch noch ausgehoben werden. Die Preise der Bodenprodukte sind seit Kriegsausbruch stark gestiegen, eine Ausnahme macht nur der Wein, dessen Preis infolge der großen Ernte des Jahres 1914 erheblich gesunken ist, während der Weinverbrauch abgenommen hat. Für große Teile Südfrankreichs liegt hierin eine ernste wirtschaftliche Gefahr. Ueber den starken Rückgang des französischen Außenhandels versucht man sich damit zu trösten, daß die Lage von Deutschland und Oesterreich-Ungarn bei weitem schlechter sei und daß nach dem Kriege der französische Handel einen gewaltigen Aufschwung erleben werde. — Der Basler Korrespondent der Frankfurter Zeitung (21. März) behandelt den

Einfluß des Krieges auf die schweizerische Volkswirtschaft.

Die eidgenössische Staatskasse hat im Jahre 1914 den Ausgabenvoranschlag um 147,8 Mill. Frks. überschritten. Hierin zeigt sich aber der starke Einfluß des Weltkrieges auf die schweizerische Volkswirtschaft. Während auf der einen Seite die Ausgaben sich gewaltig erhöht haben, versagten verschiedene Einnahmequellen. Die Bundesbahnen erlitten große Einbußen im Personenverkehr, die durch die Zunahme des Güterverkehrs nicht wieder wettgemacht werden konnten. Die Einnahmen aus den Zöllen sind um 19 Mill. auf 65 Mill. Frks. gefallen, da die Einfuhr nur 1461 Mill. gegen 1919 Mill. Frks 1913 betrug. Die Ausfuhr hat nur um 189 Mill. Frks. abgenommen. Zur Deckung der Staatseinnahmen sind neue Steuern erforderlich. Als solche schlägt der Bundesrat eine einmalige Kriegssteuer vor nach Art des deutschen Wehrbeitrages. Ihr Ertrag wird auf etwa 80—83½ Mill. Frks. geschätzt. Außerdem wird beabsichtigt, eine Tabakbesteuerung einzuführen. In welcher Form, ob Tabakmonopol oder Tabaksteuer, dies geschehen soll, ist noch nicht entschieden. Einen Teil des Bedarfs hat der Bund durch 5 %ige Anleihen decken müssen, die sich bis jetzt auf 80 Mill. Frks. belaufen.]

Umschau.

ce. Bankabschlüsse. Nachdem jetzt auch die Abschlüsse der Disconto-Gesellschaft und der Deutschen Bank erschienen sind, liegen die Berichte und Bilanzen sämtlicher Grossbanken für das Jahr 1914 vor. Gerade für diese beiden Banken gilt es besonders, dass ihre Bilanzen für 1914 mit den vorjährigen nicht zu vergleichen sind. Die Disconto-Gesellschaft hat ein Jahr grosser Expansion hinter sich, sie begann mit einem Kapital von 200 Mill. *M*, und schliesst es mit einem solchen von 300 Mill. *M*. Ausser zu der grossen Schaaffhausen-Transaktion dienten die Mittel zur Erhöhung des Kapitals der Norddeutschen Bank in Hamburg auf 60 Mill. *M* und zur Vermehrung der eigenen Mittel im Zusammenhang mit der Eröffnung der Antwerpener Niederlassung. Die sichtbaren Mittel der Disconto-Gesellschaft wurden durch die Kapitalserhöhungen um 137 675 000 *M* erhöht, so dass die Bank, was das Aktienkapital betrifft, die Deutsche Bank überflügelt hat. Da diese aber über eigene Mittel (Aktienkapital und Reserven) von 428,5 Mill. *M* — mit Einrechnung des Gewinnvortrages sogar über 440,6 Mill. *M* — verfügt, bleibt sie nicht nur hinsichtlich der bei ihr arbeitenden fremden Gelder sondern auch des eigenen Betriebskapitals die führende unter den Grossbanken.

* * *

Die Deutsche Bank erhöhte ihr Kapital bei der Übernahme der Bergisch-Märkischen Bank nur um 50 Mill. *M*. Das hohe Agio ihrer Aktien ermöglichte ihr einen Fusionsreingewinn von 63½ Mill. *M*, der dem Reservefonds zufloss. Bezeichnend für die Geschäftsführung der beiden Banken ist ihre Filialpolitik. Die Disconto-Gesellschaft behält auch bei der Übernahme des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins ihren „bewährten" Grundsatz bei, dem übernommenen Institut nach aussen hin seine Selbständigkeit zu lassen. In ihrem Bericht spricht die Disconto-Gesellschaft aber selbst davon, dass sie „im Gegensatz zu dem System eigener Niederlassungen" sich darauf beschränke, sich an Banken „mit beschränkterem Wirkungskreis" zu beteiligen. Und zwar betont sie dies im Zusammenhang mit Abschreibungen, die sie auf ihren Besitz an Bankaktien vorzunehmen hat. Eine Erörterung über die prinzipielle Seite der Frage, eigene Niederlassungen oder dauernde Beteiligungen bei kleineren Banken würde hier zu weit führen. Hingewiesen sei nur auf die finanzielle Seite der Frage. Einmal sind die Stempelkosten, wie die Schaaffhausen-Uebernahme gezeigt hat, wesentlich höhere, da nicht nur die eigenen neuen Aktien, sondern auch die der umgegründeten Bank zu verstempeln sind. Sodann sind, wenn sich nicht das gesamte Aktienkapital der betreffenden Bank im Besitz der Grossbank befindet, bei Kursrückgängen Abschreibungen nötig. Wenn auch keine der beiden Banken eines der beiden Prinzipien rein verfolgt, so können sie doch als Vertreter der beiden Prinzipien angesehen werden. Bei der Disconto-Gesellschaft beliefen sich die dauernden Beteiligungen 1914 auf 221⅔ Mill. *M*, bei der Deutschen Bank aber nur auf 58,4 Mill. *M*. Ein einigermassen richtiges Bild der Kraft beider Banken erhält man daher erst, wenn man die Bilanz der Disconto-Gesellschaft um die des Schaaffhausen'schen Bankvereins und der Norddeutschen Bank in Hamburg erhöht.

* * *

Die Behandlung der Londoner Niederlassungen ist bei den beiden Banken verschieden. Während die Disconto-Gesellschaft mitteilt, dass ihr eine Bilanz der Londoner Filiale nicht zugegangen sei und dass sie deshalb — wie die Dresdner Bank — nur den Schuldsaldo Londons in ihre Bilanz aufgenommen habe, gibt die Deutsche Bank an, dass die Aktiven und Passiven der Londoner Filiale in ihre Bilanz eingestellt seien. Die Londoner Abschlusszahlen beziehen sich jedoch nicht auf den 31. Dezember, sondern es sind nur „die provisorischen Ziffern des Bücherabschlusses vom 30. November". Nur diese nämlich gestattete der englische Zwangsverwalter mitzuteilen. Wenn diese Zahlen auch vielleicht, wie die Deutsche Bank weiter angibt, nicht erheblich von den Zahlen für den 31. Dezember abweichen werden — wenigstens nicht nach oben —, da der Londoner Filiale der Abschluss neuer Geschäfte untersagt ist, so bleibt doch das prinzipielle Bedenken bestehen, ob es zulässig ist, in einer Bilanz Zahlen zusammenzuwerfen, die sich auf zwei verschiedene Zeitpunkte beziehen. Nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches ist das Verfahren der Deutschen Bank jedenfalls nicht zu rechtfertigen. Nach § 39 H. G. B. ist die Bilanz für den Schluss eines jeden Geschäftsjahres aufzustellen. Da dieses für die Deutsche Bank mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, sind die Zahlen für den 31. Dezember einzusetzen. Ebenso heisst es im § 40 H. G. B., dass bei der Aufstellung der Bilanz Vermögen und Schulden nach dem Werte einzusetzen sind, den sie zu der Zeit haben, für die der Abschluss vorgenommen wird. Wenn auch gegen das Verfahren, das die Disconto-Gesellschaft und die Dresdner Bank anwenden, der Einwand erhoben werden kann, dass die Bilanzen der beiden Banken nicht vollständig sind, da sie nur den Schuldsaldo ihrer Londoner Filialen enthalten, so ist doch zu betonen, dass dieser Schuldsaldo jedenfalls die Buchforderung der Zentralen an ihre Filialen per 31. Dezember aufweist. Gerade aus dem Gesichtspunkt heraus, dass die Geschäfte der Londoner Filialen von der englischen Regierung liquidiert und nicht etwa nur unter ihrer Aufsicht weitergeführt werden sollen, ist anzunehmen, dass die Verbindlichkeiten und Schulden der Londoner Filialen sich im Laufe eines Monats nicht unwesentlich verändert haben werden. Hinsichtlich der Gewinn- und Verlustrechnung sind beide Banken gleichmässig vorgegangen, indem sie Gewinne ihrer Londoner Niederlassung nicht ausgewiesen haben. Die bei einer derartigen Zwangsliquidierung unvermeidlichen Verluste werden ihre Deckung in den Gewinnen der ersten sieben Monate des Jahres 1914 und in Rückstellungen aus früheren Jahren finden. Die Disconto-Gesellschaft spricht ausserdem von Ersatzansprüchen, die sie beim Friedensschluss geltend machen will. Im Zusammenhang mit dem Ex- und Importgeschäft steht der starke Rückgang der Akzepte, der bei der Disconto-Gesellschaft fast 100 Millionen *M* und bei der Deutschen Bank beinahe 130 Millionen *M* beträgt. Dies zeigt sich auf der Aktivseite in der starken Abnahme der Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen um je über 100 Millionen *M*. Die Deutsche Bank spezialisiert ihren Akzeptumlauf nach Zentrale und Filialen, danach entfällt die Abnahme des Umlaufes durchweg auf die Filialen. Unter den Filialen

sind es im wesentlichen diejenigen, durch deren Hände die Aussenhandelsfinanzierung geht: London, Hamburg und Bremen.

* * *

Vom Standpunkt der Sozialpolitik sind die Erklärungen zu begrüssen, die sich in den Berichten der beiden besprochenen Banken über die Fürsorge für die Witwen und Waisen ihrer im Kriege gefallenen Beamten finden. Die Deutsche Bank hat beschlossen, die Pensionen für die Witwen und Waisen ohne Rücksicht auf etwaige Militärpensionen um 50% gegen ihre Normen zu erhöhen und ausserdem von der 10jährigen Wartezeit abzusehen. Die Disconto-Gesellschaft präzisiert ihre Massnahmen nicht, sondern erklärt nur, dass sie den Witwen und Waisen gefallener Beamten „erweiterte Versorgungansprüche“ gewährt habe. Wenn es auch in erster Linie Aufgabe des Reiches sein wird, für die Hinterbliebenen unserer tapferen Krieger zu sorgen, und zwar ausreichend zu sorgen, so ist doch die Grosszügigkeit anerkennenswert, mit der die beiden Banken für die Familien ihrer gefallenen Beamten sorgen. Die Disconto-Gesellschaft spricht dabei von „Versorgungansprüchen“, gewährt also ein Recht darauf und vermeidet alles, was etwa nach Gnade oder Gunst schmecken könnte.

* * *

Der auffallende Rückgang der Tantieme des Vorstandes der Deutschen Bank von 3,9 Millionen *M* auf 848,000 *M* erklärt sich zum Teil aus dem Dividendenrückgang. Immerhin könnte aus diesem Grunde allein noch keine so grosse Differenz entstehen. Es handelt sich vielmehr darum, dass der Anteil der Tantiemen am Reingewinn verkürzt worden ist. Bei der letzten Kapitalserhöhung wurde bestimmt, dass die Aktionäre verweg 6½% gegen früher 6% Dividende erhalten und erst vom überschiessenden Reingewinn die Tantieme berechnet wird. Ein Teil der Tantiemen ist ausserdem dadurch aus der Gewinnverteilungsrechnung verschwunden, dass es sofort auf Unkostenkonto verbucht wird. Es handelt sich dabei um feste Tantiemebezüge (sogen. garantierte Mindestbeträge) die unabhängig von der jeweils verteilten Dividende sind.

cs. Staatsinteresse am Industrie-Standort. In der nationalökonomischen Literatur hat erst spät die Funktion des Bodens als Standort der Industrie eine eingehendere Behandlung gefunden. Dies ist begreiflich, da die Grossindustrie für die meisten Länder eine verhältnismässig junge Erscheinung ist. Erst in letzter Zeit sind nicht nur ausführliche theoretische Erwägungen über die Standorte der Industrie angestellt worden, sondern auch einzelne Industrien in dieser Hinsicht genauer untersucht worden. Alfred Webers Buch über den Standort der Industrie (Tübingen 1909 bei J. C. B. Mohr) war dabei bahnbrechend. Auf eine besonders interessante Erscheinung möge hier hingewiesen werden. Wenn man die Verteilung der Industrie (in Sonderheit der Grossindustrie) der verschiedenen Länder über das Staatsgebiet betrachtet, dann ergibt sich, dass ein grosser Teil der Industrie in den Grenzgebieten ansässig ist. Die geographische Erklärung der Grenzen im einzelnen interessiert hier nicht. Es sei nur auf die Rolle der Flüsse und Gebirge als Landesgrenze hingewiesen. Deutschlands grösstes Industriegebiet, das Rheinisch-Westfälische, ist nur wenige Stunden Bahnfahrt von der belgischen und niederländischen Grenze entfernt. Sein Gegenstück im Osten, das oberschlesische Montangebiet und die Textildistrikte Schlesiens, ist von drei Seiten durch fremdes Staatsgebiet umschlossen. Der sächsische Industriebezirk ist Böhmen benachbart. Die Grenzlage des elsässischen Textilgebietes um Mülhausen ist in diesen Tagen besonders fühlbar geworden. Diesen deutschen Industriezusammenballungen entsprechen aus gleich zu behandelnden Gründen solche jenseits der Grenze. An das oberschlesische Gebiet schliesst sich in Russisch-Polen die Gegend des Dombrowaer Beckens und weiterhin der Lodzer Textilbezirk an. Das böhmische Industriegebiet berührt sowohl das schlesische als auch das sächsische. In Zusammenhang mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet steht das belgische und das nordfranzösische (Becken von Valenciennes) und der niederländische Textilbezirk Twente. Neuerdings hat auch das Gebiet des Minettevorkommens, das sich von Lothringen über Luxemburg nach Frankreich erstreckt, grössere Bedeutung erlangt. In Frankreich kommt ferner das Industriegebiet an der unteren Rhône in Betracht, das durch den Schutzwall der Alpen vom Gebiet der weissen Kohle in Oberitalien getrennt ist. Nahe der spanischen Grenze, am Canal du Midi, hat sich eine recht bedeutende Textilindustrie entwickelt. In Spanien liegt sowohl das Industriegebiet von Barcelona als auch der Erzdistrikt von Bilbao in ziemlicher Nähe der Grenze. Neben diesen nur als Beispiel angeführten Industriegebieten bestehen in den erwähnten Ländern auch noch andere von mehr zentraler Lage, immerhin entfallen auf diese Grenzgebiete einige der wichtigsten Industrien. Für die meisten erwähnten Gegenden ist das Kohlen- oder Erzvorkommen ausschlaggebend, ausserdem haben verschiedene Gebiete besonders günstige Verkehrswege (Wasserstrassen), teilweise hat auch die Eisenbahntarifpolitik fördernd gewirkt. Nicht so sehr die wirtschaftliche Bedeutung dieser Industriegebiete an sich interessiert uns hier als der Wert, den sie für den Staat haben. Aber auch hierbei kommt weniger ihre Bedeutung im Frieden (als Steuerquelle usw.) in Betracht als der Wert, den eine gut entwickelte Industrie für den kriegführenden Staat besitzt. Dies hat der gegenwärtige Krieg ganz besonders deutlich gemacht. Nicht nur Belgien, sondern auch die von uns besetzten französischen Gebiete sind Industriebezirke hoher Qualität. Auf die zehn Departements der Kriegszone entfallen über zwei Fünftel der Pferdekräfte der französischen Industrie. Der ebenfalls besetzte Teil von Russisch-Polen umfasst nicht nur das Kohlen liefernde Dombrowaer Becken, sondern auch den Lodzer Fabrikdistrikt. — Die staatlichen und die rein wirtschaftlichen Standortinteressen divergieren hier also erheblich. Während die Industrie sich im wesentlichen nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten richtet, sich also dort niederlässt, wo ihr die Roh- und Hilfsstoffe zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stehen, tritt für den Staat bis zu einem gewissen Grade die Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit zurück gegen die Sicherheit, auch im Kriegsfalle die Industrie ungestört zu seiner Verfügung zu haben. Rein lässt sich dieses staatliche Prinzip natürlich

nirgends durchführen, genau wie bei den Erwägungen der Industriellen auch nicht nur das Wirtschaftliche mitspricht. Bei einem Teil der für den Staat besonders wichtigen Industrie, der Waffenfabrikation, ist dagegen der Grundsatz durchgeführt worden. Erinnert sei an die staatlichen Fabriken in Spandau und an die über das ganze Reich zerstreuten Gewehrfabriken. Im Einzelfalle brauchen derartige Erwägungen, wie sie hier angestellt wurden, nicht mitgesprochen zu haben, das berührt die Frage jedoch nicht. Wesentlich ist, dass aus den Ereignissen dieses Krieges die Lehre gezogen wird, bei der Anlage von Industrien, die eventuell für die Deckung des Kriegsbedarfs von Bedeutung werden können, nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die staatlichen Interessen zu berücksichtigen. Dies kann dahin führen, die wirtschaftlichen Gesichtspunkte dadurch ziemlich weitgehend auszuschalten, dass bestimmte Industriezweige mehr als bisher durch den Staat selbst, eventuell in der Form der gemischt-wirtschaftlichen Unternehmung, betrieben werden.

Kommissionswarengeschäfte und deren Verbuchung.

Herr Paul Masurat-Charlottenburg, schreibt mir: „Unter Bezugnahme auf den in Nr. 7/8 erschienenen Artikel „Kommissionswarengeschäfte und deren Verbuchung“ von C. Steiner, Dresden, will ich eine Buchungmethode im Verkaufskommissionsgeschäft erklären, die m. E. nach vollkommener als die in dem angeführten Artikel erläuterte ist. Hierbei will ich mich desselben Geschäftsbeispiels bedienen. Der Kommissionär A. B. in O. wird vom Kommittenten O. W. in K. beauftragt, 50 kg Schweineborsten für ihn zu verkaufen. Bei Eintreffen der Borsten zahlt der Kommissionär ℳ 40 für Fracht und Rollgeld und bucht nach meiner Methode wie folgt:

Per Kommissions-
spesen-Konto
An Kassa-Konto . . . ℳ 40,—

Ueber den Kommissionswareneingang von O. W. in K. legt der Kommissionär eine Kommissionsverkaufskarte an. In der auf dem unteren Teil der Karte befindlichen Unkostenaufstellung wird die für den Kommittenten O. W. in K. verauslagte Fracht von ℳ 40,— notiert. Die Ware wird nun in zwei Posten verkauft und zwar kauft P. M. in B. auf Kredit 20 kg Schweineborsten à ℳ 20,— = ℳ 400,—

Buchung: Per Debitoren-Konto P. M. in B.
An Kommissions-
waren-Konto. . ℳ 400,—

Ferner kauft X. Y. in Z. gegen Kasse 30 kg Schweineborsten à ℳ 15,— = ℳ 450,—

Buchung: Per Kassa-Konto
An Kommissions-
waren-Konto. . ℳ 450,— ℳ 850,—

Für Abladen der Ware usw. verauslagt der Kommissionär an Trinkgeldern, Fahrspesen usw. ℳ 9,50.
Diese ℳ 9,50 werden verbucht:

Per Kommissions-
spesen-Konto
An Kassa-Konto . ℳ 9,50

und wie die Eingangs erwähnten ℳ 40,— für Fracht auch auf der Kommissionsverkaufskarte notiert. Nachdem der Warenposten vollständig geräumt ist, wird die Kommissionsverkaufskarte abgeschlossen. Der Bruttoerlös wird festgestellt mit . . . . . ℳ 850,—

davon ab: Verauslagte Fracht . .	ℳ 40,—	„
Verauslagte Spesen . .	„ 9,50	
Verkaufsprovision 2% .	„ 17,—	
Porti für Uebersendung der Abrechnung und später des Geldes .	„ —,70	„ 67,20
Nettoerlös . .		„ 782,80

Bei Erteilung der an Hand der Verkaufskarte anzufertigenden Verkaufsrechnung bucht der Kommissionär wie folgt:

Per Kommissionswaren-Konto
An 3 Kreditores:
Kommissionsspesen-Konto
(Fracht, Unkosten, Porti) . ℳ 50,20
Provisions-Konto . ℳ 17,—
Kommittenten-Konto
O. W, K. . . . . . . ℳ 782,80 ℳ 850,—

Uebt der Kommissionär das Selbsteintrittsrecht für die Hälfte der Ware aus, übernimmt er also 25 kg zum Preise von ℳ 17,— per kg, in O. gleich ℳ 425,—, so würde er die verauslagte Fracht von ℳ 40,— sowie die verauslagten Unkosten von ℳ 9.50 genau so zu buchen haben wie bei dem vorerwähnten Beispiel. Für die selbstübernommene Ware müßte er buchen:

Per Waren-Konto
An Kommissionswaren-Konto ℳ 425,—

Den anderen Teil der Ware sendet der Kommissionär dem Kommittenten O. W. in K. zurück. Die zurückgesandte Ware kann natürlich nicht gebucht werden. Dagegen ist die verauslagte Rückfracht zu buchen:

Per Kommissions-
spesen-Konto
An Kassa-Konto . . . ℳ 20,—

Bei Erteilung der Verkaufsrechnung, die auch nach einer Verkaufskarte anzufertigen ist, würde der Kommissionär wie folgt buchen müssen:

Per Kommissionswaren-Konto
An 2 Kreditores:
An Kommissions-
spesen-Konto
(Frachten und Unkosten) . ℳ 69,50
An Kommittenten-
Konto O. W. . . . . ℳ 355,50 ℳ 425,—

Beim Bücherabschluss ist die unverkaufte Kommissionsware natürlich nicht in die Bilanz einzustellen. Ist eine Kommissionswarenpartie bis zum Abschlusstage — angenommen den 31. März — nicht ganz geräumt, so muss der Kommissionär die bis dahin verkaufte Ware transitorisch — nur für den Bücherabschluss — abrechnen. Zur Erläuterung greife ich zu dem ersten Beispiel, des Verkaufs der Ware in zwei Posten zurück. Angenommen bis zum Abschluss, dem 31. März, ist nur der 1. Posten 20 kg. Schweineborsten à ℳ 20,— gleich ℳ 400,— an P. M. in B. verkauft. Die transitorisch abgerechnete Verkaufskarte würde dann so aussehen:

Bruttoerlös		ℳ 400,—
davon ab: Verauslagte Fracht . .	ℳ 40,—	
Verauslagte Spesen . .	ℳ 9,50	
Verkaufsprovision 2 % de ℳ 400,—	ℳ 8,—	ℳ 57,50
Nettoerlös		ℳ 342,50

In der Bilanz müssen die *M* 49,50 und *M* 8.— als transitorische Aktiva und die *M* 400,— als transitorische Passiva erscheinen. Der Kommissionär bucht hierzu im Journal:

Per Bilanz-Konto
An Kommissionsspesen-
Konto (Transit.) . . . *M* 49,50
Per Bilanz-Konto
An Provisions-Konto
(Transit.) . . . . *M* 8,—
Per Kommissionswaren-
Konto
An Bilanz-Konto
(Transit.) . . . . *M* 400,—

Am 1. April sind die entgegengesetzten Eröffnungsbuchungen im Journal zu machen. Bei näherer Durchsicht des Vorstehenden werden Sie die Vollkommenheit meiner Buchungsmethode gegenüber der Steiner'schen erkennen. Ganz besonders tritt dies bei dem Bücherabschluss bei einer noch nicht ganz geräumten Kommissionswarenpartie zutage. Ich nehme hier genau die bis zum Bücherabschluss bestehende Forderung des Kommittenten und die sich bis dahin aus verauslagter Fracht, Spesen und der Provision zusammensetzende Forderung des Kommissionärs in die Bilanz auf."

Gedanken über den Geldmarkt.

Der phänomenale Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleiheemission, der die kühnsten Schätzungen weit hinter sich lässt, wird zu Geldbewegungen gewaltigsten Umfanges führen, an deren glatter Erledigung aber bei der vollendeten Form der deutschen Kredit- und Umlaufsmittelorganisation nicht zu zweifeln ist. Sicherlich haben die bereiten Summen für die Emission, die sich unter dem Einfluss der Mobilisierung der Rohstoffe, landwirtschaftlichen Vorräte etc., aus dem Ertrag intensivster industrieller Arbeit für Kriegsbedarf und aus vielen anderen Quellen gesammelt haben, viel grössere Beträge erreicht, als man auch bei optimistischster Taxe vermuten durfte, und man kann annehmen, dass für bedeutende Teile der gezeichneten Anleihe tatsächlich schon jetzt die erforderlichen Summen für die volle Abnahme bereitstehen. Allein die bedeutenden Beträge, welche die Reichsbank an Schatzwechseln des Reiches in der privaten Bankwelt rediskontiert hat, — man wird sie heute auf mindestens drei Milliarden schätzen müssen, — ergeben schon mehr als die Deckung für die erste Pflichtrate der Einzahlungen auf die Gesamtemission oder praktisch genommen, der Markt hat etwa ein Drittel der Gesamtleistung bereits vorauserlegt. Daneben befinden sich aber bei allen behördlichen und privaten Banken, Sparkassen, Versicherunggesellschaften etc. ausserordentlich hohe Kassenbestände, die auf den Beginn der Einzahlungen warten.

Bei dem gewaltigen Umfang des Zeichnungergebnisses ist es aber ohne weiteres sicher, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Subskribenten nicht nur für die Anlage disponibler Mittel, sondern auch im Hinblick auf zukünftige Eingänge gezeichnet hat mit der Absicht, die nötigen Summen einstweilen durch Inanspruchnahme der Kriegsdarlehenskasse aufzubringen. Man wird namentlich annehmen können, dass das Genossenschaftwesen, von dem besonders grosse Zeichnungen ausgegangen sind, diese Art der Regulierung in erheblichem Masse vorgesehen hat, auch manche der öffentlich-rechtlichen Anstalten der sozialen Gesetzgebung werden zunächst vermutlich an die Darlehenskassen herantreten, bis ihnen die ständig eingehenden Beiträge der Versicherten die volle Zahlung aus eigenen Mitteln gestatten. Da aber die ersten 30% erst am 14. April geleistet werden müssen und die übrigen Raten sich bis zum August hinziehen, wird man die Gesamtinanspruchnahme der Darlehnskasse überhaupt nicht allzuhoch veranschlagen brauchen, zumal der Zahlung der späteren Raten die ständig fortschreitende neue Kapitalbildung bereits wieder zugute kommt. Jedenfalls darf man daran festhalten, dass bis zum 14. April, dem ersten Pflichteinzahlungstage, ein erheblicher Prozentsatz der gesamten Emission bereits aus den disponiblen Mitteln des deutschen Geldmarkts bezahlt sein wird.

Die Summe der Ausleihungen bei der Darlehnskasse ist dank dem geringen privaten Kreditbedarf zurzeit so niedrig, dass die Kasse für die Zwecke der neuen Emission gewaltige Beträge hergeben kann, ohne die Maximalgrenze ihres Notenausgaberechts zu erreichen, ihre Reserve ist also gross genug, um auszureichen, auch wenn der Prozentsatz der zeitweilig durch Darlehen aufzubringenden Summen sich erheblich höher stellen sollte als bei der ersten Emission, was aber keineswegs anzunehmen ist. Die Summe der augenblicklich bei der Kasse ausstehenden Lombards beträgt nach der Veröffentlichung vom 23. März rund 750 Mill., d. i. etwa 570 Mill. weniger als am 31. Dezember v. J., wo der Höchstbetrag erreicht wurde. Der grösste Betrag, den die Kasse für die Zwecke der ersten Kriegsemission ausgeliehen hatte, erreichte 921 Mill. Die viel weitere Hinausschiebung der Einzahlungtermine bei der neuen Ausgabe wird die Inanspruchnahme der Darlehnskasse aber verhältnismässig geringer gestalten, und man wird nicht erwarten brauchen, die Beanspruchung des Instituts gemäss dem etwa verdoppelten Ergebnis der Emission in entsprechendem Umfange steigen zu sehen.

Ueberaus stark tritt die Reichsbank in die Periode der Anleiheeinzahlungen ein. Nach dem Ausweis vom 23. cr. ist der Notenumlauf mit mehr als 47% durch Gold gedeckt; seinem Bestande von 4944 Mill. stehen 2330 Mill. *M* Gold gegenüber. Den Anlagekonten, Wechsel und Lombard in Höhe von rund 4900 Mill. steht unter den Passiven der Betrag der dem Institut von öffentlichen und privaten Kunden übergebenen Depositen von 2380 Mill. gegenüber, eine nie vorher erreichte Summe, die beweist, in welchem weitgehendem Umfange für den Quartalsbedarf und die ersten Einzahlungen auf die Anleihe bereits vorgesorgt wurde. Die Beanspruchung des Instituts auf Wechselkonto von privater Seite wird vermutlich zum 31. März recht bedeutend sein, indem die Bankwelt die für diesen Termin reservierten kurzen Sichten in grossem Umfange bei der Reichsbank rediskontieren wird; da die für die Anleihe eingehenden Summen aber die Rückzahlung grosser Beträge von Reichswechseln gestatten, so wird man kaum mit einer Steigerung der Portefeuilleziffer am Ultimo zu rechnen haben. Dagegen ist im

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:[1])

Tag	Ereignisse
Mittwoch, 31. März $2^{3}/_{4}$—3 %	*G.-V.:* Dresdner Bank, Terrain-Ges. Nieder-Schönhausen, Süddeutsche Immobilien-Ges., Lüneburger Eisenwerk, Bremer Wollkämmerei, Breitenburger Portland-Cementwerk, Tecklenborg Schiffswerft und Maschinenfabrik, Frerichs Schiffswerft, Deutsch-Oesterreichische Bergwerks-Akt.-Ges., Eintracht Braunkohlen- und Briketfabrik, Brunsbütteler Land- und Ziegelei-Ges., Communalbank des Königreichs Sachsen, Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau. — Schluss der Zusammenlegungfrist Aktien Bedburger Wollindustrie, Schluss des Bezugsrechts Akt.-Ges. für Chemische Produkte Scheidemandel.
Donnerstag, 1. April $2^{1}/_{2}$—3 %	*Hamburger Kaffeevorräte. — Bericht der Wolldeputation. — März-Ausweise der Grossen Berliner Strassenbahn, Allgemeine Berliner Omnibus-Ges., Elektrische Hoch- und Untergrundbahn, Hamburger Strasseneisenbahn, Hamburg-Altonaer Centralbahn.* — *G.-V.:* Fabrik für Blechemballagen Schäfer, Sächsisch-Böhmische Portland-Cementfabrik, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken.
Freitag, 2. April $2^{1}/_{2}$—$2^{7}/_{8}$ %	Karfreitag.
Sonnabend, 3. April $2^{1}/_{2}$ %	Bankausweis New York. — *Reichsbankausweis. — Duurings Kaffeestatistik.* — *G.-V.:* Braunschweigische Kohlenbergwerke, Ottensener Eisenwerk, Kraftfahrzeug-Akt.-Ges., Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft, Rostocker Bank.
Montag, 5. April $2^{3}/_{8}$ %	Osterfest.
Dienstag, 6. April $2^{3}/_{8}$ %	*G.-V.:* Posener Strassenbahn.
Mittwoch, 7. April $2^{3}/_{8}$ %	*G.-V.:* Darmstädter Bank, Barmer Creditbank, Schlesischer Bankverein, Treuhandbank für Sachsen, Norddeutsche Creditanstalt Königsberg, Deutsche Waggon-Leihanstalt, Berliner Lloyd Akt.-Ges., Calmon Asbest-Werke Aug. Loh Sne., Kamerun-Eisenbahn-Ges., Ilse Bergbau-Ges., Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernhard Stoewer, Bedburger Wollindustrie.
Donnerstag, 8. April $2^{3}/_{8}$ %	Ironage-Bericht. — Bankausweis London. *G.-V.:* Commerz- und Diskonto-Bank, Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer, Frankfurter Bank, Gothaer Privatbank, Holstenbank Neumünster, Dampfschifffahrts-Ges. Neptun Bremen, Ver. Kunstseidefabriken, Böddinghaus, Reimann & Co., O. Titels Kunsttöpferei, Akt.-Ges. f. Verkehrswesen.
Freitag, 9. April $2^{3}/_{8}$ %	*Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Berliner Hypothekenbank, Hallescher Bankverein Kulisch, Kaempf & Co., Arenberg Hütten- u. Bergbau-Ges., Berlin-Gubener Hutfabrik, Neue Dampfer Compagnie Stettin, Müller Gummiwarenfabrik, Niederrheinische Akt.-Ges. f. Lederfabrikation Spier, Mix & Genest Telephon- u. Telegraphen-Ges., Braunschweiger Strasseneisenbahn.
Sonnabend, 10. April $2^{3}/_{8}$ %	Bankausweis New York. — *Südafrikanische Goldminenausweise. — Transvaal Chamber of Mines.* — *G.-V.:* Vogtländische Creditanstalt, Schwarzburgische Hypotheken-Bank, Etablissement Herzog Logelbach, Stettiner Strasseneisenbahn, Reichelt Metallschrauben-Akt.-Ges., Hallesche Pfännerschaft Akt.-Ges., Allgemeine Lokal- und Strassenbahn-Ges., Portland-Cementfabrik Hemmoor, Elektrotechnische Fabrik Rheydt Max Schorch.
Montag, 12. April $2^{3}/_{8}$ %	*G.-V.:* Disconto-Gesellschaft, Mecklenburgische Bank Schwerin, Silesia Ver. chemische Fabriken, Eisengiesserei Keyling & Thomas, Akt.-Ges. f. Beton- und Monierbau, Danziger Elektrische Strassenbahn, Revision Treuhand-Akt.-Ges., Teutonia Misburger Portland-Cementfabrik, Silesia Neue Oppelner Portland-Cementfabrik.
Dienstag, 13. April $2^{3}/_{8}$ %	*G.-V.:* Königsberger Vereinsbank, Maschinenfabrik Moenus.

[1]) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

Laufe des April ein bedeutender Rückgang dieser Position zu erwarten.

Der offene Markt geht, wie schon mehrfach ausgeführt, den Verpflichtungen aus der Emission ausserordentlich gut gerüstet entgegen. Tägliches Geld, soweit solches überhaupt verlangt wird, ist mit etwa 1% zu haben, Ultimogeld, dessen Satz durch den Bedarf für die Anleihe gegeben ist, bedingt zwischen 5 und $5^{1}/_{2}$%, der etwas regere Effektenverkehr im letzten Monat lässt jedenfalls eine fühlbare Steigerung im Bedarf der Börse noch nicht erkennen. Der Privatdiskont ist weiter etwas gestiegen und bewegt sich zwischen 4 und $4^{1}/_{4}$%, wobei für besonders ausgesuchtes Material zeitweise noch billiger anzukommen ist. Vom neuen Monat ab wird man für längere Zeit mit einem veränderten Bild rechnen müssen, das so lange in Geltung bleibt, bis die Banken die abzunehmenden Anleihebeträge voll bezahlt haben. Solange sie diese Gelegenheit zur Geldanlage mit mehr als 5% noch ausnutzen können, werden sie schwerlich dem offenen Markt Beträge wesentlich unter diesem Satze zur Verfügung stellen.

Der Devisenmarkt lag in der letzten Zeit ruhiger und zeigte, abgesehen von den skandinavischen Valuten, eher eine leichte Neigung nach unten. Es mögen hier Zeichnungen des Auslandes auf die neue Kriegsanleihe eine gewisse Rolle gespielt haben. Nordische Devisen zogen dagegen weiter scharf an, was mit verstärkter Ausfuhr von Fleisch- und Fettprodukten nach Deutschland in Zusammenhang gebracht wurde. Das Geschäft in Noten lag ruhiger, dagegen wurden fremde Goldmünzen zu steigenden Preisen flott umgesetzt. **Justus.**

Warenmarktpreise im März 1915.

	1.	8.	15.	22.	26.	
Weizen New York	155	163¾	172½	161¼	159	cts. per bushel
Weizen Berlin	—	—	—	—	—	M. per Tonne
Mais Chicago	71½	73½	75½	73	71⅝	cts. per bushel
Mais Berlin (Kleinhandel)	535—542	540—550	570—590	610—615	575—585	M. per Tonne
Roggen Berlin	—	—	—	—	—	M. per Tonne
Gerste Berlin (Kleinhandel)	490—520	—	—	570—580	—	M. per Tonne
Hafer Berlin (Kleinhandel)	—	—	—	—	—	M. per Tonne
Weizenmehl Berlin	—	—	—	—	—	M. per dz
Roggenmehl Berlin	—	—	—	—	—	M. per dz
Rüböl Leipzig	149	149½	—	153,50	158	M. per dz
Eisen Glasgow	56/11	57/10	60/3	63/0	65/7	sh/d per ton
Silber London	23¼	23⅝	24¼	23 13/16	23 13/16	d per Unze
Kupfer London	64⅝	64	65¼	69⅛	68¾	£ per ton
Zinn London	183	189	189	173	165¾	£ per ton
Blei London	20¼	20⅝	22½	23¾	23¾	£ per ton
Zink London	43	44½	44½	43¾	44½	£ per ton
Baumwolle Liverpool	4,86	4,99	5,16	5,24	5,38	cts. per engl. Pfd.
Baumwolle New York	8,45	8,75	8,90	9,15	9,55	cts. per amerik. Pfd.
Petroleum New York	7,75	7,75	7,75	7,75	7,75	cts. per Gallone
Schmalz Chicago	10,17½	10,52½	—	10,17½	10,37½	Doll. per 100 Pfd.
Eier, frische, Berlin, beste Sorten	7,30—7,70	7,10—7,30	6,50—6,80	5,80—6,10	6,15—6,40	M. per Schock
Butter Ia, Berlin	143—150	153—156	167—170	164—167	164—167	M. per dz
Kartoffeln Berlin	11,50-12,00	11,50-12,00	11,50-12,00	11,50-12,50	11,50-12,50	M. per dz

Plutus-Archiv.

Chefs und Angestellte.

(Entscheidungen des Berliner Kaufmannsgerichts.)

§ 70 HGB.

Sofortige Entlassung trotz mehrtägigen Weiterarbeitens. Anlässlich der Weigerung des Klägers, einen Geschäftsgang zu machen, war es zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der Beklagte erklärte, jener sei sofort entlassen. Der Kläger verliess aber seine Stellung erst, nachdem er noch einige Tage gearbeitet hatte. Er meint, dadurch sei die Entlassung rückgängig gemacht worden. Der Beklagte bestreitet dies, indem er einwendet, er habe ihm Gelegenheit geben wollen, sich zu entschuldigen. Das Gericht entscheidet: es sei eine sofortige Entlassung erfolgt. Wenn der Kläger noch einige Tage weitergearbeitet habe, so liege darin kein Verzeihen, wodurch die Entlassung rückgängig gemacht worden wäre. Es sei durchaus glaubhaft, dass der Beklagte auf eine Entschuldigung gewartet habe. (Urteil der V. Kammer vom 18. Februar 1915.)

§ 72 Ziffer 4 HGB.

Eine unangemessene Bemerkung bildet noch nicht einen Entlassunggrund. Die Aeusserung des Handlunggehilfen zum Prinzipal: „Regen Sie sich man nicht auf wegen der Lappalie!" ist zwar unangemessen, bildet aber keinen Grund zur sofortigen Entlassung: diese sei gerechtfertigt, wenn der Angestellte sich einer erheblichen Ehrverletzung gegenüber dem Prinzipal schuldig mache. Eine solche setze voraus, dass jener die Absicht der Kränkung habe. Sie habe hier nicht vorgelegen. Es habe sich nur um eine sogenannte schnoddrige Bemerkung gehandelt. (Urteil der V. Kammer vom 18. Febr. 1915.)

§ 157 BGB.

Nichtgeltendmachung einer Forderung bei einer allgemeinen Abrechnung gilt als Verzicht. Der klagende Handlunggehilfe schied Ende September aus der Stellung beim Beklagten aus. Er schuldete diesem 500 M. Die Summe wurde mit seinem Gehalt verrechnet, und er quittierte: „ . . . erhalten zum Ausgleich meiner Gehaltsansprüche." Auch stellte er noch einen Schuldschein über etwa 350 M aus. Jetzt fordert er eine Weihnachtsgratifikation von 200 M. Die Klage wird abgewiesen: durch die beiden Scheine sei vollständig abgerechnet worden. (Urteil der I. Kammer vom 28. Januar 1915.)

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Asiatisches Jahrbuch. Herausgegeben im Auftrage der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft von Dr. Vosberg-Rekow. Preis geb. 7,50 M. Berlin 1914. J. Guttentag Verlagsbuchhandlung.

Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, Die Türkei im zweiten Jahre ihrer Wiedererhebung. — Kaiserl. Russ. Wirkl. Geh. Staatsrat C. von Hahn, Die Wirkungen des kulturellen Einflusses Russlands in Persien im Jahre 1913. — Prof. Dr. Kraus, Die innerpolitische Entwicklung Indiens im neuen Jahrhundert. — Dr. Freiherr von Mackay, Ostasien und das pazifische Problem. — Prof. Dr. Augustin Krämer, West-Mikronesien und Palau im

Besonderen. — Prof. Dr. Leopold von Wiese, Die politische Bedeutung der malayischen Halbinsel. — Georg Schweitzer, Deutschlands wirtschaftliche Stellung und Aussichten in China. — Dr. Karl Haushofer, Aus der Bilanz des Untergangs von Mejji zu Taisho in Japan. — Afghanistan. — Asiatische Türkei. — Bhutan. — Britisch-Hinterindien und Nordborneo. — Britisch-Ostindien und Ceylon. — China. — Indochina. — Japan. — Nepal. — Niederländisch-Ostindien. — Persien. — Philippinen. — Russisch-Asien. — Siam.

Die Entstehung der konservativen Partei und die preussischen Agrarverhältnisse von 1848. Von Erich Jordan. Preis 10,— *M.* München und Leipzig 1914. Verlag von Duncker & Humblot.

Die Preussische Landwirtschaft vor der Revolution. — Hörigkeit und Bauernbefreiung. — Der neue Betrieb. — Die Stände. — Die agrarpolitischen Ansichten vor der Revolution. — Die Agrargesetzgebung vor 1848. — Die Hungersnot von 1846—1848. — Agrarverhältnisse und Ritterschaft nach dem Zusammenbruch 1848. — Die Agrarrevolution. — Der Grossgrundbesitz. — Die Agrarpolitik des Liberalismus. — Die Absichten der liberalen Regierung. — Die Nationalversammlung. — Das Aufkommen der konservativen Partei. — Elemente. — Die Agitation. — Die Bundesgenossen. — Der Kampt um die Macht in Preussen. — König und Liberale. — Der Zusammenschluss von König und Kamarilla. — Der Kampf gegen den Parlamentarismus. — Nachwort.

Das Volk und sein Staat. Politik aus dem Nachlass von Max Haushofer. Herausgegeben von Arthur Cohen. Mit einer Einführung von Richard Graf Du Moulin Eckart und dem Bildnis des Verfassers. Preis geb. 4,50 *M*, brosch. 3,50 *M.* München 1914. Verlag von Ernst Reinhardt.

Staat, Land und Volk. — Das Volk. — Die politischen Faktoren und die politischen Gebiete. — Die politischen Faktoren. — Die einzelnen Zweige der Politik. — Auswärtige Politik. — Wirtschaft- und Sozialpolitik. — Moral. Fortschritt und Glück.

Moj. Roman von Hans von Hoffensthal. Preis 3,— *M.* Berlin-Wien 1915. Verlag Ullstein & Co.

Die weissen Blätter. Eine Monatsschrift. Zweites Heft 2. Jahrgang. Februar 1915. Leipzig 1915. Verlag der Weissen Bücher. Einzelpreis 2,— *M.* Vierteljährlich 5,— *M.*

Karl Sternheim, 1913, mit sechs Zeichnungen von Ernst Stern. — Franz Blei, Ueber eine Literatur. — Norbert Jacques, Das Vogelnest in der Marienkrone. — Gorrfreid Benn, Gehirne. — Else Lasker-Schüler, Saul. — Max Brod, Tycho Brahes Weg zu Gott.

Zur Frage eines Zollbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Von Karl Diehl, ord. Professor in Freiburg i. Br. Jena 1915. Verlag von Gustav Fischer. Preis 1,50 *M.*

Neuere und ältere Stimmen für ein Zollbündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Zur allgemeinen Beurteilung des Zollbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Prüfung der Frage des Zollbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vom Standpunkt der wirtschaftlichen Gesamtstruktur beider Länder. — Prüfung der Frage des Zollbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vom Standpunkte der allgemeinen Wirtschaftspolitik.

Kriegsjahrbuch für 1915. Herausgegeben vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Preis 1,— *M.* Leipzig 1915. Buchverlag des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen.

Kalender. — Soziale Einrichtungen des Verbandes. — Sozialpolitische Jahresschau. — Dr. Jäckh, Die weltpolitischen Ursachen des Krieges. — Major Morath, Die militärische Kraft Deutschlands. — Buschmann, Unsere Erziehungsaufgaben nach dem Kriege. — Der Krieg und das Dienstverhältnis der Handlungsgehilfen. — Das Wettbewerbsverbotgesetz — V. D. H. — Die Versorgung der Familien der Kriegsteilnehmer. — Postbestimmungen und Feldpostbestimmungen. — Kaufmannsgerichte.

Die Zeitung im Kriege und nach dem Kriege. Von Friedrich Leiter. Preis 1,20 Kr. Wien 1915. Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung.

Die eiserne Rüstung. — Die goldene Rüstung. — Die papierene Rüstung, die Zeitung. — Die Staatsgewalt und die Zeitung im Kriege. — Die amtliche Wahrheit und Unwahrheit. — Die internationalen Nachrichtenagenturen. — Das englische Kabelmonopol. — Der Missbrauch des Monopols: Der Lügenfeldzug. — Die Zensur. — Die Aufgaben der Zeitung im Kriege. — Der Nachrichten- und Berichtteil. — Das amtliche Communique. — Private Nachrichten. — Der Kriegsberichterstatter. — Die Korrespondenten und die freiwilligen Mitarbeiter von der Front. — Die Extra-Ausgaben. — Zeitung und Volksstimmung. — Das Militär. — Der Feldpostbrief. — Kriegspoesie. — Die Gefangenenkorrespondenz. — Oekonomische Tagesfragen. — Ergänzung der politischen Zeitungen. — Die Presse der neutralen Staaten. — Die Zeitung nach dem Kriege.

Bankpolitik. Von Dr. Felix Somary, Mitglied der Kaiserlich deutschen Zivilverwaltung in Brüssel. Preis geb. 9,50 *M*, brosch. 8,— *M.* Tübingen 1915. Verlag von I. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Der Bankbegriff. — Einteilung der Banken. — Das Eigenkapital der Banken. — Das Verhältnis zwischen Passiv- und Aktivgeschäften. — Die „fremden Gelder." — II. Der Geldmarkt: Die Kredite des Geldmarkts. — Der Remburskurs. — Der Betriebskredit während der Produktion. — Der Akzeptkredit als Betriebskredit während der Produktion. — Der Diskontkredit. — Die Wirkungen des Betriebskredits auf die Produktion. — Die Effektenkredite. — Die Wirkungen der Effektenkredite. — Nachfrage und Angebot auf dem Geldmarkt. — Die Bestimmung der Zinssätze auf dem Geldmarkt. — Die Stellung der Kreditbanken auf dem Geldmarkt. — Die Stellung der Notenbanken auf dem Geldmarkt. — Die Einlösungspflicht der Notenbank. — Begrenzung der Notenausgabe der Notenbank. — Historische Entwickelung. — Entstehung der Diskontpolitik. — Begründung und Kritik der Diskontpolitik. — Die Bewegungen des Geldmarkts. — Die Bedeutung der Jahreszeit für den Geldmarkt. — Die Grundsätze der Diskontbestimmung, Konstatierungstheorie und Diskontpolitik. — Massnahmen zur Herbeiführung der zeitlichen Ausgleichung zwischen Zeitpunkten günstiger und ungünstiger Zahlungsbilanz. — Einwirkungen auf Geschäfte, welche die Zahlungsbilanz beeinflussen. — Einschränkung der Goldansprüche an die Notenbank aus dem nationalen Verkehr. — Wirkungsgebiet der Diskontpolitik in der Gegenwart. — Die Bestimmung der Bankrate. — Das Verhältnis der Kreditbanken zu den Notenbanken, Privatsatz und Banksatz. — Die Wirksamkeit der Notenbanken in Krisen- und Kriegszeiten. — Die wichtigsten Bestimmungen der Notenbankgesetze. Ein internationaler Vergleich. — Gründungszeit und Konzession. — Rechte der Aktionäre. — Sicherung der Unabhängigkeit gegenüber dem Staat. — Aktienkapital und Reserven. — Annahme fremder Gelder. — Gewährung von Wechselkredit. — Lombardkredit. — Effektenkauf. — Anlagekredite. — Diskontbestimmungen. — Ankauf ausländischer Zahlungsmittel. — Notendeckung, Notensteuer. — Gewinnverteilung. — Sonstige Leistungen an den Staat. — Uebersicht über die Bestimmungen der Notenbankgesetzgebung. — Die Struktur der führenden Geldmärkte. Der Londoner Geldmarkt. — Der Berliner Geldmarkt. — Der Pariser Geldmarkt. — Der New Yorker Geldmarkt. — Der Verkehr zwischen den Geldmärkten. — III. Der Kapitalmarkt: Die Anlagen des Kapitalmarkts. — Die Tätigkeit der Banken auf dem Kapitalmarkt. — Der Hypothekarkredit. — Der Baukredit. — Der Anlagekredit. — Die Beschaffung des Eigenkapitals. — Der nicht organisierte Kapitalmarkt. — Der Effektenmarkt. — Nachfrage und Angebot auf dem Effektenmarkt. — Zins und Rentabilität. — Der Verkehr zwischen dem nicht organisierten Kapital- und dem Effektenmarkt. — Der Verkehr zwischen Geld- und Effektenmarkt. — Der Verkehr unter den Kapitalmärkten.

— Die Wirkungen des Verkehrs unter den Kapitalmärkten. — Die Stellung der Banken auf dem organisierten Kapitalmarkt. — Die Finanzierung. — Das Konsortialgeschäft. — Die Emission. — Die Funktionen der Börse auf dem Kapitalmarkt. — Das Bankenplacement. — Die Stellung der Banken zur Börse. — Die Aufgaben des Bankenplacement. — Das Verhältnis zwischen Bankenplacement und Börseplacement. — Die Wirksamkeit der Banken auf dem Kapitalmarkt. — Die Konjunkturpolitik der Banken auf dem Kapitalmarkt. — IV. Die Organisation der Banken. — Die Konzentration der Kreditbanken. — Staatliche Bankpolitik.

Versicherungsgesetz für Angestellte. Handausgabe mit Erläuterungen. Zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage von Dr. jur. Bruck und Dr. jur. Dersch. Preis gebd. 3,— *M.* Sammlung deutscher Gesetze. Band 37. Mannheim, Berlin, Leipzig 1914. J. Bensheimer.

Umfang der Versicherung. — Gegenstand der Versicherung. — Träger der Versicherung. — Schiedsgerichte und Oberschiedsgericht. — Deckung der Leistungen. — Verfahren. — Auszahlung der Leistungen. — Sonstige Vorschriften. — Schluss- und Uebergangsbestimmungen.

Jahrbuch der Bodenreform. Vierteljahrshefte. Herausgegeben von A. Damaschke. Zehnter Band. 3. Heft. Einzelheft 2,— *M*, jährlich 5,— *M.* Jena, Gustav Fischer.

Die Neueinschätzung des französischen Bodens in den Jahren 1908 bis 1913. — Der Versuch einer Kriegskreditorganisation für den Hausbesitz. — Die Besteuerung des Bodens. — Die Zuwachssteuer. — Eine landesgesetzliche Regelung, die den bisherigen Reichsanteil zur Hälfte für den Staat, zur Hälfte für die Gemeinden nutzbar macht. — Gesetz über die Erhebung der Zuwachssteuer im Fürstentum Schaumburg-Lippe. — Das Gemeindegrundeigentum. — Das Erbbaurecht. — Der erste Erbbauvertrag in der freien und Hansestadt Lübeck nebst dem Darlehnsund Bürgschaftvertrag mit einer Landesversicherunganstalt.

Die Stellung der deutschen Maschinenindustrie im deutschen Wirtschaftsleben und auf dem Weltmarkte. Von Dipl.-Ing. Fr. Fröhlich. Preis brosch. 3,— *M.* Berlin 1914. Verlag von Julius Springer.

Der Maschinenbau im deutschen Wirtschaftleben. — Der deutsche Maschinenbau auf dem Weltmarkte. — Mittel zur Förderung der deutschen Maschinenausfuhr.

Polen, Land und Leute. Heft 6 der Kriegstaschenbücher. Preis 25 Pf. Berlin, Verlag Ullstein & Co.

Polens Schicksal. — Land und Leute. — Die polnischen Städte. — Die Polen und ihre Literatur. — Das polnische Wirtschaftleben. — Die bildende Kunst Polens. —Der polnische Kriegsschauplatz.

Die deutschen Welthäfen Hamburg und Bremen. Von Heinrich Flügel, Dr. jur. et rer. pol. Preis brosch. 9,50 *M.* Jena 1914. Verlag von Gustav Fischer.

Die Vorbedingungen Hamburgs und Bremens für eine Welthafenstellung. — Die Umgestaltung der Weltverkehrstendenzen. — Die heutigen Voraussetzungen eines grossen Hafens im allgemeinen. — Die Meereslage Hamburgs und Bremens. — Die Wasserstrassen jeweils von der Stadt bis zum Meere. — Die Elbe von Hamburg bis zur Nordsee. — Die Weser von Bremen bis zur Nordsee. — Das Hinterland und die Verbindungen mit demselben. — Das unumstrittene Hinterland und die Eisenbahnverbindungen. — Die Verbindung mit dem Hinterland durch Wasserstrassen. — Die Hafenanlagen. — Die hamburger Hafenanlagen. — Die bremer Hafenanlagen. — Die Gebührenpolitik Hamburgs und Bremens. — Die Strom- und Hafenabgaben. — Die Einnahmen Hamburgs und Bremens von Handel und Schiffahrt im Vergleich mit den Ausgaben für dieselben. — Zusammenfassung der Vorbedingungen für eine Welthafenstellung Hamburgs und Bremens. — Die Kennzeichen der weltwirtschaftlichen Bedeutung Hamburgs und Bremens. — Die Handelsflotten. — Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte. — Die Anteile der meistbeteiligten Staaten und Häfen an der deutschen Handelsflotte. — Die Reedereien und die Schiffahrtlinien. — Die wichtigsten Reedereien und die Schiffsverbindungen Hamburgs. — Die wichtigsten Reedereien und die Schiffsverbindungen Bremens. — Der Schiffsverkehr. — Allgemeines. — Der hamburgische und bremische Schiffsverkehr im Vergleich miteinander und mit dem anderer Häfen. — Der Passagierverkehr. — Der Güterverkehr. — Der Güterverkehr in Hamburg und Bremen im Vergleich miteinander, mit dem Deutschlands und anderer Länder, sowie mit dem verschiedener deutscher und ausländischer Häfen. — Tabellenverzeichnis.

Jahrbuch der Weltwirtschaft 1910. Statistik über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. Für Volkswirte und Geschäftsmänner, Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen. Von Richard Calwer. II. Teil. Preis brosch. 21,— *M*, geb. 22,— *M.* Jena 1914. Verlag von Gustav Fischer.

Die Weltmarktkonjunktur im Jahre 1910. — Allgemeine Charakteristik. — Internationaler Geldmarkt. — Weltmarktpreise. — Der Welthandel. — Westeuropäisches Wirtschaftgebiet. — Britisches Wirtschaftgebiet. — Amerikanisches Wirtschaftgebiet. — Russisches Wirtschaftgebiet. — Ostasiatisches Wirtschaftgebiet. — Anlagen. — Die Bevölkerung der Welt. — Die Grosstädte der Welt. — Zentralnotenbanken und Diskontsätze im Jahre 1910. — Goldgewinnung der Welt 1908—1910. — Silbergewinnung der Welt 1908—1910. — Die Edelmetallvorräte in den wichtigsten Ländern der Erde 1910. — Internationale Emissionsstatistik für das Jahr 1910.

Wie muss der Kaufmann und Industrielle während der Kriegszeit seine Bilanzen aufstellen? Kriegsratgeber für die deutschen Kaufleute und Industriellen. Von Hugo Meyerheim. Leiter des Bücher-Revisions-Instituts „Pebea". Preis 0,20 *M.* Berlin 1915. Pebea Verlag.

Geld und Kredit im Kriege. Von Julius Steinberg, Bankdirektor in Bonn. Preis 0,80 *M.* Bonn 1915. Verlag von A. Marcus & E. Webers Verlag (Dr. jur. Albert Ahn).

1. Kapitel: Geld. Geldmangel im alten Rom. — Die letzte Milliarde. — Geldvorrat in Deutschland. — Ansturm auf die Banken. — Geldbeschaffung seitens der Banken. — Die Reichsbank. — Die Reichsdarlehnskasse und ihr Papiergeld. — Sinken der deutschen Valuta. — Der Bankdiskont und seine Wirkungen. — 2. Kapitel: Kredit. Die Neigung zum Vorschuss. — Die Reichsbank als Erzieherin. — Pionierdienste der Banken. — Herrn Greys volkswirtschaftliche Einsicht. — Deutschland im Wettbewerb mit England. — Kreditbeschränkungen. — Neue Kreditinstitute. — Moratorien, ihre Licht- und Schattenseiten. — Gesetzliche Erleichterungen für Schuldner. Die finanzielle Lage im Ausland. — Staatssozialismus. — 3. Kapitel: Kriegskosten und ihre Deckung. Der deutsche Reichskriegsschatz. — Die grosse deutsche Kriegsanleihe. — Eine bedeutsame Aeusserung des Reichsbankpräsidenten. — Die finanziellen Kräfte und Massnahmen des feindlichen Auslandes. — Die Gesamtkosten des Krieges im In- und Auslande. — Ueber Sparsamkeit. — Der Gesundheitszustand unseres Wirtschaftskörpers. — Die Ursachen des Weltbrandes. — Die Ueberlegenheit Deutschlands. — Die Weltgeschichte als Weltgericht.

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Herausgegeben von Dr. Karl Bücher, o. Professor an der Universität Leipzig. 70. Jahrgang 1914. Viertes Heft. Tübingen 1914. Verlag der H. Lauppschen Buchhandlung.

Lamp, Die Grundlagen der modernen Staatsidee. — Plumeyer, Die Residenzpflicht der Reichs- und preussischen Beamten. — Tittel, Die Organisation der Maschinenstickereiindustrie des Vogtlandes und der Ostschweiz. — Lachmann, Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten. — Schultze, Die Verlegenheiten des „Weltbankiers".

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Aachener A.-G. für Arbeiterwohl, Aachen, 8. 4., —, 22. 3. ● Aachener Stahlwarenfabrik Fafnir-Werke A.-G., Aachen, 20. 4., —, 17. 3. ● Actien-Bau-Gesellschaft Uerdingen, Uerdingen, 7. 4., 3. 4., 13. 3. ● Actien-Commandit-Gesellschaft Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp., Barmen, 8. 4., 29. 3., 15. 3. ● A.-G. Dutzendteich-Park, Nürnberg, 31. 3., —, 15. 3. ● A.-G. Georges Geiling & Cie., Frankfurt a. M., 8. 4., 4. 4., 20. 3. ● A.-G. Laderampen Auf der Eich zu Mayen, Mayen, 31. 3., 27. 3., 13. 3. ● A.-G. „Mainkette", Mainz, 10. 4., 6. 4., 17. 3. ● A.-G. Mix & Genest Telephon- und Telegraphen-Werke, Berlin-Schöneberg, 9. 4., 6. 4., 15. 3. ● A.-G. „Reederei Norden", Norden, 7. 4., 3. 4., 20. 3. ● A.-G. Rothes Meer, Mülhausen i. Els., 7. 4., —, 18. 3. ● A.-G. Thiederhall, Thiede, 17. 4., 11. 4., 23. 3. ● A.-G. der Löhnberger Mühle, Niederlahnstein, 10. 4., 6. 4., 13. 3. ● A.-G. für Bauausführungen vormals Georg Lönholdt & Söhne G. m. b. H., Frankfurt a. M., 17. 4., 13. 4., 16. 3. ● A.-G. für Beton- und Monierbau, Berlin, 12. 4., 8. 4., 18. 3. ● A.-G. für Buchdruck und Zeitschriften, Berlin, 11. 4., —, 23. 3. ● A.-G. für Grunderwerb i. Liqu., Duisburg, 15. 4., 10. 4., 20. 3. ● A.-G. für Grundstücksverwertung, Halle a. S., 19. 4., 16. 4., 25. 3. ● A.-G. für Kohlensäure-Industrie, Berlin, 14. 4., 10. 4., 22. 3. ● A.-G. für Verkehrswesen, Berlin, 8. 4., 2. 4., 10. 3. ● A.-G. für Ziegelfabrikation, Braunschweig, 9. 4., 6. 4., 17. 3. ● Actienverein „Zoologischer Garten", Dresden, 31. 3., —, 15. 3. ● Actien-Vorschuss-Verein Blankenau, Glösa, 1. 4., —, 13. 3. ● „Adler" Deutsche Portland-Cement-Fabrik A.-G., Berlin, 10. 4., 7. 4., 18. 3. ● Adlerwerke vormals Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M., 14. 4., 10. 4., 20. 3. ● Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Strassburg i. Els., 14. 4., 10. 4., 15. 3. ● Allgemeine Gas- und Electricitäts-Gesellschaft, Bremen, 15. 4., 10. 4., 24. 3. ● Allgemeine Lokal- und Strassenbahn-Gesellschaft, Berlin, 10. 4., 6. 4., 18. 3. ● Allgemeine Speditions-Gesellschaft A.-G., Duisburg, 10. 4., —, 19. 3. ● Altonaer Gesellschaft für Haus- und Grundbesitz A.-G., Altona, 10. 4., 6. 4., 18. 3. ● Altonaer Hochseefischerei A.-G., Altona, 9. 4., 8. 4., 22. 3. ● Arenberg'sche A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Essen-Ruhr, 9. 4., —, 15. 3. ● Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A.-G., Hamburg, 7. 4., 3. 4., 11. 3. ● Augsburger Localbahn, A.-G., Augsburg, 9. 4., —, 15. 3. ● Augusta-Victoria-Bad und Hotel Kaiserhof A.-G., Wiesbaden, 12. 4., 9. 4., 10. 3. ● Automobil-Omnibus-Gesellschaft Penig-Hartmannsdorf-Chemnitz A.-G., Penig, 11. 4., 28. 3., 18. 3.

Badische Baumwoll-Spinnerei u. Weberei A.-G., Karlsruhe, 8. 4., 2. 4., 13. 3. ● Bank Ziemski A.-G., Posen, 9. 4., —, 18. 3. ● Bank für Handel und Industrie, Darmstadt, 7. 4., 3. 4., 8. 3. ● Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co., Artern, 8. 4., 3. 4., 15. 3. ● Barmer Creditbank, Barmen, 7. 4., 3. 4., 9. 3. ● Bau- und Ansiedlungs-A.-G., Frankfurt a. M., 12. 4., 9. 4., 4. 3. ● Baugesellschaft Reisholz A.-G., Düsseldorf, 12. 4., 8. 4., 11. 3. ● Baugesellschaft Heilbronn, Heilbronn, 8. 4., 6. 4., 18. 3. ● Bauland Seestrasse-Nordpark A.-G., Berlin, 14. 4., 19. 4., 20. 3. ● Baumwollspinnerei „Rothe Erde", Dortmund, 17. 4., 13. 4., 4. 3. ● Baumwollspinnerei Unterhausen, Unterhausen, 22. 4., —, 13. 3. ● Baumwollspinnerei Uerdingen, Düsseldorf, 31. 3., —, 15. 3. ● Bayerische Celluloidwarenfabrik vormals Albert Wacker A.-G., 17. 4., 13. 4., 23. 3. ● Bedburger Wollindustrie A.-G., Köln, 7. 4., 3. 4., 17. 3. ● Berlin-Gubener Hutfabrik A.-G. vormals A. Cohn, Berlin, 9. 4., 5. 4., 15. 3. ● Berliner Hypothekenbank A.-G., Berlin, 9. 4., 3. 4., 2. 3. ● Berliner Lloyd A.-G., Berlin, 7. 4., 3. 4., 1. 3. ● Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt gegr. 1812, Berlin, 29. 3., —, 12. 3. ● Bleich- und Appretur-Anstalten, A.-G., Lauban, 15. 4., 12. 4., 24. 3. ● Bleicherei, Färberei u. Appreturanstalt, Stuttgart, 14. 4., 10. 4., 24. 3. ● Bochumer Bierbrauerei Moritz Scharpenseel A.-G., Bochum, 7. 4., 4. 4., 1. 3. ● Boeddinghaus, Reimann & Co., Elberfeld, 8. 4., 4. 4., 10. 3. ● Brauerei Siegelberg A.-G. i. Liqu., Stuttgart, 14. 4., 9. 4., 19. 3. ● Brauerei zur Hoffnung vormals Ph. J. Hatt A.-G., Strassburg i. Els., 3. 4., 30. 3., 13. 3. ● Bremer Chemische Fabrik, Bremen, 8. 4., 1. 4., 11. 3. ● Bremer Kaufhaus, Bremen, 31. 3., 27. 3., 12. 3. ● Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, Bremen, 9. 4., —, 22. 3. ● Buckauer Porzellanmanufactur A.-G., Magdeburg-Buckau, 24. 4., 21. 4., 24. 3.

Chemische Werke Lubszynski & Co., A.-G., Berlin, 7. 4., 4. 4., 12. 3. ● Commerz- und Disconto-Bank, Hamburg, 8. 4., 5. 4., 10. 3. ● Communal-Bank des Königreichs Sachsen, Leipzig, 31. 3., —, 12. 3. ● Cramersche Mühlen-A.-G., Schweinfurt, 15. 4., —, 19. 3. ● Credit- & Vorschuss-Verein A.-G., Lommatzsch, 9. 4., —, 25. 3. ● Crefelder Baumwollspinnerei A.-G., Crefeld, 12. 4., 8. 4., 22. 3.

Dachziegelwerke Ergoldsbach A.-G., Regensburg, 7. 4., 3. 4., 13. 3. ● Dampfbäckerei Bremen A.-G., Bremen, 7. 4., —, 12. 3. ● Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen, 8. 4., 6. 4., 16. 3. ● Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittel-Rhein, Düsseldorf, 10. 4., 6. 4., 17. 3. ● Danziger Electrische Strassenbahn, Danzig, 12. 4., 8. 4., 22. 3. ● Dessauer Waggonfabrik A.-G., Dessau, 10. 4., 6. 4., 17. 3. ● Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen, 15. 4., 7. 4., 19. 3. ● Deutsche Futterstoff-Fabrik Abt. Kiel A.-G., Kiel, 6. 4., —, 13. 3. ● Deutsche Linoleum-Werke „Hansa", Bremen, 14. 4., 10. 4., 25. 3. ● Deutsche Patent-Wärmeschutz-A.-G., Dortmund, 16. 4., 13. 4., 22. 3. ● Deutsche Spiegelglas-A.-G., Hannover, 14. 4., 8. 4., 15. 3. ● Deutsche Waggon-Leih-Anstalt A.-G., Berlin, 7. 4., —, 12. 3. ● Deutsche Wollentfettung A.-G., Reichenbach i. V., 19. 4., —, 23. 3. ● Deutsche Zündholzfabriken A.-G., Lauenburg i. Pom., 10. 4., —, 17. 3. ● Deutscher Phönix, Versicherungs-A.-G., Frankfurt a. M., 15. 4., 12. 4., 24. 3. ● Disconto-Bank A.-G., Bromberg, 30. 3., 27. 3., 12. 3. ● Disconto-Gesellschaft, Berlin, 12. 4., 4. 4., 23. 3. ● Dortmunder Bürgerliches Brauhaus A.-G., Dortmund, 8. 4., 6. 4., 8. 3. ● Drahtseilbahn Augustusburg A.-G., Augustusburg, 29. 3., 26. 3., 13. 3. ● Dresdener Nähmaschinen-Zwirn-Fabrik, Dresden, 15. 4., 12. 4., 22. 3. ● H. Droste & Ottensmeyer A.-G., Mellbergen b. Bd. Oeynhausen, 17. 4., 13. 4., 22. 3. ● Duisburger Lagerhaus-Gesellschaft i. Liqu., Duisburg, 17. 4., 13. 4., 19. 3. ● Duncan's Leinen-Industrie A.-G., Löbau i. S., 7. 4., —, 10. 3. ● Dürener Bank, Düren, 15. 4., 9. 4., 15. 3. ● Düsseldorfer Ton- und Ziegelwerke A.-G., Düsseldorf, 9. 4., 3. 4., 13. 3.

Eisenbahn-A.-G. - Schaftlach - Gmund - Tegernsee, München, 31. 3., 29. 3., 13. 3. ● Eisengiesserei-A.-G. vormals Keyling & Thomas, Berlin, 12. 4., 8. 4., 23. 3. ● Eisengiesserei Landau Gebrüder Bauss A.-G., Landau/Pfalz, 19. 4., 13. 4., 25. 3. ● Eisen- und Fittingswerke, Velbert, 8. 4., —, 19. 3. ● Eiswerke Huxmann A.-G., Bremen, 7. 4., 1. 4., 10. 3. ● Elbtalzentrale A.-G., Dresden, 15. 4., 12. 4., 18. 3. ● Electricitäts-A.-G. Hydrawerk, Charlottenburg, 10. 4., 7. 4., 18. 3. ● Electricitätswerke-Betriebs-A.-G., Dresden, 28. 4., 21. 4., 19. 3. ● Electrotechnische Fabrik Rheydt Max Schorch & Cie. A.-G., Rheydt, 10. 4., 6. 4., 17. 3. ● Elsässische Tabakmanufactur A.-G., Strassburg i. Els., 6. 4., 31. 3., 13. 3. ● Eschweiler Bank, Eschweiler, 8. 4., 6. 4., 17. 3. ● Etablissements Herzog A.-G., Logelbach, 10. 4., 6. 4., 8. 3.

Färberei u. chemische Waschanstalt vormals Ed. Printz A.-G., Karlsruhe, 7. 4., 1. 4., 8. 3. ● Fehr & Wolff A.-G., Habelschwerdt, 31. 3., 27. 3., 12. 3. ● Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke A.-G., Breslau, 14. 4., 10. 4., 5. 3. ● Frankfurter Margarin-Gesellschaft A.-G., Frankfurt a. M., 1. 4., —, 16. 3. ● Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft, Frankfurt a. M., 15. 4., 12. 4., 24. 3. ● J. Frerichs & Co. A.-G. Schiffswerft und Maschinenfabrik Emswarden (Oldbg.), Bremen, 31. 3., 27. 3., 12. 3. ● Friedrich Wilhelms Bleiche A.-G., Bielefeld, 10. 4., 8. 4., 16. 3. ● Fürstentumer Zeitung A.-G., Köslin, 31. 3., 30. 3., 15. 3.

Gas- und Electricitätswerke, Bremen, 9. 4., 6. 4., 18. 3. ● F. W. Gantenberg A.-G., Aue/i. Erzg., 15. 4., —, 22. 3. ● Gebrüder Fahr A.-G., Pirmasens, 9. 4., 5. 4., 19. 3. ● Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft, Berlin, 17. 4., 14. 4., 25. 3. ● Gemeinnützige Actien-Baugesellschaft der Stadt Sterkrade, 30. 3., —, 12. 3. ● Gemeinnützige Baugesellschaft, Hildesheim, 31. 3., —, 16. 3. ● Gemeinnützige Baugesellschaft, Troisdorf, 30. 3., —, 15. 3. ● Generator A.-G., Charlottenburg, 9. 4., 5. 4., 17. 3. ● Geringswalder Bank, Geringswalde, 30. 3., —, 12. 3. ● Gewerbebank Böblingen, Böblingen, 8. 4., —, 19. 3. ● Grevener Baumwollspinnerei A.-G., Greven, 19. 4., —, 19. 3. ● Grossschlachterei, Wurstfabrik u. Eiswerke Friedrich Löckenhoff A.-G., Duisburg-Ruhrort, 17. 4., 11. 4., 24. 3. ● Grube Leopold bei Edderitz A.-G., Berlin, 26. 4., 21. 4., 17. 3. ● Gusswerke A.-G., Frankenthal (Pfalz), 10. 4., —, 25. 3.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co., Halle a. S., 9. 4., 6. 4., 3. 3. ● Hallesche Pfännerschaft A.-G., Halle a. S., 10. 4., 7. 4., 19. 3. ● Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle a. S., 14. 4., 11. 4., 20. 3. ● Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffsgesellschaft, Hamburg, 31. 3., 27. 3., 15. 3. ● Hamburger Wollkämmerei, Bremen, 16. 4., 13. 4., 25. 3. ● Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau vormals Gebr. Woge, Hannover, 31. 3., 27. 3., 13. 3. ● Hansawerke A.-G., Bremen, 10. 4., 7. 4., 18. 3. ● Harzer Bankverein A.-G., Blankenburg, 17. 4., 13. 4., 13. 3. ● Hermania A.-G. vormals Königlich Preussische Chemische Fabrik, Schönebeck a. E., 17. 4., 12. 4., 13. 3. ● Herrmannmühlen A.-G., Posen, 10. 4., 6. 4., 18. 3. ● Hildesheimer Badehallen, Hildesheim, 15. 4., —, 10. 3. ● Holsten-Bank Neumuenster, Neumünster, 8. 4., 3. 4., 8. 3. ● Holz- und Bauindustrie Ernst Hildebrandt A.-G. Königsberg i. Pr., 14. 4., 10. 4., 20. 3. ● Holzstoff- und Lederpappen-Fabriken vormals Gebr. Fünfstück A.-G., Görlitz, 10. 4., 8. 4., 4. 3. ● Holzstoff- und Papierfabrik Niederschlema, 7. 4., —, 17. 3. ● Hüttenwerk, Eisengiesserei u. Maschinenfabrik Michelstadt, Frankfurt a. M., 17. 4., 14. 4., 15. 3. ● Hüttenwerk Niederschöneweide A.-G. vormals J. F. Ginsberg, Berlin-Niederschöneweide, 9. 4., 6. 4., 19. 3.

Ilse, Bergbau-A.-G., Berlin, 7. 4., 31. 3., 15. 3.

Kahlgrund-Eisenbahn-Act.-Ges., Kahl a. M., 17. 4., 13. 4., 19. 3. ● Kaiser-Keller A.-G., Berlin, 15. 4., 12. 4., 22. 3. ● Kalk- und Moertelwerke A.-G., Königsberg i. Pr., 8. 4., 4. 4., 1. 3. ● Kammgarnspinnerei Meerane i. Sa., Berlin, 24. 4., —, 19. 3. ● Kohlenberg & Putz Seefischerei A.-G., Geestemünde, 10. 4., 6. 4., 12. 3. ● Kölner Bürgergesellschaft, Cöln, 30. 3., 26. 3., 15. 3. ● Kölnische Gummifäden-Fabrik A.-G. vormals Ferd. Kohlstadt & Co., Cöln, 10. 4., 2. 4., 19. 3. ● Königsberger Handels-Compagnie, Königsberg i. Pr., 17. 4., 14. 4., 15. 3. ● Königsberger Kühlhaus und Kristall-Eisfabrik A.-G., Königsberg i. Pr., 7. 4., 3. 4., 13. 3. ● Königsberger Vereins-Bank, Königsberg i. Pr., 13. 4., 10. 4., 15. 3. ● Kraftfahrzeug-A.-G., Charlottenburg, 3. 4., 2. 4., 15. 3. ● Moritz Krause A.-G., Chemnitz, 10. 4., 5. 4., 18. 3. ● Krefelder Bank A.-G., Crefeld, 10. 4., —, 25. 3. ● Gebr. Krüger & Co. A.-G., Berlin, 15. 4., 13. 4., 17. 3. ● Kühlhaus Zentrum A.-G., Hamburg, 10. 4., 8. 4., 17. 3. ● Kurhaus Palmenwald, Stuttgart, 8. 4., —, 15. 3.

Lederwerke Rothe A.-G., Kreuznach, 10. 4., 5. 4., 23. 3. ● Leipziger Aussenbahn A.-G., Leipzig, 12. 4., 8. 4., 18. 3. ● Leipziger Düngerexport-A.-G., Leipzig, 6. 4., —, 15. 3. ● Leipziger Electrische Strassenbahn, Leipzig, 16. 4., 12. 4., 17. 3. ● Leizziger Luftschiffhafen- und Flugplatz-A.-G., Leipzig, 12. 4., 8. 4., 16. 3. ● „Lina" Dampfschiffs-Gesellschaft Th. Gribel Kommanditgesellschaft auf Actien, Stettin, 13. 4., —, 15. 3. ● Linoleumfabrik Maximiliansau a. Rhein, Maximiliansau, 14. 4., —, 17. 3. ● Löbauer Bank, Löbau i. Sa., 8. 4., 3. 4., 15. 3. ● August Loh Söhne, A.-G. für Militärausrüstungen, Berlin, 7. 4., 3. 4., 17. 3. ● Lokalbahn Deggendorf-Metten A.-G., Deggendorf, 7. 4., —, 3. 3. ● Lübeck-Königsberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Lübeck, 7. 4., —, 19. 3. ● Lüneburger Eisenwerke, Lüneburg, 31. 3., 30. 3., 13. 3. ● Lüttringhauser Bank A.-G., Lüttringhausen, 8. 4., 6. 4., 20. 3. ● Lugauer Steinkohlenbauverein, Zwickau, 10. 4., —, 13. 3.

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- u. Asbest-Fabrik, Mannheim, 10. 4., 6. 4., 10. 3. ● Martini & Hinecke Maschinenbau-A.-G., Berlin, 12. 4., 8. 4., 23. 3. ● Maschinen- und Werkzeugfabrik A.-G. vormals Aug. Paschen, Dresden, 17. 4., 14. 4., 16. 3. ● Maschinenfabrik Germania vorm. J. S. Schwalbe & Sohn, Chemnitz, 15. 4., 10. 4., 25. 3. ● Maschinenfabrik Moenus A.-G., Frankfurt a. M., 13. 4., 9. 4., 23. 3. ● E. Matthes & Weber A.-G., Duisburg, 9. 4., 3. 4., 15. 3. ● Mech. Bindfadenfabrik Immenstadt, Immenstadt, 27. 3., —, 12. 3. ● Mecklenburgische Bank, Schwerin i. M., 12. 4., 9. 4., 18. 3. ● Metallpapier-, Bronzefarben-, Blattmetallwerke A.-G., München, 9. 4., 4. 4., 12. 3. ● Metallwaarenfabrik vormals Max Dannhorn A.-G., Nürnberg, 8. 4., 2. 4., 16. 3. ● „Midgard" Deutsche Seeverkehrs-A.-G., Essen-Ruhr, 14. 4., 11. 4., 22. 3. ● Misburger Portland-Cementfabrik Kronsberg A.-G., Hannover, 16. 4., 14. 4., 23. 3. ● Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G., Magdeburg, 15. 4., 12. 4., 25. 3. ● Mitteldeutsche Treuhand-A.-G. i. L., Wiesbaden, 15. 4., —, 24. 3. ● Mosaikplatten- u. Chamottewerke Unterwiederstedt A.-G., Unterwiederstedt, 10. 4., 7. 4., 19. 3. ● Motorboot-A.-G. Kalkberge, Kalkberge, 16. 4., —, 20. 3. ● Mattheus Müller Kommanditgesellschaft auf Actien, Eltville, 17. 4., 13. 4., 25. 3. ● Münchener Allgemeine Terraingesellschaft A.-G., München, 15. 4., 11. 4., 24. 3.

Nähfadenfabrik vormals Julius Schuerer A.-G., Augsburg, 16. 4., 12. 4., 22. 3. ● Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernhard Stoewer, A.-G., Stettin, 7. 4., 3. 4., 15. 3. ● Neue Dampfer-Compagnie, Stettin, 9. 4., 6. 4., 12. 3. ● Niederlausitzer Bank A.-G., Cottbus, 10. 4., 7. 4., 13. 3. ● Nieder-

rheinische A.-G. für Lederfabrikation (vormals Z. Spier), Wickrath, 9. 4., 6. 4., 16. 3. ● Niederschlesische Portland-Cementfabrik A.-G., Breslau, 9. 4., 6. 4., 18. 3. ● Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg, 8. 4., —, 20. 3. ● Norddeutsche Cement-Industrie A.-G., Bremerhaven, 1. 4., 24. 3., 12. 3. ● Norddeutsche Creditanstalt, Königsberg i. Pr., 7. 4., 2. 4., 10. 3. ● Norddeutsche Handelsbank A.-G., Geestemünde, 16. 4., 12. 4., 25. 3. ● Norddeutsche Portland-Cement-Fabrik Misburg, Hannover, 16. 4., 13. 4., 23. 3. ● Norddeutsche Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei, Bremen, 16. 4., 13. 4., 25. 3. ● Nordische Ofenfabrik und Giesserei A.-G., Flensburg, 17. 4., 10. 4., 13. 3. ● Nordischer Bergungs-Verein, Hamburg, 30. 3., —, 13. 3.

Oberbayerische A.-G. für Kohlenbergbau, München, 14. 4., 10. 4., 20. 3. ● Oldenburger Boden-A.-G., Bremen, 9. 4., 5. 4., 19. 3. ● Oldenburgische Landes-Bank, Oldenburg, 14. 4., 10. 4., 17. 3.

Paderborner Electricitätswerk und Strassenbahn-A.-G., Paderborn, 15. 4., 12. 4., 19. 3. ● Palmengarten-Gesellschaft, Frankfurt a. M., 10. 4., 7. 4., 20. 3. ● Papierfabrik Sebnitz A.-G., Dresden, 14. 4., 9. 4., 13. 3. ● Park-Hotel A.-G., Düsseldorf, 17. 4., 13. 4., 17. 3. ● Patria Kranken- und Sterbegeld-Versicherungs-Bank A.-G., Berlin, 15. 4., —, 20. 3. ● Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh., 14. 4., 7. 4., 20. 3. ● Pforzheimer Creditkasse A.-G., Pforzheim, 15. 4., —, 19. 3. ● Portland-Cementfabrik Hemmoor, Hannover, 10. 4., 7. 4., 17. 3. ● Porzellanfabrik Tirschenreuth A.-G., München, 10. 4., 6. 4., 8. 3. ● Porzellanfabrik Waldsassen, Waldsassen, 15. 4., 11. 4., 10. 3. ● Posener Strassenbahn, Berlin, 6. 4., 31. 3., 10. 3. ● Moritz Prescher Nachfolger A.-G., Leipzig, 19. 4., 13. 4., 11. 3. ● Prettin-Annaburger Kleinbahn A.-G., Berlin, 12. 4., —, 16. 3. ● Privatbank zu Gotha, Gotha, 8. 4., 30. 3., 12. 3.

Reichelt Metallschrauben-A.-G., Berlin, 10. 4., 6. 4., 20. 3. ● „Renata" Dampfschiffs-Gesellschaft in Stettin, Th. Griebel Kommanditgesellschaft auf Actien, Stettin, 13. 4., —, 15. 3. ● „Revision" Treuhand-A.-G., Berlin, 12. 4., 8. 4., 21. 3. ● Rhederei-A.-G. von 1896, Hamburg, 8. 4., 6. 4., 22. 3. ● Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G., Aachen, 3. 4., 27. 3., 13. 3. ● Rheinische Creditbank, Mannheim, 14. 4., 8. 4., 20. 3. ● Rheinische Petroleum-A.-G., Cöln, 3. 4., 31. 3., 18. 3. ● Rondsener Kalksandsteinfabrik Albrechtswerke A.-G., Graudenz, 10. 4., 8. 4., 18. 3. ● Rosiny-Mühlen-A.-G., Duisburg, 8. 4., 1. 4., 12. 3.

Saganer Wollspinnerei und Weberei, Berlin, 8. 5., 4. 5., 11. 3. ● Sanatorium Schierke A.-G., Wernigerode, 16. 4., 12. 4., 17. 3. ● Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Siegen, 24. 4., —, 15. 3. ● „Silesia" Neue Oppelner Portland-Cement-Fabrik A.-G., Oppeln, 12. 4., 7. 4., 17. 3. ● Silesia, Verein chemischer Fabriken, Breslau, 12. 4., —, 19. 3. ● Société Anonyme des Hauts-Fourneaux et Ac,éries de Rumelange-St. Ingbert, Luxemburg, 27. 3., —, 13. 3. ● Spar- und Vorschuss-Verein A.-G., Neuenkirchen, 10. 4., —, 25. 3. ● Spar- u. Vorschuss-Verein zu Mohorn A.-G., Mohorn, 10. 4., —, 16. 3. ● Speicherei- und Speditions-A.-G., Dresden, 10. 4., 4. 4., 19. 3. ● Spinnerei und Weberei Poutay Tilature de Poutay A.-G., Strassburg i. Els., 16. 4., 10. 4., 25. 3. ● Spinnerei und Weberei Steinen A.-G., Basel, 7. 4., 3. 4., 20. 3. ● Spinnerei Wertach i. Liqu., Augsburg, 14. 4., 10. 4., 22. 3.

Scheidhauer & Giessing A.-G., Duisburg-Wanheimerort, 10. 4., 7. 4., 17. 3. ● Schillerwerk Godesberg A.-G., Godesberg, 12. 4., 8. 4., 12. 3. ● Schlesischer Bank-Verein, Breslau, 7. 4., 3. 4., 16. 3. ● Schülke & Mayr A.-G., Hamburg, 7. 4., 1. 4., 19. 3. ● Schwarzburgische Hypothekenbank, Sondershausen, 10. 4., 6. 4., 17. 3.

Stahl & Federer A.-G., Stuttgart, 15. 4., 10. 4., 24. 3. ● Steinkohlenbauverein Hohndorf, Zwickau i. Sa., 31. 3., —, 13. 3. ● „Stettin-Rigaer" Dampfschiffs-Gesellschaft Th. Griebel, Kommanditgesellschaft auf Actien; Cöln, 1. 4., 31. 3., 15. 3. ● Stettiner Gemeinnützige Baugesellschaft A.-G., Stettin, 10. 4., 8. 4., 18. 3. ● Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft, Braunschweig, 9. 4., 6. 4., 22. 3. ● Stuttgarter Gemeinnützige Baugesellschaft, Stuttgart, 30. 3., 26. 3., 17. 3. ● Stuttgarter Gewerbekasse, Stuttgart, 12. 4., 8. 4., 22. 3. ● Stuttgarter Lagerhaus-Gesellschaft, Stuttgart, 7. 4., 31. 3., 13. 3.

Teatr Polski w ogrodzie Potockiego w Poznaniu, Posen, 14. 4., —, 13. 3. ● Terraingesellschaft Berlin-Nordost, Berlin, 14. 4., 9. 4., 19. 3. ● Teutonia, Misburger Portland-Cementwerk, Hannover, 12. 4., 9. 4., 22. 3. ● Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig, 14. 4., 9. 4., 25. 3. ● Thüringer Landes-Zeitung A.-G., Gotha, 10. 4., —, 17. 3. ● O. Titels Kunsttöpferei A.-G. i. Liqu., Berlin, 8. 4., 4. 4., 10. 3. ● Tonwerke Kandern, Freiburg i. Br., 15. 4., —, 18. 3. ● Torgauer A.-G. vormals Adolf Rabitz, Essen, 10. 4., —, 23. 3. ● Treuchtlinger Marmorwerke A.-G., München, 3. 4., 31. 3., 12. 3. ● Treuhand-Bank für Sachsen, A.-G., Dresden, 7. 4., 3. 4., 9. 3.

Union-Giesserei, Königsberg i. Pr., 6. 4., 30. 3., 13. 3. ● „Urania" A.-G. für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung, Dresden, 7. 4., —, 12. 3.

Verein f. chemische Industrie, Frankfurt a. M., 30. 4., 26. 4., 8. 3. ● Vereinigte Brunswiker Brauereien A.-G., Kiel, 10. 4., 7. 4., 23. 3. ● Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vormals Eppe und Buxbaum, Augsburg, 13. 4., 9. 4., 20. 3. ● Vereinigte Fränkische Schuhfabriken vormals Max Brust — vormals B. Berneis, Nürnberg, 17. 4., 14. 4., 24. 3. ● Vereinigte Freiburger Ziegelwerke A.-G., Freiburg i. Br., 10. 4., 7. 4., 15. 3. ● Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G., Frankfurt a. M., 8. 4., 6. 4., 2. 3. ● Vereinigte Mineral-Quellen der Prinz Hubertus-Quelle Hotel Cumberland A.-G., Frankfurt a. M., 31. 3., 27. 3., 16. 3. ● Vereinigte Pfeifenfabrik vormals Gebhard Ott und Ziener & Ellenberger A.-G., Nürnberg, 19. 4., 15. 4., 18. 3. ● Vereinigte Verlagsanstalten Gustav Braunbeck & Gutenberg-Druckerei A.-G., i. Liqu., Berlin, 29. 3., 25. 3., 12. 3. ● Vereinsbank zu Colditz, Dresden, 15. 4., 12. 4., 18. 3. ● Vereinsbank zu Pegau i. Sa., Pegau i. S., 7. 4., —, 18. 3. ● „Vereinsbank" in Sebnitz, Sebnitz, 14. 4., —, 11. 3. ● Vincentius-Verein A.-G., Baden-Baden, 7. 4., —, 17. 3. ● Vogtländische Credit-Anstalt, Falkenstein i. V., 10. 4., 7. 4., 24. 3.

Wasserwerk zu Frankfurt a. Oder, Frankfurt a. Oder, 7. 4., 6. 4., 12. 3. ● Westdeutscher Jünglingsbund A.-G., Unterbarmen, 9. 4., —, 15. 3. ● Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G., Düsseldorf, 16. 4., 11. 4., 18. 3. ● Wiesendampfziegelei Neidhöfer & Co., A.-G., Neuss, 31. 3., —, 12. 3. ● Woll-Wäscherei u. Kämmerei, Hannover, 16. 4., 15. 4., 20. 3. ● Wurstfabrik A.-G., i. Liqu., Augsburg, 15. 4., 10. 4., 23. 3. ● Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart, 10. 4., 6. 4., 4. 3. ● Wurzener Bank A.-G., Wurzen, 12. 4., —, 17. 3.

Ziegelei- und Tonwaarenfabrik Johannisried b. Kempten A.-G. i. Liqu., Kempten, 9. 4., 6. 4., 12. 3. ● Zschocke-Werke Kaiserslautern A.-G., Kaiserslautern, 10. 4., —, 6. 3. ● Zwirnerei u. Nähfadenfabrik Augsburg i. Liqu., Augsburg, 31. 3., 27. 3., 12. 3. ● Zwirnerei und Nähfadenfabrik Göggingen, Augsburg, 17. 4., 14. 4., 23. 3.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Curt Eisfeld in Berlin

DEUTSCHE BANK.

Geschäftsbericht für das Jahr 1914.

Das fünfundvierzigste Geschäftsjahr unserer Bank wird ein denkwürdiges bleiben. In seine erste Hälfte fiel die seither grösste Vermehrung unserer eigenen Mittel und Reserven, in seine zweite Hälfte die schwerste Probe, welche die Kraft der Deutschen Bank seit ihrer Begründung zu bestehen gehabt hat.

Seit einem Jahrzehnt hatte sich das Gewitter zusammengezogen, das im vorigen Hochsommer unser friedliebendes Land heimsuchte und noch andauert. Der Neid, die Begehrlichkeit und Rachsucht unserer Feinde haben den ruchlosen Krieg verschuldet, unter dem alle Völker und Länder der Erde, die beteiligten wie die unbeteiligten, und der Wohlstand der ganzen Menschheit auf das schwerste leiden. Aber unsere Heere haben den Krieg auf allen Fronten in Feindesland getragen und lassen Deutschland mit seinen Verbündeten der Zukunft mit Zuversicht entgegenblicken.

Es ist schon soviel über diesen grössten aller Kriege, seine Ursachen und Wirkungen, geschrieben und gedruckt worden, daß wir für uns vorziehen, nur die Zahlen reden zu lassen. Sie ergeben, daß die Deutsche Bank wie das gesamte deutsche Wirtschaftsleben die schwere Belastungsprobe siegreich bestanden haben. Das beispiellose Ergebnis der beiden mitten im Kriege aufgelegten Milliarden-Anleihen hat den Beweis von Deutschlands finanzieller Kraft geliefert und die wirtschaftliche Leistung der Nation auf die Höhe der deutschen Waffenerfolge gehoben. Nur weil die feindliche Presse die Meinung zu verbreiten sucht, als sei dieser Erfolg ein unechter und nur scheinbarer, heben wir hervor, daß die Einlagen in deutsche Sparkassen in dem Berichtsjahre um 900 Millionen Mark gewachsen sind. Im übrigen beschränken wir uns diesmal auf die Erläuterung unseres Abschlusses.

Wie aus den beigefügten Ausweisen unserer Bücher ersichtlich ist, würde der erzielte Gewinn die Verteilung der gleichen Dividende wie in den Vorjahren gestatten. In Anbetracht des noch dauernden Krieges schlagen wir indessen vor, nur 10% auf das erhöhte Aktienkapital auszuschütten und M. 12 115 879.91 auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Fusion mit der Bergisch Märkischen Bank brachte uns eine erwünschte Verringerung unserer Anlage in „Dauernden Beteiligungen“ um rund M. 24 000 000, d. i. um den Betrag, mit welchem unser früherer Besitz von zirka M. 32 000 000 an Aktien des genannten Instituts bei uns zu Buch stand. Da die Bergisch Märkische Bank durchaus gesund war und keiner Abschreibungen aus dem Fusionsgewinn bedurfte, so floß aus ihrer Verschmelzung mit der Deutschen Bank ein Betrag von M. 63 500 000 in unsere gesetzliche Reserve. Andererseits brachte uns die Fusion eine ansehnliche Erhöhung unserer Barmittel und eine Ausbreitung unseres Filialnetzes um 38 neue Stellen.

Unsere Bilanz- und Umsatz-Zahlen sind durch die Aufnahme der Bergisch Märkischen Bank erheblich gestiegen; andererseits haben sie eine Einschränkung erfahren durch die von der englischen Regierung verfügte Zwangsliquidierung unserer Londoner Filiale. Die Aktiven und Passiven der Londoner Filiale sind in unserer Bilanz eingestellt; die Zahlen sind aber nur annähernd genaue, da uns nach Verfügung des von der englischen Regierung eingesetzten Aufsehers nur die provisorischen Ziffern des Bücherauszugs vom 30. November gesandt werden durften. Es ist jedoch gewiß, daß die Abschlußzahlen am 31. Dezember nicht erheblich verschiedene und keinesfalls höhere gewesen sind, weil die Filiale neue Geschäfte nicht machen darf.

Unser Gesamtumsatz betrug 117 Milliarden Mark gegen 129 Milliarden im Vorjahr. Die Umsätze der Londoner Filiale für das zweite Halbjahr sind uns unbekannt geblieben und fehlen deshalb in der Gesamtzahl.

Bei der Aufstellung unserer Bilanz sind wir diesmal mit besonderer Strenge gegen uns selbst verfahren und haben an allen Stellen für die aus dem Kriegszustand erwachsenen Risiken aus Gewinn und stillen Reserven besondere Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen.

Wir haben uns an der Errichtung von 12 Kriegskreditbanken mit einem Nominalbetrag von zusammen M. 2 290 000 beteiligt; die darauf geleisteten Einzahlungen sind in unserem Konsortialbestand enthalten. Diese Banken sind jedoch nur wenig in Anspruch genommen worden, da eine Notwendigkeit dazu sich nur in Ausnahmefällen herausstellte; vielmehr haben im allgemeinen die vorhandenen Kreditorganisationen und die Darlehenskassen den entstandenen gewaltigen Geldbedürfnissen ausreichend genügt. Die an so vielen Stellen vorgesehene Möglichkeit der Befriedigung legitimen Kreditbedarfs hat wesentlich dazu beigetragen, die bei dem überraschenden Ausbruch des Krieges eingetretene Bestürzung, wie auch die effektive Inanspruchnahme von Kredit zu vermindern. Namentlich aber hat die Reichsbank das deutsche Wirtschaftsleben vor den schlimmsten Stockungen bewahrt, wie sie in beinahe sämtlichen übrigen, auch den neutralen und dem Kriegsschauplatz fernliegenden Ländern eingetreten sind. Mußten doch in London besondere Bankfeiertage dekretiert und der Diskont bis auf 10% erhöht werden, weil die wirtschaftliche Maschine in Verwirrung geraten war. Dagegen hat die Reichsbank ihren Diskont nicht über 6% erhöht und ihren Goldvorrat, wie seit 18 Jahren, dauernd und erheblich über dem Goldbestand der Bank von England erhalten. Die Deckung sämtlicher Verpflichtungen der Reichsbank (Noten und Depositen) durch Gold (ohne Einrechnung von Silber- und Papiergeld) übertraf dauernd und übertrifft zurzeit bedeutend die Verhältniszahlen der reinen Golddeckung bei den Zentralbanken von England wie von Frankreich.

Unsererseits sind wir den bedeutenden Kredit- und Geldanforderungen unserer Kundschaft in weitgehendem Maße entgegengekommen; wir verweisen auf die stark gestiegene Summe der uns von Debitoren geschuldeten Beträge. Andererseits hat der Betrag der uns von Kreditoren anvertrauten Gelder erstmals die Summe von 2 Milliarden Mark überstiegen; von der Zunahme von 460 Millionen entfällt rund die Hälfte auf die Bergisch Märkische Bank, der Rest auf neuen Zuwachs.

Der starke Rückgang unserer Akzepte findet seine natürliche Erklärung durch die Abschneidung der überseeischen Einfuhr und die Zwangsliquidation der Londoner Filiale; diese Verminderung der auf uns gezogenen Wechsel zeigt aber auch, ein wie großer Teil unserer

Akzepte auf dem Warenhandel beruht. Die im engsten Zusammenhang mit unserem Akzept stehenden Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen haben eine entsprechende Verringerung erfahren.

Die gegen börsengängige Wertpapiere bewilligten Reports und Lombard-Vorschüsse haben sich bedeutend verringert. Dagegen hat sich diese Position unserer Bilanz um rund 80 Millionen Mark erhöht durch Vorschüsse an kommunale Verbände gegen mündelsichere Effekten.

Trotz des Krieges hat sich unsere „Liquidität“ (ohne Einrechnung der Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen unter die leicht realisierbaren Mittel) auf 64,74% Deckung unserer sämtlichen Verpflichtungen gegen 63,64% im Vorjahre gehoben.

Für Steuern und Abgaben hatten wir M. 4166064,73 zu zahlen gegen M. 3617696,57 im Vorjahre. Mit der aus dem vorjährigen Vortrag erlegten ersten Rate des Wehrbeitrags (vgl. unten) und der Talonsteuer überstiegen unsere Steuerleistungen erstmals die Summe von fünf Millionen Mark.

Unsere **Filialen** haben sich in der schweren Zeit allen Erwartungen entsprechend bewährt und konnten aus eigener Kraft jeder Anforderung ihrer Kundschaft gerecht werden.

Die Kriegsereignisse schufen eine besonders schwierige Lage für unsere junge Filiale in Brüssel. Des größten Teils ihres Personals beraubt, hat die Filiale trotzdem, wenn auch unter Schwierigkeiten, ihren Betrieb aufrechterhalten und sowohl ihrer deutschen und belgischen Kundschaft, wie auch den deutschen Behörden anerkannte Dienste leisten können. Infolge der Fusion mit der Bergisch Märkischen Bank haben wir die nachfolgenden neuen Stellen errichtet:

Filialen in Aachen, Barmen, Crefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Köln und Saarbrücken.

Zweigstellen in Berncastel-Cues, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Coblenz, Cronenberg, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Cöln-Mülheim, Neheim, Neuß, Paderborn, Remscheid, Rheydt, Solingen und Trier.

Depositenkassen in Düsseldorf-Wehrhahn, Goch, Idar, Langerfeld, Lippstadt, Moers, Opladen, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Velbert, Wald und Warburg.

Nicht lange vor Ausbruch des Krieges hatten wir die Errichtung einer Zweigstelle der Konstantinopeler Filiale in Bagdad vorgenommen, die ihre Tätigkeit in provisorischer Weise aufgenommen hat. Auch wurde die Errichtung einer Zweigstelle in Metz beschlossen. Der unerwartete Kriegsausbruch hat die Ausführung dieser Absicht wegen Mangel an Arbeitskräften noch nicht zugelassen.

Die Rückwirkungen des europäischen Krieges machten sich auch in den überseeischen Ländern, insbesondere in Südamerika, fühlbar. Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Bolivien mussten zu Moratorien ihre Zuflucht nehmen. Die Deutsche Ueberseeische Bank und ihre Filialen haben sich jedoch, trotz der Unterbindung des Verkehrs und obgleich sie auf sich selbst angewiesen waren, allen Schwierigkeiten gewachsen gezeigt. Es ist zu erwarten, daß die Bank auch für das abgelaufene Geschäftsjahr eine angemessene Dividende verteilen wird.

Die Zahl der bei der Deutschen Bank (Zentrale und Filialen mit Ausnahme der Londoner Filiale) geführten lebenden Konten betrug am Jahresschluß 333828 gegen 289709 im Vorjahr.

Wir übernahmen die Geschäfte verschiedener Abrechnungsstellen und Gesellschaften, die sich für die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen während des Krieges zahlreich gebildet haben.

Die Zahl unserer Beamten betrug am Jahresschluß 8475 gegen 6638 im Vorjahre. Eine sehr hohe Anzahl unserer Beamten wurde zum Kriegsdienst eingezogen; andere leisten den deutschen Behörden freiwillig ihre Dienste. Wir konnten den Betrieb der Bank nur mit äußerster Anstrengung aller verbliebenen Beamten und Direktoren in geordnetem Gang erhalten, sahen uns zu Anstellung von weiblichem Hilfspersonal veranlaßt und haben in vielen Fällen auf die Nachsicht unserer Kunden und Freunde zählen müssen, um die weitverzweigten Geschäfte der Deutschen Bank unter den schwierigen Verhältnissen in geordneter Weise weiterzuführen. Allen unseren Mitarbeitern und allen, die uns durch ihre Nachsicht freundlichst unterstützen, danken wir an dieser Stelle.

Mit Zustimmung des Aufsichtsrats haben wir unseren im Dienste des Vaterlands kämpfenden und arbeitenden Beamten während der ersten drei Kriegsmonate volle Bezüge vergütet, seit dem 1. November den Unverheirateten 30% des Gehalts, den Verheirateten 60%, sowie 5% für jedes im elterlichen Haushalt lebende Kind bis zu 80% der festen Bezüge. Ferner haben wir den im Felde stehenden Beamten die volle Weihnachtsgratifikation gewährt und beabsichtigen, in betreff der Abschlußgratifikation nach dem gleichen Grundsatz zu verfahren.

Als Anlage zu diesem Bericht geben wir die Namen der Braven an, die in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Vaterland den Heldentod gestorben sind. Das Andenken jedes einzelnen bleibt unvergessen.

Auf unseren Antrag hat der Aufsichtsrat beschlossen, für die Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Beamten ohne Rücksicht auf die denselben zustehenden Militärpensionen Beihilfen in anderthalbfacher Höhe der nach den bei uns üblichen Normen berechneten Pensionen zu gewähren, wobei zugunsten der Witwen und Waisen derjenigen Beamten, welche nicht 10 Jahre im Dienst der Deutschen Bank standen, die als Wartezeit vorgesehene zehnjährige Dienstzeit als erfüllt angesehen wird. Diese Bewilligungen werden dauernd von dem Gewinn- und Verlust-Konto der Bank getragen.

Wir haben auch in diesem Jahre eine Abschreibung auf Bankgebäude und Mobilien von über M. 2000000 vorgenommen. Die Vollendung unseres, durch einen zweiten Straßenübergang mit den alten Gebäuden verbundenen Neubaus in Berlin ist infolge der Kriegswirren unterbrochen und verzögert worden. Das neue Bankgebäude ist zur Aufnahme der Direktion, des Sekretariats, der Börsen- und Nostro-Abteilungen, des Filialbüros und einiger anderen Abteilungen, sowie zu der seit langer Zeit mangelnden würdigen Unterbringung der Deutschen Ueberseeischen Bank und der uns nahestehenden Petroleumgesellschaften bestimmt und soll im nächsten Mai bezogen werden. In Darmstadt haben wir in bester Lage ein eigenes Bankgebäude aufgeführt. Die Kölner Filiale erwarb zu Erweiterungszwecken zwei benachbarte kleine Grundstücke. In Aachen wurde ein größerer Erweiterungsbau vorgenommen.

Der Ertrag aus „Dauernden Beteiligungen“ und Kommanditen enthält die für 1913 vereinnahmten Dividenden auf unseren Besitz an Aktien

der Deutschen Ueberseeischen Bank (9%),
der Bergisch Märkischen Bank (7½%),
der Deutsch-Ostafrikanischen Bank (7¼%),
der Deutschen Vereinsbank (6%),
der Essener Credit-Anstalt (8½%),
der Hannoverschen Bank (7½%),
der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank (15%),
der Niederlausitzer Bank A.-G. (6½%),
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank (10%),
der Pfälzischen Bank (7%),
der Privatbank zu Gotha (6½%),
der Rheinischen Creditbank ([illegible]%),

des Schlesischen Bankvereins ($7^1/_2$%),
der Württembergischen Vereinsbank (7%),
und der Deutschen Treuhand-Gesellschaft (15%).

Von neuen Konsortialgeschäften, die zum größten Teil im Berichtsjahre abgewickelt worden sind, erwähnen wir die folgenden:

4% Schatzanweisungen Preußens,
4% Württembergische Staats-Anleihe,
4% Badische Staats-Anleihe,
4% Anleihe und Schatzanweisungen des Staates Hamburg,
4% Anleihe der Deutschen Schutzgebiete,
4% Anleihe der Provinz Westpreußen,
4% Anleihe der Stadt Aachen,
4% Anleihe der Stadt Altona (Hamburger Filiale),
4% Anleihe der Stadt Berlin-Schöneberg,
4% Anleihe der Stadt Charlottenburg,
4% Anleihe der Stadt Frankfurt a. O.,
4% Anleihe der Stadt Hamm (Westfalen),
4% Anleihe der Stadt Königsberg i. Pr.,
4% Anleihe der Stadt Mülheim an der Ruhr,
4% Anleihe der Stadt München (Münchener Filiale),
4% Anleihe der Stadt Remscheid,
4% Anleihe der Stadt Worms,
$4^1/_2$% Oesterreich. Schatzanweisungen,
Argentinische Schatzscheine,
4% Anleihe der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft,
$4^1/_2$% Anleihe der Allgemeinen Lokal- und Strassenbahn-Gesellschaft,
5% Anleihe der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron (Frankfurter Filiale),
5% Anleihe der Deutschen Gelatine-Fabriken (Frankfurter Filiale),
5% Anleihe der Elektricitäts-Lieferungs-Gesellschaft,
5% Anleihe der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen Aktien-Gesellschaft,
5% Anleihe des Lothringer Hüttenvereins Aumetz-Friede (Brüsseler Filiale),
Anleihen der Gewerkschaften Unser Fritz, Ver. Constantin der Große und Westfalen,
Kuxe des Salzbergwerks Neu-Straßfurt II,
Neue Aktien der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft, Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin, Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft, Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft, Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Aluminium-Industrie A.-G., Amme, Giesecke & Konegen A.-G., Badischen Anilin- & Soda-Fabrik, Baumwollspinnerei Germania, Brown, Boveri & Co. A.-G., Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, Deutschen Maschinenfabrik, Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke A.-G., Dortmunder Union-Brauerei A.-G., Farben-Fabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Mannesmannröhren-Werke.

Von Konsortialgeschäften früherer Jahre, die in 1914 abgewickelt worden sind, nennen wir:

4% Deutsche Reichs-Anleihe von 1913,
4% Bayerische Staatsanleihe von 1913,
4% Anleihe der Stadt Augsburg,
$4^1/_2$% Oesterreichische Eisenbahn Anleihe von 1913,
5% Anleihe der R. Wolf Aktien-Gesellschaft,
Aktien der A.-G. für Elektrizitäts-Anlagen,
„ der Deutschen Kaliwerke.

Unser **Konsortial-Konto** (Zentrale und Filialen) bestand am Jahresschlusse aus:

37	Beteiligungen an deutschen Staats- und Kommunalanleihen sowie Obligationen inländischer Gesellschaften	M.	10 541 011,65
118	Beteiligungen an Aktien inländischer Gesellschaften	„	15 700 402,65
171	an ausländischen Staats- und Kommunal-Anleihen, Eisenb.-Geschäften, Aktien und Obligationen	„	25 219 249,84
23	an Grundstücks-Geschäften . . .	„	3 473 030,95
	zusammen	M.	54 933 695,09

Das **Konto eigener Effekten** (Zentrale und Filialen) setzt sich zusammen aus:

Staats- und Kommunal-Papieren sowie Deutschen Pfandbriefen in 173 Gattungen	M.	32 025 073 88
Eisenbahn- und industriellen Obligationen in 106 Gattungen	„	8 653 627.21
Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien in 227 Gattungen . .	„	16 222 301.44
Diversen	„	351 027,—
zusammen	M.	57 252 029,53

In dem vorgenannten Effektenbestand befanden sich deutsche Staatspapiere im Buchwert von M. 26 413 853,07.

Sowohl unsere Konsortial- als unsere Effektenbestände sind weit unter den Kursen von Ende Juli des Berichtsjahres aufgenommen.

In unsere **Gewinn- und Verlust-Rechnung** haben wir irgendeinen Gewinn aus dem Betrieb unserer Londoner Filiale nicht eingestellt; es ist vielmehr durch erhebliche Rückstellungen aus früheren Jahren weitgehende Vorsorge getroffen.

Der stark erhöhte Zinsengewinn (einschließlich des Ertrages von Wechseln) ist sowohl auf die Fusion mit der Bergisch Märkischen Bank als auf das Mitarbeiten von rund 40 Millionen neuer Barmittel zurückzuführen, die uns durch die Fusion mit dem genannten Institut im vorigen Frühjahr zugeflossen sind. Das Zinsen-Konto enthält, wie bei uns üblich, die den Effekten- und Konsortial-Rechnungen belasteten 4% Geldzinsen. Dagegen haben wir den darüber hinaus auf Konsortial-Beteiligungen und Effekten erzielten Gewinn zu Abschreibungen auf diesen Konten verwandt. Ein Blick auf unsere früheren Berichte ergibt, daß wir seit einer Reihe von Jahren die erzielten Gewinne auf Konsortial-Geschäfte und Effekten in Höhe von 4 bis 7 Millionen Mark nicht verteilt, sondern regelmäßig zur Erhöhung unserer offenen Reserven und zu Abschreibungen auf Bankgebäude verwendet haben, so daß wir dieser Gewinne zur Verteilung der Dividende nicht bedurften. Die früher vorgenommenen Abschreibungen von unseren Bankgebäuden sind mehr als ausreichend; gleichwohl haben wir aus dem Ertrag des Berichtsjahres eine Abrundung vorgesehen. Eine weitere Dotierung unserer im Berichtsjahre um $63^1/_2$ Millionen gewachsenen offenen Reserven erscheint diesmal überflüssig. Wir könnten also auch auf das erhöhte Aktienkapital und trotz des Wegfalls von Konsortial- und Effektengewinn wiederum $12^1/_2$% Dividende verteilen, ziehen jedoch vor, als eine weitere Sicherheitsmaßregel den Gewinnvortrag um rund 8 Millionen Mark zu erhöhen, und schlagen demnach die Verteilung von nur 10% Dividende vor.

In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt die Herren: Philipp Heineken, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, in Bremen, Dr. jur. Carl Jahr, Direktor der Rheinischen Creditbank, in Mannheim, Albert Molineus, Geheimer Kommerzienrat, in Barmen, Dr. Clemens Graf von Podewils-Dürniz, Exzellenz, Staatsminister,

in München, Eugen Schaltenbrand, Vorsitzender der Direktion der Hohenlohe-Werke A.-G., Eduard Springmann, Fabrikbesitzer, in Elberfeld, Dr. jur. Wilhelm de Weerth, Regierungsassessor a. D., in Elberfeld.

Dagegen ist im Mai des Berichtsjahres ein hochgeschätztes Mitglied des Aufsichtsrats in der Person Seiner Exzellenz des Wirklichen Geheimen Rats von Loebell ausgeschieden, der zum Staatsminister und Minister des Innern berufen wurde.

Am 10. Juli verschied zu unserem lebhaftesten Bedauern Herr C. Balser senior, welcher, seit dem Uebergang seines altangesehenen Bankhauses in Brüssel im Jahre 1910 auf unsere daraus hervorgegangene Filiale, unserem Aufsichtsrat angehört und sich in unserem Kreise allseitige Sympathien erworben hatte.

Mit ganz besonderem Schmerz verzeichnen wir den Verlust unseres seitherigen Aufsichtsrats-Vorsitzenden Seiner Exzellenz des Wirklichen Geheimen Rats Wilhelm Herz. Er hat dem Aufsichtsrat der Deutschen Bank seit 1876, also 38 Jahre lang, angehört und sich als Neunzigjähriger und darüber hinaus seltenster körperlicher und geistiger Frische und Kraft erfreut. Mit ihm ist ein Stück unserer Geschichte zu Grabe getragen worden. Das Andenken dieses hervorragenden Mannes bleibt in der Deutschen Bank unvergessen.

Mit Schluß des Berichtsjahres zog sich unser seitheriger Kollege, Herr Geheimer Kommerzienrat Carl Klönne, aus dem Vorstande zurück, dem er über 14 Jahre lang angehört hatte und dem er eines der unermüdlichsten Mitglieder gewesen war. Seine rastlose Arbeitskraft und reiche Geschäftserfahrung bleiben uns erhalten, indem Herr Klönne eingewilligt hat, auch künftighin in täglichem Verkehr mit der Direktion eine Reihe unserer Interessen wahrzunehmen und die Deutsche Bank in einer Anzahl wichtiger Gesellschaften zu vertreten; der nächsten Generalversammlung wird seine Zuwahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen.

Unsere bewährten Mitarbeiter, die Herren Theodor Veyer, Johannes Kiehl und Paul Lehmann, wurden zu stellvertretenden Direktoren der Hauptniederlassung ernannt.

Verstorben sind der Abteilungsdirektor Herr Julius Köhler und der langjährige Vorsteher unserer Effekten-Hauptkasse, Abteilungsdirektor Herr Oscar Krause.

In Brüssel wurden Herr Hermann Dufer, bisher stellvertretender Direktor, zum Direktor und Herr Max Uhlenhaut, langjähriger Prokurist unserer Londoner Filiale, zum stellvertretenden Direktor ernannt.

Für Chemnitz wurden die Herren Wilhelm Bösselmann und Dr. Albert Rössing zu Direktoren der Zweigstelle Chemnitz ernannt.

In Frankfurt a. Main wurde der seitherige Syndikus Herr Dr. Paul Bonn zum stellvertretenden Direktor der Filiale befördert.

In Konstantinopel wurde der bisherige Vertreter der Zweigstelle Stambul, Herr J. Rossi, stellvertretender Direktor der Filiale.

Für Bagdad wurde Herr T. Wurst zum Direktor der Zweigstelle ernannt; für Metz zum Direktor der zu errichtenden Zweigstelle Herr Conrad A. Bischoff, unser langjähriger Mitarbeiter und seitheriger stellvertretender Direktor in Brüssel.

In Barmen wurde der seitherige stellvertretende Direktor Herr Dr. Otto Schwarzschild zum Direktor befördert.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen die Herren Wilhelm Stockhoff, Direktor unserer Zweigstelle Cronenberg, und Ernst Schröter, Direktor unserer Zweigstelle M.-Gladbach. An die Stelle des letzteren rückte Herr Otto Neerforth, bisher stellvertretender Direktor in Düsseldorf.

Aus dem vorjährigen Vortrag von M. 4 266 912,31 ist die erste Rate des Wehrbeitrags mit M. 598 496,— bezahlt worden. Einschließlich des alsdann verbliebenen Vortrages aus 1913 von M. 3 668 416,31, nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude und Mobilien im Betrage von M. 2 097 496,44 und Rückstellung von M. 250 000,— für Talonsteuer beläuft sich das **Erträgnis des Jahres 1914** auf . . . M. 41 074 482,06

Hiervon erhalten zunächst die Aktionäre $6\frac{1}{2}$ % Dividende auf M. 250 000 000,— (nach § 33b der Satzungen) . . . . . . „ 16 250 000,—

Von den verbleibenden . . . . . . M. 24 824 482,06

beantragen wir,

für Abschluß-Gratifikationen an die Angestellten . . . . . . „ 3 300 000,—

zu überweisen.

Von dem übrig bleibenden Betrage von . . . . M. 21 524 482,06

abzüglich M. 12 115 879,91 Vortrag auf neue Rechnung, erhalten (nach § 33d der Satzungen) der Aufsichtsrat und die Ortsausschüsse 7 % Gewinnanteil mit „ 658 602,15

Wir schlagen vor, von den restlichen . . . . M. 20 865 879,91

$3\frac{1}{2}$ % Superdividende auf M. 250 000 000,— mit . . . . . . „ 8 750 000,—

zu verteilen und den Überschuß von . . . . M. 12 115 879,91

auf neue Rechnung vorzutragen. Aus diesem Vortrag wird der auf das neue Jahr entfallende Teil des Wehrbeitrags zu zahlen sein.

Es würde demnach erhalten

jede Aktie von nom. M. 600,—: M. 60,—
„ „ „ „ „ 1200,—: „ 120,—
„ „ „ „ „ 1600,—: „ 160,—
} = 10 % **Dividende.**

Unter Einschluß der aus der Fusion mit der Bergisch Märkischen Bank in die gesetzliche Reserve geflossenen M. 63 500 000,— stellen sich unsere **bilanzmäßigen Reserven** nunmehr wie folgt:

1. Gesetzliche Reserve A . . . M. 129 888 031,30
2. Reserve B . . . . „ 41 595 316,42
3. Kontokorrent-Reserve . . . „ 7 016 652,28

zusammen M. **178 500 000,—**

= 71,40 % des Aktienkapitals von M. 250 000 000,— **und die bilanzmäßigen Gesamtmittel (einschließlich Vortrag) auf rund . . M. 440 000 000,—**
gegen Ende 1913 . . . . . „ 318 700 000,—

Berlin, im März 1915.

(6095)

Der Vorstand der Deutschen Bank

A. v. Gwinner E. Heinemann Paul M. Hermann P. Mankiewitz
C. Michalowsky O. Schlitter G. Schröter O. Wassermann.

Bilanz per 30. September 1914.

Aktiva.	M.	Pf
Kassa-Konto . .	4 985	10
Bankguthaben . .	700 815	70
Effekten-Konto .	855 756	25
Debitoren	859 194	75
Konto in Ausführ. begriff. Bauten .	723 011	45
Hypotheken-Kto .	70 000	—
Kautionen in Avalwechseln M. 197 940,—		
Maurer-Material.	19 246	89
Zimmerei-Mater.	120 579	82
Tiefbau-Masch. u. Geräte	270 000	—
Maurer-Rüstung und Geräte . . .	1	—
Zimmerei-Rüstg. und Geräte . . .	1	—
Hochbau-Masch. .	1	—
Platz-Einrichtung	1	—
Kontor-Mobilien u. Utensilien . .	1	—
	3 623 594	96

Passiva.	M.	Pf
Aktienkap tal . . .	2 000 000	—
Reservefonds . .	200 000	—
Spez.-Reservefds.	150 000	—
Talonsteuer-Res.	16 000	—
Revision	50 000	—
Kreditoren	959 422	29
Kautionen-Avale M. 197 940,—		
Gewinn u. Verlust	248 172	67
	3 623 594	96

Gewinn- und Verlust-Konto per 30. September 1914.

Soll.	M.	Pf
Tiefbau-Masch. u. Geräte-Abschr. .	120 680	24
Hochbau-Masch. Abschreibung .	7 555	—
Maurer-Rüst. und Geräte-Abschr. .	58 864	16
Kontor-Mobil. u. Utensil.-Abschr.	1 212	63
Platz-Einrichtung Abschreibung .	1 123	94
Zimmerei-Rüst. u. Geräte-Abschr. .	2 048	87
Reingew. p. 1. 10. 13 bis 30. 9. 14	219 904	14
hierzu Vortrag aus 1912/13	28 268	53
	439 657	51

Haben.	M.	Pf
Gewinn-Vortrag aus 1912/13 . .	28 268	53
Gew. a. Bauten abzügl. sämtl. Unk.	322 907	71
Zinsen u. Skonti .	88 481	27
	439 657	51

Held & Francke Aktiengesellschaft

Schindler.

Vorstehendes Gewinn- u. Verlust-Konto haben wir geprüft u. mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

Berlin, im Februar 1915.

Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft

Rahardt. ppa. Scheibner.

Die auf 8 % festgesetzte Dividende ist gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 8 mit **M. 80.** — bei den Kassen der Commerz- und Disconto-Bank, Berlin und Hamburg, des A. Schaaffhausenschen Bankverein Aktiengesellschaft, Köln, und der Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, zahlbar.

Berlin, den 27. März 1915

[100] Der Vorstand. Schindler

Gew.- u. Verlust-Rechnung f. 1914.

Debet.	M.	pf
Wohlfahrts-Einr.	87 411	25
Handl.-u. Generalunkosten	230 931	85
Steuern u. Abgab.	54 633	46
Obligations-Zins u. Aufgeld . .	104 723	75
Zinsen, allgem. .	124 646	05
	602 346	36
Abschreib. laut bes. Nachweise .	765 394	19
Reingew. mit dem Vortrage	33 781	50
a. dem z. entnehm. sein werden: f.d. Beamt.-u. Arb.-Unterstütz.-Fds. 10 000.— f. Gratif. an die Beamt. 12 000.— sod. ein Vortr. a. 1915 verbl. von . 11 781 50 S. w. ob. 33 781,50		
	1 401 522	05

Kredit.	M.	pf
Saldo-Vortrag aus 1913	43 856	90
Rohgewinn 1914	1 357 665	15
(6083)	1 401 522	05

Zechau, den 15. Februar 1915.

Zechau-Kriebitzscher Kohlenwerke Glückauf Aktien-Ges.

Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- u. Telegraphen-Werke Berlin-Schöneberg, Genest str. 5.

Die Aktionäre werden hiermit zu d. a. **Freitag, d. 9. April 1915, vormitt. 11½ Uhr**, im Sitzungss. der **Aktiengesell. Mix & Genest, Telephon-u. Telegraphen-Werke, Bln.-Schbg., Geneststr. 5**, stattfindend. **26. ordentlich. Generalversammlung** ergeb. eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- u. Verlustrechnung u. d. Prüfungsber. f. d. Jahr 1914.
2. Beschlussfass. üb. d. Entlastung d. Vorstand. u. d. Aufsichtsrats.
3. Wahl des Revisors für 1915.
4. Antrag des Herrn Aktionär Essberger v. 30. April 1914 zu § 18 d. Satzung betr. eine feste Vergütung des Aufsichtsrats.
5. Aufsichtsratswahl gemäss § 12 der Satzung.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversamml. teilnehmen wollen, haben gemäss § 8 unserer Satzung ihre Aktien od. einen Depotschein d. Reichsbank über deren Hinterlegung **bis zum Dienstag, d. 6. April 1915**, bei uns. Gesellschaftskasse in Berlin-Schöneberg, bei der Bank für Handel u. Industrie, Schinkel-Platz 1/4, bei d. Direktion d. Disconto-Gesell., Unter d. Linden 35, b. d. Bankh. S. Bleichröder, Behrenstrasse 62/63, oder bei einem Notar geg. Bescheinigung zu hinterlegen. (6084)

Bln.-Schönebg., 12. März 1915.

Der Vorsitzende d. Aufsichtsrats.

Dr. v. Hentig.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Bilanz per 31. Dezember 1914.

Aktiva.	M.	Pf	Passiva.	M.	Pf
Kassa-Konto . . .	1514454	60	Aktien-Kapital-K.	19800000	—
Kupons-Konto . .	5708	60	Reservefonds-K. .	6740000	—
Wechsel-Konto .	3146028	33	Disagio-Res.-Fds	500000	—
Kto.-Korrent-Kto.	8583489	83	Pfandbriefagio-K.	1332003	93
Lombard-Konto .	1480686	80	Immobil.-Reserve	300000	—
Effekten-Konto .	5129908	55	Beamt.-Pens.-Erg.	713568	19
Hypotheken-Kto.	379621265	28	Hyp.-Pfandbriefe	366020700	—
Hypothekenzins.			K. aufger. Pfandbr.	1235	—
Laufende Zinsen			K. verl. Pfandbr.	15010	—
bis 31. Dez. 1914	3691357	30	Pfandbriefzinsen .	4331947	33
Immobilien-Kto. .	732000	—	Kto.-Korrent-Kto	693756	32
			Talonsteuer-Kto.	450000	—
			Wehrbeitrag-Kto.	77276	—
[6082]			Dividenden-Kto.	1698	—
			Gew.-u. Verl.-Kto.	2927704	52
M.	403904899	29	M.	403904899	29

Gewinn- u. Verlust-Kto. per 31. Dez. 1914.

Debet.	M.	Pf	Kredit.	M.	Pf
Unkosten-Konto .	576827	52	Vortrag aus 1913	401022	02
Pfandbriefzins.-K.	14439117	21	Interessen-Konto	674787	13
Effekten-Konto .	71500	—	Hypoth.-Zinsen .	16576553	65
Pfandbr.-Anfertig.	26424	50	Pfandbriefumsatz	43656	61
Talonsteuer-Kto.	135046	09	Darlehens-Provis.	496514	43
Wehrbeitrag-Kto	15914	—			
Gewinn-Saldo . .	2927704	52			
M.	18192533	84	M.	18192533	84

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Geschäftsbericht für das Jahr 1914.

Nachdem in den drei voraufgegangenen Jahren der Italienisch-Türkische Krieg und die Balkan-Kriege eine Periode politischer Beunruhigungen eingeleitet hatten, brachen im Jahre 1914 der im Verlaufe dieser Verwicklungen schon mehrfach befürchtete europäische Krieg aus.

Der Einfluß desselben auf das wirtschaftliche Leben hat unserem gut entwickelten Kontokorrent-Geschäfte, wie aus der Erhöhung unserer Einnahmen an Provisionen hervorgeht, keinen Eintrag getan, uns aber im übrigen ebenso wie den Banken und Bankfirmen, an denen wir beteiligt sind, zu besonderen Abschreibungen Veranlassung gegeben.

Die Verminderung unserer Eingänge aus den Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen, über die an anderer Stelle näher berichtet wird, findet ihren Ausdruck in dem Rückgange der Gewinne auf Zinsen-Konto; eine weitere Ermäßigung der Zins-Gewinne fand dadurch statt, daß wir unter den veränderten Verhältnissen darauf bedacht waren, dauernd große Bestände an flüssigen Mitteln zu halten und ferner dadurch, daß trotz des Ausbruches des Krieges, der im zweiten Halbjahre eine Erhöhung des Reichsbank-Diskonts auf 6% zur Folge hatte, der durchschnittliche Bank-Diskont sich auf nur 4,89% stellte, also um ein volles Prozent hinter demjenigen des Vorjahres zurückblieb, was im Vergleiche mit dem letzteren einen größeren Zins-Ausfall für uns mit sich brachte.

Auf unsere Bestände an Wertpapieren und auf Gemeinschafts-Geschäfte haben wir im Hinblick auf die politische Lage eine größere Abschreibung vorgenommen.

Unsere Gewinne betragen:

auf **Zinsen-Konto** . . . . M. 5 222 704,02
gegen M. 7 353 221,96 im Vorjahre.
Hierin ist eingeschlossen das Erträgnis der Beteiligungen bei anderen Banken und Bankgeschäften mit M. 1 359 320,78 gegen M. 2 135 233,50 im Vorjahre;

auf **Provisions-Konto** . . . . . . „ 3 837 996,96
gegen M. 3 665 617,91 im Vorjahre.

Hierzu tritt der Vortrag vom Vorjahre „ 227 524,62
und für verjährte Dividendenscheine . . . „ 140 —

M. 9 288 365,60

Hiervon gehen ab:

Verwaltungsunkosten . . .	M. 2 314 301,01	
Steuern	„ 739 931,37	
für Abschreib. auf Wertpapiere u. Gemeinschafts-Geschäfte	„ 750 000,—	
für Abschreib. auf Geschäftshäuser und sonstige Immobilien	„ 249 102,46	
für Abschreib. auf Debitoren	„ 606 563,44	
als Rücklage für zu zahlende Talonsteuer	„ 100 000.—	„ 4 759 898,28

Wir kürzen von dem verbleibenden Rest von M. 4 528 467,32
die Gewinnanteile des Vorstandes, der Prokuristen, der Vorsteher der Zweiganstalten und anderer Angestellten . . . . . . „ 493 614.43

M. 4 034 852,89

und schlagen vor, 4% Dividende mit M. 3 800 000,— zu verteilen und den Rest von M. 234 852,89 auf neue Rechnung vorzutragen.

Unsere Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen haben unter dem Einflusse der Kriegslage mit kleinen Ausnahmen durchweg geringere Erträgnisse als im Vorjahre erbracht. Die Dürener Bank verteilt $5\frac{1}{2}$% Dividende gegen $6\frac{1}{2}$% im Vorjahre, die Eschweiler Bank 7% gegen 8% die Unnaer Bank 4% gegen $5\frac{1}{2}$%, die Herforder Disconto-Bank $3\frac{1}{2}$% gegen 4%, die Krefelder Bank 6% gegen $6\frac{1}{2}$% während die Bergische Kreditanstalt mit $7\frac{1}{2}$% und die kleinen Beteiligungen bei der Bünder Bank und dem Bankhause Alwin Hilger G. m. b. H. in Duisburg das gleiche Erträgnis wie im Vorjahre erbrachten. Das Bankhaus Delbrück Schickler & Co. in Berlin hat für das verflossene Jahr einen Gewinn nicht ausgeschüttet, den erzielten Reinertrag vielmehr ganz in Reserve gestellt.

Die Bilanz der Firma Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin stellt sich wie folgt:

Bilanz der Firma Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Aktiva.	M.	Pf	Passiva.	M.	Pf
Kasse und Zinsscheine . . .	1 054 279	47	Stamm-Kapital .	15 000 000	—
Guthaben b. Banken u. Bankiers	1 107 285	47	Akzepte, Vista-Entnahmen . .	10 766 493	40
Wechsel und Schatzwechsel .	7 141 308	72	Kreditoren: auf feste Termine M. 8 930 000.—		
Reports u. Lombards	7 505 201	15	Diverse M. 7 879 682.38	16 809 682	38
Deutsche Fonds	2 674 738		Gewinn- u. Verlust-Konto . .	610 979	74
Diverse Effekten	2 983 095	30			
Konsort.-Beteil.	2 832 122	69			
Debitoren . . .	17 889 123	72			
Einrichtung . .	1	—			
Aval-Debitoren M. 2 250 000 —			Aval Kreditoren M. 2 250 000,—		
	43 187 155	52		43 187 155	52

Die Bilanz der Firma Joh. Ohligschlaeger G. m. b. H. in Aachen stellt sich wie folgt:

Bilanz der Firma Joh. Ohligschlaeger G. m. b. H., Aachen.

Aktiva.	M.	Pf	Passiva.	M.	Pf
Kassen-, Coupons-, Sorten-Bestand und Reichsbk.-Giro-Guthaben . .	192 844	14	Kapital-Konto .	5 500 000	—
Wechsel-Bestand	279 993	13	Akzepte . . .	590 000	—
Best. a. eigenen Wertpapieren .	477 239	03	Depositen auf sechsmonatige u. längere Kündigung 1 733 666,75		
Guthaben b. Banken u. Bankiers	386 421	91	Depositen auf kürzere Kündig 1 340 396.33	3 074 063	08
Vorschüsse auf Wertpapiere .	7 305 581	—	Kreditoren . .	11 521 234	11
Vorschüsse auf Waren . . .	88 360	—	Avale	152 000	—
Debitoren . . .	11 818 346	28	Reingewinn . .	385 656	43
Debitor. f. Avale	152 000	—			
Geschäftshaus Theaterstraße 9 u. Wirichsbongardstraße 62 einschl. Einricht.	522 168	13			
	21 222 953	62		21 222 953	62

Unsere neue Kommanditbeteiligung bei dem Bankhause **Deichmann & Co. in Köln** hat eine befriedigende Verzinsung gebracht.

Unser **Konto für Gemeinschafts-Geschäfte** setzt sich am 31. Dezember 1914 wie folgt zusammen:

15 Beteiligungen an Staatspapieren und festverzinslichen Werten . . . . . M.	1 643 781,73
17 Beteiligungen an Bergbau-, Hüttenunternehmung. u. Maschinenfabriken . „	1 119 757,01
12 Beteiligungen an Banken, Eisenbahnen, Straßenbahnen u. elektrischen Unternehmungen . . . . „	636 013,80
5 Beteiligungen an Unternehmungen der Textilbranche u. d. chemisch. Industrie „	842 496,40
20 Beteiligungen an verschiedenen sonstigen Unternehmungen . . . . „	1 582 044 04
M.	5 [illegible]2[illegible] 092,98

Unsere **Reports** und **Vorschüsse** gegen börsengängige Wertpapiere betragen:

M. 56 350 323,64 geg. M. 54 082 037,83 Ende 1913

die **Vorschüsse gegen Waren** „ 5 602 408,43 „ „ 9 092 507,75 Ende 1913

die **sonstigen Debitoren** . „ 125 326 292,85 „ „ 129 706 252,78 Ende 1913

Von den letztgenannten Debitoren sind etwa $^2/_3$ durch Sicherheiten, zum größten Teil Ausfall-Sicherheiten, gedeckt.

Von unseren **Kreditoren** entfallen auf

a) Nostroverpflichtungen . . . . . M. 9 000,—
b) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen . . . . „ 4 358 271,26
c) Einlagen auf provisionsfreier Rechn.

Transport M. 4 367 271,26

1. innerh. 7 Tagen fällig . . . M. 20 906 199,73
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig . . . „ 13 222 592,49
3. nach 3 Monaten fällig . . . „ 41 012 349,40 „ 75 141 141,72

d) sonstige Kreditoren . . . . . . „ 46 185 443 71

M. 125 693 856,69

Auf den Immobilien-Rechnungen haben nur geringe Veränderungen stattgefunden.

Aachen, den 12. März 1915.

(6087) **Der Vorstand.**

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf
Kasse, fremde Geldsort. u. Coupons			9549913	02
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken			10170259	38
Wechs. u. unverzinsl. Schatzanw.:				
a) Wechsel u. unverz. Schatzanw. d. Reichs u. d. Bundesstaaten . .	70394596	14		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	7109	10		
d) Solawechsel d. Kunden an die Order der Bank	—	—	70401705	24
Nostroguth. b. Banken u. Bankfirm.			22967149	99
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			43975523	60
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen			1360809	79
davon am Bilanztage gedeckt:				
a) durch Waren-, Fracht- oder Lagerscheine	678635	51		
b) durch andere Sicherheiten . .	—	—		
Eigene Wertpapiere:				
a) Anl. u. verzinsl. Schatzanw. d. Reichs u d. Bundesstaaten . .	7797223	29		
b) sonst. b. d. Reichsb. u. and. Zentralnotenbank. beleihbare Wertp	3047753	51		
c) sonst. börsengängige Wertpap.	9534927	06		
d) sonstige Wertpapiere . . .	11991007	75	32370911	61
Konsortialbeteiligungen			28219693	33
Dauernde Beteiligung. bei anderen Banken u. Bankfirmen			22644358	80
Debitoren i. laufend. Rechnung:				
a) gedeckte	134557124	07		
b) ungedeckte	111715430	85	246272554	92
ausserdem: Aval- u. Bürgschaftsdebitoren . M. 64 278 818,63				
Bankgebäude			4441443	72
Sonstige Immobilien			232096	43
Mobilien			18558	06
Hypotheken			3974254	86
Kapital d. Syndikats-Kontors . .			1000000	—
			497599232	75

Passiva.	M.	pf	M.	pf
Aktien-Kapital			100000000	—
Reservefonds			10000000	—
Kreditoren:				
a) Nostroverpflichtungen . . .	11012142	50		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite . . .	796432	40		
c) Guthaben deutscher Banken u. Bankfirmen	15788924	22		
d) Einl. auf provisionsfr Rechnung: 1. innerhalb 7 Tag. fällig M. 18 835 243,46; 2. darüber hinaus bis zu 3 Mon. fällig „ 12 222 943,24; 3. nach 3 Mon. fällig . . „ 34 014 478 92	65072665	62		
e) sonstige Kreditoren: 1. innerhalb 7 Tagen fällig M. 116 626 192,35; 2. darüber hinaus bis zu 3 Mon. fällig „ 39 954 015,25; 3. nach 3 Mon. fällig . . . „ 20 627 972,27	177208179	87	269878344	61
Akzepte u. Schecks: a) Akzepte .	110642047	35		
b) noch nicht eingelöste Schecks	32268	22	110674315	57
ausserdem: Aval- u. Bürgsch.-Verpflicht. . . M. 64 278 818,63				
Eigene Ziehung. „ 7 109,10 dav. f. Rechn. Dritter . . . „ 3 731,55				
Weiterbegeb. Solawechsel d. Kund. an die Order der Bank . . .			—	—
Beamt.-Pens.- u. Unterstütz.-Fonds			500000	—
Unerhob. Div. d. A. Schaaffhausenschen Bankvereins			8499	81
Gewinn- und Verlust-Rechnung .			6538072	76
			497599232	75

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Soll.	M.	pf
Handlungs-Unkosten	4 577 173	57
Steuern	651 514	72
Verlust auf Effekten	1 093 249	57
Saldo	6 538 072	76
	12 860 010	62

Haben.	M.	pf
Provisionen	4 798 709	39
Zinsen und Diskont	7 943 357	14
Gewinne aus dauernden Beteiligungen	33 257	70
Einnahmen aus Immobilien	84 686	39
	12 860 010	62

In der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1914 auf 5 % festgesetzt worden. (6097

Köln, den 27. März 1915

Der Vorstand.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1914.

[6093]

Die deutsche Volkswirtschaft befand sich bei Beginn des abgelaufenen Jahres in einem Zustande der Sammlung. Die Senkung der Konjunktur, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 begonnen hatte, setzte sich, wenn auch langsamer, fort. Dank einer lebhaften Ausfuhrtätigkeit gelang es Handel und Industrie, wenn auch unter ungünstigeren Preisverhältnissen und damit geschmälerten Gewinnergebnissen, einen befriedigenden Beschäftigungsgrad aufrecht zu erhalten, und krisenartige Erscheinungen traten aus den in unserem vorjährigen Berichte erwähnten Gründen auch jetzt nirgends zutage. Die Überspannung der Geldmärkte, welche den Rückgang der industriellen Konjunktur mit beeinflußt hatte, ließ nach. Die Hoffnung, daß sich an diese Zeit der Sammlung und inneren Festigung bald wieder eine neue Aufwärtsbewegung anschließen würde, wurde durch die Störungen, die sowohl die Entwicklung der albanischen Verhältnisse wie die mexikanischen Unruhen und der sich daran anschließende amerikanisch-mexikanische Zwist zur Folge hatten, beeinträchtigt und schließlich durch den für Deutschland völlig unerwartet eingetretenen Kriegsausbruch gänzlich vereitelt. War die Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung im Interesse der Solidität unseres Wirtschaftslebens nicht unwillkommen, so muß sie heute als ein ganz besonders glücklicher Umstand bezeichnet werden, da sie die Überwindung der durch den Kriegsausbruch hervorgerufenen Störungen wesentlich erleichtert hat. Der Krieg hat der deutschen Volkswirtschaft naturgemäß große Umwälzungen gebracht, deren schädliche Folgen aber dank ihrer gesunden finanziellen Grundlage und der kraftvollen und umsichtigen Leitung der Reichsbank und dank dem unserem gesamten Volke innewohnenden festen Willen, jedes durch die Veränderung der Verhältnisse bedingte Opfer auf sich zu nehmen, abgewendet werden konnten. Dadurch, daß uns durch England unter Verachtung aller Regeln des Völkerrechts und der Gebräuche der überseeische Handels- und Nachrichtenverkehr verlegt worden ist, haben sich die wichtigsten Grundlagen unserer wirtschaftlichen Tätigkeit verändert. Wenn durch diese Lage der Dinge naturgemäß einzelne Produktionszweige schwer geschädigt worden sind, so muß hier doch mit großer Befriedigung festgestellt werden, daß es den wirtschaftlichen Kreisen Deutschlands mit geradezu erstaunlicher Schnelligkeit und, man kann heute schon sagen, mit gutem Erfolg gelungen ist, sich mit ihrer gesamten Tätigkeit dem neuen Zustande anzupassen.

Diese Umänderung unserer Volkswirtschaft ist indes dadurch erleichtert worden, daß gerade der Krieg für den Ausfall, den die dem Export gewidmete Arbeit erlitten hat, einen wertvollen Ersatz gebracht hat. Die Bedürfnisse der Heeresverwaltung bieten neue Aufgaben für unsere wirtschaftliche Tätigkeit, die den Fortfall der alten zu einem erheblichen Teil decken. Daneben werden seit Ausbruch des Krieges in zunehmendem Umfange auch über den eigentlichen Kriegsbedarf hinaus solche Waren in Deutschland selbst hergestellt, die bisher vom Ausland bezogen wurden.

So ist es gelungen, unter veränderten Bedingungen, wenn auch in teilweise engerem Rahmen, die deutsche Volkswirtschaft in lebhaftem Betrieb zu erhalten und jedenfalls allen verfügbaren Arbeitskräften eine ausreichende Beschäftigung zu sichern. Die ständige Verbesserung des Arbeitsmarkts legt dafür ein deutliches Zeugnis ab. Diese Bewegung hat sich seit Jahresschluß noch gesteigert, so daß an die Stelle der bei Ausbruch des Krieges befürchteten Arbeitslosigkeit heute ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften getreten ist, ein Umstand, der um so bemerkenswerter ist, als sonst die Arbeitslosenziffer mit Eintritt der Wintermonate ständig anzusteigen pflegt.

Die Entwicklung des deutschen Geldmarktes bewegte sich trotz der Einwirkungen des Krieges während des ganzen Jahres in ruhigen Bahnen. Infolge des allmählichen Konjunkturrückganges war das Geld bereits in der ersten Hälfte des Jahres erklärlicherweise nicht teuer. Mit dem Ausbruch des Krieges trat eine vorübergehende Zahlungsmittelknappheit zutage, die sich einerseits aus dem starken Bedarf der Militärverwaltung an kleinen Geldzeichen und andererseits aus den gesteigerten Anforderungen der zu den Fahnen einberufenen Bevölkerungskreise für ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse ergab. Einen großen Umfang freilich hat diese Bewegung, die nur stellenweise in dem Sparkassenverkehr schärfer zutage trat, nicht angenommen, wie die nachstehende Übersicht über die Entwicklung der Guthaben bei unseren Berliner Wechselstuben und Zweigstellen zeigt, die deshalb als Maßstab dienen können, weil bei ihnen der Verkehr mit dem Privatpublikum im Vordergrunde steht: Bestand am 15. Juli 1914 mit 100% angenommen

	Bestand am 31. Juli	1914	95%
	„ 15. Aug.	„	88%
Einzahlungen auf die Kriegsanleihe:	„ 31. „	„	95%
	„ 15. Sept.	„	107%
	„ 30. „	„	113%
am 5. Okt. 1. Einzahlung	„ 15. Okt.	„	103%
am 26. „ 2. Einzahlung	„ 31. „	„	103%
am 25. Nov. 3. Einzahlung	„ 15. Nov.	„	108%
	„ 1. Dez.	„	108%
am 22. Dez. 4. Einzahlung	„ 15. „	„	116%
	„ 31. „	„	119%
	„ 15. Jan.	1915	131%
	„ 30. „	„	134%
	„ 15. Febr.	„	137%
	„ 27. „	„	138%

Mit der Beendigung der Mobilmachung und der an allen größeren Orten Deutschlands vorgenommenen Eröffnung von Darlehnskassen, die die Beleihung augenblicklich nicht veräußerbarer Werte zur Aufgabe haben und zur Ausgabe entsprechender Summen von Darlehnskassenscheinen in kleinen Abschnitten berechtigt sind, verschwand die Zahlungsmittelknappheit völlig. Aus der Geringfügigkeit des gesamten Umlaufs an Darlehnskassenscheinen ergibt sich, daß der deutsche Verkehr mit Zahlungsmitteln auch ohnedies ziemlich ausreichend versehen war.

Nach Kriegsausbruch hielten sich die Zinssätze eine Zeitlang auf höherem Stande. Die Reichsbank, an die sich nicht nur der Kreditbegehr von Handel und Industrie, sondern vor allem auch die Kreditansprüche des Reichs wandten, sah sich gezwungen, ihren Wechseldiskont, der bis zum 22. Januar 5%, bis zum 5. Februar 4½% und bis zum Ausbruch des Krieges 4% betrug, am 30. Juli auf 5% und am 31. Juli auf 6% zu erhöhen. Am 23. Dez. konnte sie diesen Satz wiederum auf 5% ermäßigen und so das Jahr mit einem Diskont beschließen, der dem vorjährigen entsprach. Der durchschnittliche Diskontsatz der Reichsbank während des Jahres 1914 stellt sich auf 4,887%, der durchschnittliche Privatdiskontsatz während der ersten sieben Monate des Jahres, in denen er notiert worden ist, auf nur 2,836%. Seit Beginn des Krieges ist die Berliner Börse geschlossen, so daß maßgebende Zinssatznotizen, die zur Kennzeichnung der Geldmarktlage herangezogen werden könnten, nicht vorliegen. Dagegen läßt sich aus den Zinssätzen, die wir im Einverständnis mit anderen Berliner Banken für täglich abhebbare Gelder vergütet haben, das ungefähre Bild der Entwicklung während des Krieges ablesen. Es wurden gezahlt:

bis 1. August 1914 . . .	1½%
bis 14. August 1914 . . .	4½%
bis 2. Dezember 1914 . .	3½%
bis 31. Dezember 1914 . .	3%
und mit Beginn des neues Jahres	2%.

Der Beginn des Krieges brachte somit eine gewisse Anspannung des Geldmarktes, die indes in keiner Weise

mit den teilweise panikartig zugespitzten Verhältnissen auf den Geldmärkten anderer kriegführender Länder in Vergleich zu setzen ist und die sehr bald wieder allmählich nachließ, um einer Geldflüssigkeit Platz zu machen, die diejenige vor Kriegsausbruch noch übertraf.

Die günstige Verfassung des Geldmarktes erleichterte auch die Aufbringung des einmaligen Wehrbeitrages, mit dessen Hilfe noch in letzter Stunde die starke Rüstung, in der wir unseren Feinden jetzt gegenüberstehen, vollendet werden konnte. Die erste Rate desselben in Höhe von rund 320 Millionen Mark ist im Sommer zur Einzahlung gelangt.

In gleicher Weise ist der Reichsbank die herrschende Geldflüssigkeit am Markte sehr zustatten gekommen, da sie ihre finanzielle Bereitschaft, an der sie bereits seit Jahren arbeitet, weiter vervollkommnen und mit einem günstigen Status in den Krieg eintreten konnte, der von ihr die Bewältigung ungeheurer Aufgaben gefordert hat. Seit langer Zeit hat sie unermüdlich darauf hingewirkt, ihren Goldbestand zu stärken. Am Schluß des Jahres 1913 verfügte sie über einen Goldbestand von 1 170,0 Millionen Mark, am 31. Juli 1914, also unmittelbar vor Kriegsausbruch, war er bereits auf 1 253,2 Millionen Mark angewachsen und hat sich dann gerade während des Krieges fortgesetzt durch Zuflüsse aus dem Verkehr bis auf 2 092,8 Millionen Mark am Jahresschluß gesteigert. Da der deutsche Verkehr bisher sehr reichlich mit Gold gesättigt war, so fließen ihr, wie die Ausweise der Reichsbank im neuen Jahre zeigen, beständig beträchtliche Summen Goldes zu. Die Mobilisierung dieser großen Beträge, die bisher im Verkehr umliefen und deren hohe Bedeutung als Währungsreserve sich gerade jetzt zeigt, ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Ansprüche, die die Reichsbank während des Krieges zu befriedigen hatte, waren naturgemäß außerordentlich große. Die Größenverhältnisse ihrer Ausweiszahlen haben sich ganz gewaltig verschoben. Ihr Notenumlauf ist beispielsweise von etwa 2½ Milliarden am 30. Juni auf über 5 Milliarden am 31. Dez. angeschwollen. Gleichwohl ist die Solidität des Reichsbankstatus durch diese gewaltigen Leistungen nicht beeinträchtigt worden. Die Benutzung der in ihrem Besitz befindlichen Darlehnskassenscheine als Notendeckung, die ihr durch das Darlehnskassengesetz vom 4. August gestattet worden ist, hat sich als eine völlig entbehrliche und angesichts der Gesamtleistungen der Reichsbank belanglose Vergünstigung erwiesen, da die reine Metalldeckung für ihren Notenumlauf stets den Erfordernissen des Bankgesetzes vollauf genügt hat. Dank der Stärkung ihres Goldvorrates betrug die Deckung aller umlaufenden Reichsbanknoten durch Metall zur Zeit der größten Ausdehnung am Jahresschluß noch 42,2 %.

Der Börsenverkehr hat sich bis zum Ausbruch des Krieges in demselben engen Rahmen wie im Vorjahre gehalten. Nur für mündelsichere Wertpapiere machte sich zu Beginn des Jahres eine lebhaftere Nachfrage geltend. Als die Zuspitzung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und den gegnerischen Staaten andererseits in der letzten Hälfte des Juli eine außerordentliche Verstimmung aller Börsen und scharfe Kursrückgänge bei den meisten Wertpapieren herbeigeführt hatte, sah sich der Vorstand der Berliner Börse am 30. Juli veranlaßt, den amtlichen Börsenverkehr einzustellen. Denn nachdem die hauptsächlichsten ausländischen Börsen schon vorher geschlossen worden waren, war zu befürchten, daß das Ausland seinen Besitz an internationalen Wertpapieren an der Berliner Börse abzustoßen versuchen würde. Die ausländischen Börsen haben zwar im weiteren Verlauf des Krieges teilweise ihre Pforten wieder geöffnet, aber den Verkehr nur in geringem Umfange wieder aufgenommen, so daß auch heute noch derselbe Grund einer Bedrohung unseres Marktes durch ausländische Verkäufe für die Schließung der Berliner Börse ausschlaggebend ist.

Der Kapitalmarkt hat während des ganzen Jahres unter dem Zeichen einer sehr großen Fülle gestanden, eine Erscheinung, die ebenfalls mit dem Konjunkturrückgang in unmittelbarem Zusammenhang steht. Dieser Kapitalüberschuß ist durch die Kriegsereignisse noch verstärkt worden, denn einmal wurden dadurch, daß die vorhandenen Warenvorräte zum größten Teile eine schnellere Verwendung fanden und seitens des Hauptabnehmers, nämlich der Reichsregierung, stets Barzahlung erfolgte, erhebliche bisher festgehaltene Betriebskapitalien frei, und zweitens boten sich auch geringere Möglichkeiten für ihre Neuanlage. Diese günstige Lage des Kapitalmarktes offenbarte sich besonders bei den glänzenden Zeichnungsergebnissen der beiden Kriegsanleihen, von denen namentlich die zweite mit mehr als 9 Milliarden Mark alle Erwartungen bei weitem übertraf.

Unter diesen Umständen wären die Bedingungen für eine lebhafte Emissionstätigkeit der Banken, wenigstens im ersten Halbjahre, gegeben gewesen. Wenn sie gleichwohl keinen übermäßig großen Umfang angenommen hat, so lag das daran, daß die Folgen der Ueberspannung des Geld- und Kreditmarktes noch nicht überwunden waren und die ständige politische Beunruhigung das Publikum von langfristigen Anlagen abschreckte. Immerhin bewirkte der glänzende Erfolg der im Januar ausgegebenen 400 später im Februar auf 600 Millionen Mark erhöhten 4%igen auslosbaren preußischen Schatzanweisungen, welche sich sowohl hinsichtlich des Zinsfußes wie der neuartigen Tilgungsart den Zeitverhältnissen glücklich anpaßten, daß das Vertrauen des Publikums sich wieder belebte und die Möglichkeit von Emissionen wenigstens solcher fremden Anleihen schuf, für deren Unterbringung in Deutschland auch politische Interessen mitsprachen. So konnten insbesondere eine 4½%ige ungarische amortisable Staatsrentenanleihe von 500 Millionen Kronen und nach dem neuen preußischen Vorbild ausgestattete 4½%ige österreichische verlosbare Schatzanweisungen von 396,6 Millionen Kronen, die erstere unter unserer Führung, auch in Deutschland mit bestem Erfolge begeben werden. Ferner brachte ein Konsortium unter unserer Führung 120 Millionen Franken bulgarische einjährige Schatzscheine unter der Hand zum Verkauf. Im Zusammenhang mit diesem Geschäft steht der Vertrag, durch den wir dem Konsortium die Optionen auf zwei Serien zu 250 Millionen Franken einer 5 prozentigen bulgarischen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Franken sicherten, die bis zum Jahre 1917 auszuüben sind und mit denen auch das Recht zur Ausbeutung bulgarischer Kohlengruben, zum Bau einer Eisenbahn nach Porto Lagos und zur Einrichtung des Hafens von Porto Lagos verknüpft ist. Hierdurch haben wir engere Beziehungen zur bulgarischen Regierung angeknüpft und damit die Wege geebnet für einen Anschluß an Deutschland, von dem wir uns auch wirtschaftlich für die Zukunft günstige Wirkungen versprechen. Aus gleichen Erwägungen ist mit der bulgarischen Regierung auch im laufenden Jahre ein weiteres Vorschußgeschäft von 150 Millionen Franken zum Abschluß gelangt.

Wir haben auch im November des Jahres bereitwilligst an führender Stelle mitgewirkt, um unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen durch Uebernahme von 200 Millionen Mark österreichischer und 100 Millionen Mark ungarischer einjähriger Schatzscheine Mittel in Reichsmark zur Verfügung zu stellen, die sie sich im Interesse der Landesvaluta zu beschaffen wünschten.

Ueber die Lage der Industrie während des Krieges haben wir kürzlich in einer Broschüre „Die deutsche Volkswirtschaft im Kriege" berichtet, auf welche wir hier verweisen.

Für die Banken war der geschäftliche Verkehr während der ersten sieben Monate bis zum Ausbruch des Krieges trotz des niedrigeren Diskonts und des stillen Börsen- und Emissionsgeschäfts ein recht günstiger gewesen, und es hat sich hier wieder die alte Erfahrung bestätigt, daß ein hoher Zinsfuß für den Ertrag des Bankgeschäfts in seiner Gesamtheit wegen der damit verknüpften Hemmung von Handel und Industrie weniger günstig ist, als ein sich auf mittlerer Linie bewegender. Auch seit dem Ausbruch des Krieges ist der Bankverkehr in Uebereinstimmung mit der Betätigung des Wirtschaftslebens und dank mancher neuer in seinen Bereich fallender Aufgaben trotz der Schließung der Börse ein lebhafter geblieben. Aber angesichts des durch die erforderliche Bereitstellung großer flüssiger Mittel hervorgerufenen Zinsverlustes, des gänzlichen Fortfalls des Börsen- und Emissionsgeschäfts und vor allem des starken Kursrück-

ganges fast aller Wertpapiere war das Ergebnis ein hinter dem normalen weit zurückbleibendes. Die verhältnismäßig größere Ruhe, die während des ganzen Jahres herrschte, kam den auf eine gesteigerte Liquidität der deutschen Volkswirtschaft gerichteten Bestrebungen der Reichsbank und der Privatbanken zustatten. Diese Bestrebungen wurden auch im Berichtsjahre eifrig fortgesetzt. Sie waren noch nicht zum Abschluß gelangt, als der Krieg die Verhandlungen unterbrach und den Banken eine solche Fülle neuer Aufgaben zuwies, daß die Erledigung jener Aufgabe zunächst aufgeschoben werden mußte. Die in der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers vertretenen Firmen haben es sich nach Kräften angelegen sein lassen, die Durchführung der auf den Geld- und Kreditverkehr sich beziehenden Reichsgesetze und bundesratlichen Verordnungen während der Kriegszeit zu unterstützen, und dürfen mit Genugtuung feststellen, daß ihre Beschlüsse im ganzen Deutschen Reiche Anerkennung gefunden haben und von den auswärtigen Vereinigungen des Bankgewerbes übernommen worden sind. Auch an der Errichtung von Gesellschaften, welche die Kreditvermittlung während des Krieges erleichtern, haben die Banken sich in hervorragender Weise beteiligt und ferner bei der Schaffung von Organisationen für die Regelung des Verkehrs in Rohstoffen wirksame Hilfe geleistet. So sind unter unserer Mitwirkung die Kriegskreditbank für Groß-Berlin, die sich zahlreiche ähnliche Organisationen in anderen Städten zum Muster nahmen, und besondere Einrichtungen für den Bezug und die Verteilung von Jute, Baumwolle und Leder ins Leben gerufen worden.

Als ein Beweis für die gute finanzielle Rüstung, mit der unsere Banken in die Zeit des Krieges eingetreten sind, kann wohl auch der Umstand angesehen werden, daß sie zu größeren Krediteinschränkungen nicht zu greifen brauchten, und daß Deutschland als einzige unter den kriegführenden Mächten vor einem Moratorium mit seinen schädlichen Folgen bewahrt geblieben ist. Die Banken haben sich, als die Frage des Moratoriums zu Beginn des Krieges auch bei uns erörtert wurde, von vornherein gegen eine solche Maßregel ausgesprochen. Es darf erwartet werden, daß die Widerstandskraft, die die deutschen Banken unter diesen ganz besonders schwierigen Verhältnissen gezeigt haben, in weiteren Kreisen als bisher die Ueberzeugung verbreiten wird, daß die äußere und innere Verfassung unserer Banken die vielen Angriffe nicht verdient, die seit Jahren gegen sie gerichtet wurden und die auf einer Ueberschätzung der fremden und einer Unterschätzung der eigenen Kreditorganisation aufgebaut waren.

Zum Zwecke der weiteren Ausgestaltung unserer überseeischen Beziehungen haben wir am 28. Mai 1914 eine Niederlassung in Antwerpen eröffnet. Die Hoffnungen, die wir auf sie setzen, sind infolge des Kriegsausbruchs vorerst nicht in Erfüllung gegangen, denn alsbald nach Kriegsbeginn wurden unsere Beamten aus Antwerpen vertrieben und die Niederlassung gezwungen, ihre Geschäfte einzustellen. Erst nach der Einnahme Antwerpens konnte die Niederlassung ihre Geschäfte in beschränktem Umfange wieder aufnehmen.

Das bemerkenswerteste Ereignis der Geschichte unserer Bank im verflossenen Jahre stellen ihre Kapitalserhöhungen und die Angliederung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins an die Disconto-Gesellschaft dar. Bald nachdem die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 28. März die Erhöhung des Kommanditkapitals um 25 Millionen Mark auf 225 Millionen Mark beschlossen hatte, konnten wir mit dem A. Schaaffhausenschen Bankverein Verhandlungen anknüpfen, welche eine Verschmelzung dieses alteingesessenen rheinischen Instituts mit unserer Gesellschaft bezweckten. Wir haben dabei von vornherein darauf Wert gelegt, daß der Bankverein seine Wirksamkeit als eigenes Institut fortsetzte und die Verbindung mit uns nach dem Vorbilde unseres bewährten Verhältnisses zur Norddeutschen Bank in Hamburg hergestellt würde. In Ausführung dessen ist unser Geschäftsinhaber Herr Dr. Solmssen in den Vorstand des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. mit eingetreten, während Herr Dr. Fischer unter Beibehaltung seiner Stellung als Vorstandsmitglied des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Cöln in den Kreis unserer Geschäftsinhaber eintrat, der gleichzeitig durch Aufnahme des bisher in der Leitung unserer Frankfurter Niederlassung tätig gewesenen Herrn Gustaf Schlieper eine Erweiterung erfuhr. Nach Gutheißung des Verschmelzungsvertrags durch die Generalversammlungen beider Gesellschaften sind die Aktien des Bankvereins im Verhältnis von 5:3 gegen Kommanditanteile umgetauscht und unser Kommanditkapital aus diesem Anlaß um 75 Millionen auf 300 Millionen Mark erhöht worden. Hiermit ging das gesamte Aktienkapital eines inzwischen mit einem Kapital von 100 Millionen Mark und einem gesetzlichen Reservefonds von 10 Millionen Mark begründeten neuen A. Schaaffhausenschen Bankvereins A.-G. in Cöln, auf welchen das gesamte Handelsgeschäft des alten A. Schaaffhausen'schen Bankvereins nebst dem Firmenrecht übertragen worden war, in unseren Besitz über und konnte bei uns zu 100% in die Bilanz eingestellt werden, während wir gleichzeitig einen Betrag von 27 Millionen Mark unserem gesetzlichen Reservefonds zuführen können. Die Geschäftstätigkeit des Bankvereins in Berlin ist bereits zum größten Teil auf uns übergegangen und die Schaaffhausen'schen Wechselstuben sind in solche der Disconto-Gesellschaft umgewandelt worden.

Durch diese Verschmelzung hat der Interessenkreis der Disconto-Gesellschaft eine außerordentliche Zunahme erfahren. Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, der seit 67 Jahren die bedeutendste Bank in Rheinland und Westfalen gewesen ist, verfügt dort über einen großen, angesehenen Kundenkreis, der in guten und bösen Tagen treu zu ihm gehalten hat, und er unterhält die engsten Beziehungen zur rheinisch-westfälischen Großindustrie. Dieser ganze wirtschaftlich bedeutsame Kreis ist nun auch in ein näheres Verhältnis zur Disconto-Gesellschaft gerückt, und diese teils neuen, teils älteren, nun aber weit inniger gestalteten gegenseitigen Beziehungen zwischen uns und der rheinisch-westfälischen Industrie werden zum Vorteil beider Teile die erwarteten Früchte zeitigen, sobald nach der Wiederherstellung des Friedens die Geschäfte wieder ihren normalen Verlauf nehmen.

Die Ueberleitung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins sowie unser eigener Geschäftsbetrieb werden außerordentlich erschwert durch den Mangel an Personal, welcher durch die Einberufung zahlreicher Beamten zu den Fahnen herbeigeführt wurde. Von unseren Beamten sind bisher 1102 dem Rufe des Vaterlandes gefolgt, 141 von ihnen sind bereits für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuze oder anderen militärischen Ordensauszeichnungen geschmückt worden. Mit tiefem Schmerze beklagen wir aber auch den Verlust von 80 treuen Beamten, welche den Heldentod für das Vaterland starben. Das Andenken an diese Tapferen wird von uns alle Zeit in hohen Ehren gehalten werden, und ihre Namen werden den kommenden Geschlechtern an sichtbarer Stelle in unserer Bank auf einer Ehrentafel verkündet werden. Auch diesem Berichte fügen wir ein Verzeichnis ihrer Namen bei.

Die oben geschilderten allgemeinen für das Bankgewerbe widrigen Verhältnisse sowie die Einwirkungen des Krieges haben uns besonders hart betroffen. Da wir im Gegensatz zu dem System eigener Niederlassungen engere Beziehungen zu selbständigen Banken mit begrenzterem Wirkungskreis pflegen und größere Bestände solcher Bankaktien im eigenen Besitz haben, so sahen wir uns veranlaßt, auf diese dauernden Beteiligungen trotz deren günstiger Entwicklung größere Abschreibungen und Rücklagen vorzunehmen. Auch wurden wir infolge unserer weitgehenden überseeischen Interessen durch die Störungen, welche gerade die überseeischen Unternehmungen Deutschlands zu erleiden hatten, mehr als viele andere in Mitleidenschaft gezogen.

Die Niederlassungen der deutschen Banken in London wurden, wie bekannt, nach Kriegsausbruch unter Aufsicht gestellt und ihnen die Fortführung der Geschäfte nur zum Zwecke der Abwicklung gestattet, und zwar mit der Maßgabe, daß alle Eingänge nach Befriedigung der nicht England feindlichen Gläubiger bei der Bank von England hinterlegt werden mußten. Soweit wir unterrichtet sind, ist diese Abwickelung bei unserer Niederlassung in London nunmehr im wesentlichen beendet. Trotz der durch diese

Zwangsmaßregeln herbeigeführten Schädigung, für die wir die Geltendmachung von Ersatzansprüchen beim Friedensschluß uns vorbehalten, hegen wir die begründete Hoffnung, daß uns aus dieser Abwickelung ein bilanzmäßiger Verlust nicht treffen wird. Der anfänglich nur erschwerte Verkehr mit der Niederlassung ist in letzter Zeit gänzlich unterbunden worden, und wir waren daher auch nicht in der Lage, den Vermögensstand unserer Londoner Niederlassung bei der Aufmachung unserer Bilanz mit in die Rechnung einzubeziehen. Wir haben uns vielmehr darauf beschränken müssen, den Saldo einzustellen, der sich aus unseren Büchern für unser Rechnungsverhältnis mit unserer Londoner Niederlassung ergab.

Unter diesen Umständen mußten wir auch davon absehen, ein Erträgnis der Londoner Niederlassung in die Gewinn- und Verlustrechnung mit einzustellen, wodurch die letztere bei der günstigen Entwicklung, die unsere Londoner Niederlassung genommen hatte, des weiteren nachteilig beeinflußt wurde.

Der Verkehr mit unserer Niederlassung in Antwerpen konnte nach Einnahme dieses Platzes wieder aufgenommen und ihre Bilanz bei unserem Abschlusse berücksichtigt werden, dagegen sind wir über das weitere Schicksal unserer blühendsten überseeischen Unternehmungen, wie der Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft und der Neu Guinea Compagnie, völlig im Unklaren.

Allen diesen Verhältnissen haben wir bei Bewertung unserer Aktiven Rechnung getragen.

Ungewöhnliche Ausgaben erforderten ferner die Unterstützungen, die wir in reichem Maße den zur Linderung der Not der Kriegsteilnehmer und ihrer zurückgebliebenen Familien ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsunternehmungen zuteil werden ließen, sowie die besondere Fürsorge für unsere im Felde befindlichen Beamten, denen wir ihre Gehaltsbezüge anfänglich voll, dann in begrenzterem Umfange ohne Verkürzung ihrer Tantiemen und Gratifikationen beließen. Den Witwen und Waisen der gefallenen Beamten haben wir vermittelst der David Hansemann'schen Pensionskasse erweiterte Versorgungsansprüche gewährt. Das dadurch hervorgerufene außergewöhnliche Anwachsen der Verwaltungskosten und die durch den Wehrbeitrag gesteigerte Steuerlast trugen ferner dazu bei, das Erträgnis zu mindern.

Andererseits können wir von einer erfreulichen Fortentwicklung unseres laufenden Bankverkehrs berichten, der namentlich aus der Verschmelzung mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein eine Stärkung erfahren hat. Die Erträgnisse dieses Verkehrs haben sich, wie die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt, derart gehoben, daß sie, obwohl in diesem Jahre die Ergebnisse der Londoner Niederlassung nicht mit aufgenommen worden sind, die vorjährigen namhaft übersteigen, — eine Steigerung, welche auch unter Berücksichtigung der im Mai erfolgten Kapitalerhöhung von 25 Millionen Mark ins Gewicht fällt.

Unter den in der Bilanz ausgewiesenen Stiftungen hat die Schoeller-Stiftung wiederum durch eine hochherzige Zuwendung der Frau Geheimrat Schoeller einen namhaften Zuwachs erfahren.

Ferner verdanken wir der letztwilligen Verfügung unseres früheren Geschäftsinhabers, des Geheimen Baurats Alfred Lent, eine erhebliche Gabe zugunsten unserer Beamtenfürsorge.

Trotz der Ungunst der Verhältnisse gestattet der Abschluß die Verteilung eines **Gewinnes** von 8% auf das gewinnberechtigte Kommanditkapital von 225 000 000 M.

Der **Brutto-Gewinn** beläuft sich einschließlich des Gewinnvortrages aus 1913 von	M. 1 217 031,08
auf	„ 39 879 800,25
Hiervon sind abzusetzen die Verwaltungskosten, Steuern usw. mit	„ 15 676 050,77
und Verlust auf Effekten	„ 2 121 811,84
Von verbleibenden	M 22 081 937,64
werden als Gewinnanteil von 8% auf die für 1914 gewinnberechtigten M. 225 000 000 Kommandit-Anteile, sowie als Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats verwendet	M. 20 249 999,64
für Talonsteuer zurückgestellt . .	„ 297 857,15
an die David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft überwiesen . . .	„ 300 000,—
und auf neue Rechnung übertragen	„ 1 234 080,85
	M. 22 081 937,64

Das **Kommanditkapital** beträgt nach den im Berichtsjahre durchgeführten Kapitalserhöhungen von M. 25 000 000 und M. 75 000 000 nunmehr M. 300 000 000. Der **Allgemeinen Reserve** sind aus dem bei den Kapitalserhöhungen erzielten Aufgelde und Buchgewinn insgesamt M. 37 675 000 zugeführt worden, sie hat dadurch die Höhe von M. 94 975 000 erreicht.

Die nach Art. 9 des Statuts gebildete **Besondere Reserve** stellt sich auf M. 24 000 000. Beide Reserven zusammen betragen M. 118 975 000 und bedürfen keiner weiteren Zuweisung.

Unser Bankgebäudekonto, das unsern Grundbesitz in Berlin, London, Bremen, Frankfurt a. M., Mainz, Frankfurt a. O. und Essen umfaßt, stellt sich, nachdem die von der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin erworbenen Grundstücke Unter den Linden und Charlottenstraße demselben abzüglich der darauf lastenden Hypothek von M. 5 000 000 zugeschrieben worden sind, auf M. 21 133 961,09.

Das für unseren Bankbetrieb nicht benötigte bisherige Bankgebäude des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Berlin, das bei der Verschmelzung auf uns übergegangen ist, ist in der Bilanz unter den sonstigen Liegenschaften eingestellt.

Wir beantragen, der **Pensionskasse** aus dem Jahresgewinn wiederum einen Betrag von M. 300 000 zu überweisen, infolge deren die Kasse mit einem Bestande von M. 5 035 858,95 abschließen wird.

Die von uns für die Versicherung unserer Angestellten bei dem Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (a. G.) aufgewendeten Beträge sind in gewohnter Weise unter den Verwaltungskosten gebucht.

Das für die alle zwei Monate veröffentlichten Bilanzübersichten vereinbarte **Bilanzschema** haben wir auch unserem vorliegenden Jahresabschlusse wieder zugrunde gelegt.

Im **Wechselverkehr***) betrugen der Umsatz Mark 5 460 963 433,58 (1913: M. 6 493 571 467,98), die Zahl der Wechsel 1 253 480 (1913: 1 563 114), der Durchschnittsbetrag eines Wechsels M. 4356,64 (1913: M. 4154,25). Am 31. Dezember 1914 beliefen sich die Bestände an Wechseln auf M. 361 632 011,90 (1913: M. 257 539 351,46).

Die Umsätze in unverzinslichen Schatzanweisungen sind in dem Wechselverkehr einbegriffen. — Der Netto-Ertrag aus dem Kurswechselverkehr*) nach Abzug der auf Zinsen-Konto übertragenen Zinsen belief sich auf M. 1 718 408,31 gegen M. 1 784 835,68 in 1913.

Der **Verkehr in Wertpapieren***), in dem auch die verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten einbegriffen sind, im Kommissionsgeschäft, für Konsortial- und eigene Rechnung betrug M. 2 630 746 112,92 (1913: M. 3 068 619 048,60), wovon auf die dem Effektenverkehr zugerechneten Coupons und ausländischen Noten ein Umsatz von M. 600 744 671,10 (1913: M. 606 955 190,80) entfiel.

Es betrug der Bestand an eigenen Wertpapieren Mark 39 036 459,47 gegen M. 30 120 109,35 in 1913, an Konsortial-Beteiligungen M. 60 765 690,56 gegen M. 60 717 232,13 in 1913, zusammen M. 99 802 150,03 gegen M. 90 837 341,48 in 1913.

Der Bestand an verkauften, erst nach dem 31. Dezember 1914 abzuliefernden Wertpapieren (Reports) und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere betrug M. 109 038 943,48 gegen M. 104 955 574,85 im Vorjahre. Das Konto umfaßt auch die unserer Kundschaft zum Zwecke der Zeichnung deutscher Kriegsanleihe unter Verpfändung der letzteren gewährten Vorschüsse.

*) Die zum Vergleich gestellten Ziffern verstehen sich für das Jahr 1913 einschließlich der Londoner Niederlassung, für das Jahr 1914 unter Ausschluß derselben.

Aus dem Effektengeschäft, aus den eigenen Wertpapieren und aus Konsortialgeschäften, welche im Jahre 1913 einen Gewinn von M. 3 242 425,72 erbrachten, konnten wir in diesem Jahre infolge der mit großer Vorsicht und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse vorgenommenen Bewertung einen Gewinn nicht in Rechnung stellen, vielmehr weist das Konto nach Abzug der auf Zinsen-Konto übertragenen Zinsen einen Verlust von M. 2 121 811,84 auf.

Aus Coupons usw. ergibt sich ein Gewinn von M. 466 735,59 gegen M. 153 149,98 im Vorjahre.

Wir übernahmen u. a. folgende Wertpapiere oder beteiligten uns an deren Uebernahme durch eine Gemeinschaft:

Festverzinsliche Werte.

4 % auslosbare Preußische Schatzanweisungen. — 4 % Großherzoglich Badisches Staats-Anlehen. — 4 % Hamburgische Staatsanleihe. — 4 % Königl. Württembergische Staatsschuldverschreibungen. — 4 % Deutsche Schutzgebietsanleihen für die Rechnungsjahre 1913 und 1914. — 4 % Nassauische Landesbank Schuldverschreibungen 26. Ausgabe. — 4 % Anleihen der Städte Altona, Berlin-Wilmersdorf, Charlottenburg, Darmstadt, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., München, München-Gladbach, Osnabrück, Saarbrücken, Stettin. — 5 % hypothekarische Schuldverschreibungen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. — 4½ % Schuldverschreibungen der Deutschen Solvaywerke Aktiengesellschaft von 1909. (Teilbetrag.) — 5 % Schuldverschreibungen der Elektricitäts-Lieferungs-Gesellschaft. — 4½ % hypothekarische Schuldverschreibungen der Gewerkschaft ver. Constantin der Große. — 5 % Schuldverschreibungen der Kalle & Co. Aktiengesellschaft. — 5 % Schuldverschreibungen der Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellschaft in Kulkwitz. — 4½ % K. K. Oesterreichische steuerfreie amortisable Staatsschatzanweisungen. — 4½ % Königlich Ungarische steuerfreie amortisable Staats-Renten-Anleihe. — 4½ % Rumänische amortisierbare Goldanleihe von 1913. (Restbetrag.) — 3 % Belgische Rente 2. Serie — 4 % fünfjährige Belgische Schatzscheine. — 4 % fünfjährige Italienische Schatzbonds. — 5 % Schuldverschreibungen der Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen. — 5 % Buenos Aires Stadtanleihe. — 5 % Debentures der Anglo Argentine Tramways Company.

Aktien.

Neue Aktien der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft. — Neue Aktien der Schantung Eisenbahn-Gesellschaft. — 4½ % Vorzugsaktien (A) der A. E. G.-Schnellbahn-Aktiengesellschaft. — Aktien der Bremer Liquidationskasse A.-G. — Neue Aktien der Chemischen Fabriken vorm. Weiler ter Meer. — 6 % Vorzugs-Aktien der Deutsch-Überseeischen Elektricitäts-Gesellschaft. — Neue Aktien der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. — Neue Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. — Neue Aktien der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. — Neue Aktien der Banca Commerciale Italiana. — Neue Aktien der Banque de Bruxelles. — Neue Aktien der St. Petersburger Internationalen Handelsbank. — Neue Aktien der Russischen Bank für auswärtigen Handel. — Neue Aktien der Société Financière de Transports et d'Entreprises Industrielles. — Neue Aktien der Compagnies Réunies Gaz et Electricité de Lisbonne. — Neue Stammaktien der Nobel Dynamite Trust Company Ld. — Neue Aktien der Kriegskreditbank für Groß-Berlin. — Neue Aktien der Kriegsbeleihungskasse für nachstellige Hypotheken.

Kolonial-Gesellschaften.

Neue Anteilscheine der Neu Guinea Compagnie.

Folgende Wertpapiere führten wir außerdem an den Börsen in Berlin, Frankfurt a. M., Bremen oder Essen ein: 4 % und 3½ % Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Ostpreußen 11. Ausgabe. — 4 % Anleihe der Stadt Herne von 1909 I. Ausgabe (1913). — 4 % unverlosbare Kommunal-Obligationen und 4 % unverlosbare Hypotheken-Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank. — 4 % Hypotheken-Pfandbriefe der Württembergischen Hypotheken-Bank. — 4 % Kommunal-Obligationen der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft von 1912. — 4½ % Teilschuldverschreibungen der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft, Aktiengesellschaft, Emission 1912. — 4½ % und 5 % Schuldverschreibungen der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktiengesellschaft von 1909, 1911, 1913 und 1914. — Neue Kommanditanteile der Disconto-Gesellschaft. — 4½ % Vorzugsaktien (A) und Stammaktien (B) der A. E. G.-Schnellbahn Aktiengesellschaft. — Neue Aktien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft Aktiengesellschaft Serien H—L. — Neue Aktien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft von 1913. — Vorzugs-Aktien der Maschinenfabrik Moenus Aktiengesellschaft. — Stammaktien der Neckarwerke Aktiengesellschaft. — Aktien der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktiengesellschaft. — Anteilscheine der Neu Guinea Compagnie.

Die Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft hat in ihrem Geschäftsjahr 1. April 1913—31. März 1914 trotz niedrigerer Kupferpreise als im Vorjahre infolge stärkerer Förderung und Verschiffung von Erzen bei gesteigerten Transporten auf der Eisenbahn sowie wesentlicher Ersparnisse im Bergbau wie im Bahnbetriebe ein nicht unerhebliches höheres Gesamtergebnis erzielt. Der nach reichlichen Abschreibungen verbleibende Reingewinn von M. 4 166 200,70 gestattete die Verteilung einer Dividende von 9 Mark auf die noch über 20 Mark lautenden Anteile und von 8 Mark auf jeden Genußschein. Das laufende Geschäftsjahr versprach nach dem Verlauf der Monate April-Juli 1914 ebenfalls günstige Erträgnisse zu liefern. Jedoch wurden gleich bei dem Ausbruch des Weltkrieges infolge der Zerschneidung der deutschen Kabel und der Sperrung des überseeischen Briefverkehrs durch die Engländer alle Verbindungen zwischen hier und Südwestafrika unterbrochen, so daß die hiesige Leitung der Gesellschaft seit Ende Juli 1914 ohne jede Nachricht über den Stand der Arbeiten in Südwestafrika geblieben ist.

Die Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft verteilte für 1913 auf das um 6 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 7½ % wie im Vorjahre und M. 13,89 (im Vorjahre M. 12,50) auf jeden Genußschein. Sowohl der Personenverkehr als auch der Güterverkehr erfuhren eine wesentliche Steigerung. Eine weitere Steigerung ergaben die ersten 6 Monate des Jahres 1914. Die Einnahmen für diese Zeit betrugen schätzungsweise $ 2 208 000,— gegen endgültig $ 2 088 036,84 im Vorjahre.

Die Steinkohlengruben im Fangtse- und Hungschanfelde förderten im ersten Halbjahre 1914 397 000 t gegen 277 492 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Mehrertrag aus Kohlenverkäufen nach Abzug der Förder- und Verwaltungskosten betrug dabei rund M. 200 000,—.

Nach Ausbruch des Krieges und Beschlagnahme der Eisenbahn- und Bergbauanlagen mußten die gesamten Betriebe fürs erste eingestellt werden. Ersatzansprüche für den der Gesellschaft daraus erwachsenden Schaden sind an den zuständigen Stellen angemeldet worden.

Ungeachtet innerpolitischer Spannungen und namhafter Ernteschäden durch Heuschrecken entwickelte sich die Große Venezuela Eisenbahn-Gesellschaft im Jahre 1914 zunächst stetig weiter, so daß um die Halbjahreswende ein Einnahmevorsprung gegen das Vorjahr zu verzeichnen war. Im weiteren Verlaufe ist der Ausbruch des europäischen Krieges, der auch auf die Geschäftslage in Venezuela ungünstig eingewirkt hat, nicht ohne Einfluß geblieben. Dennoch kann für dieses Jahr mit einer dem vorigen Jahresergebnis entsprechenden Dividende von 3 % auf das inzwischen auf die Hälfte herabgesetzte Aktienkapital gerechnet werden.

Die Verhältnisse der Neu Guinea Compagnie haben sich entsprechend den Erwartungen durchaus gut entwickelt. Der Geschäftsabschluß des Jahres 1913/14 weist bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen einen verteilungsfähigen Ueberschuß von 912 258 M. aus, welcher die Verteilung einer Dividende von 7½ % auf das auf 11 Millionen Mark erhöhte Grundkapital gestattet hätte. Die durch den Weltkrieg geschaffene Lage verbietet die Verteilung eines Gewinnanteils an die Gesellschafter. Das

Schutzgebiet ist im September 1914 von australischen Truppen besetzt und von einem australischen Regierungskommissar für Australien in Besitz genommen worden. Nach den sehr spärlichen Nachrichten über den dadurch geschaffenen Zustand darf angenommen werden, daß der Pflanzungsbetrieb ruhig weiter vor sich geht und daß wenigstens insoweit die Compagnie vor schweren Verlusten bewahrt bleibt.

Die **Niederlassungen** in Frankfurt a. M., Bremen, Mainz, Essen und Saarbrücken, die Zweigstellen in Wiesbaden, Höchst, Bad Homburg v. d. H., Potsdam, Frankfurt a. O., Offenbach a. M., Cüstrin, sowie die im Jahre 1914 vom A. Schaaffhausen'schen Bankverein übernommenen Zweiganstalten Cöpenick und Oranienburg, sowie die Wechselstuben in Berlin nebst Vororten und in Frankfurt a. M. weisen befriedigende Ergebnisse auf. Die Zahl der Wechselstuben beträgt, nachdem wir die bisherigen Wechselstuben des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Berlin und seinen Vororten auf uns überführt haben, in Berlin und Vororten 35, in Frankfurt a. M. 4.

Die Norddeutsche Bank in Hamburg wird auf ihr in unserem Besitz befindliches inzwischen von 50 Millionen auf 60 Millionen Mark erhöhtes Aktienkapital für das Jahr 1914 eine Dividende von 8% verteilen, die in unserer diesjährigen Gewinnrechnung erscheint.

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein Aktiengesellschaft in Cöln wird auf sein in unserem Besitze befindliches Aktienkapital von 100 Millionen Mark für das Jahr 1914 eine Dividende von 5% zur Verteilung bringen, die bei dem Gewinn aus der Verschmelzung ihre Verrechnung gefunden hat.

Der Gewinn aus der dauernden Beteiligung an anderen befreundeten Bankinstituten enthält die im Jahre 1914 vereinnahmten Dividenden für das Geschäftsjahr 1913 bezw. 1913/14, und zwar erzielten:

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 8½%. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. 6%. — Bayerische Disconto- und Wechsel-Bank A.-G. 5%. — Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktiengesellschaft 8%. — Stahl & Federer Aktiengesellschaft 6%. — Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G. 6½%. — Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. 6½%. — Magdeburger Bank-Verein 6⅔%. — Oberlausitzer Bank in Zittau 8%. — Geestemünder Bank 8%. — Deutsch-Asiatische Bank 7%. — Brasilianische Bank für Deutschland 6%. — Bank für Chile und Deutschland 4%. — Deutsche Afrika-Bank Aktiengesellschaft 8%. — Banca Generală Română 12%. — Banque de Crédit in Sofia 5%. — Compagnie Commerciale Belge anciennement H. Albert de Bary & Co. in Antwerpen 6% für die privilegierten Aktien, 10% für die Stammaktien und Frs. 15 für jeden Genußschein.

Die Compagnie Commerciale Belge anciennement H. Albert de Bary & Co. Société Anonyme, Antwerpen, wird für 1914 eine Dividende von 6% auf ihre privilegierten und von 5% auf ihre gewöhnlichen Aktien verteilen. Angesichts der Tatsache, daß infolge des Krieges die Gesellschaft seit Anfang August zur vollständigen Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen war, darf das Resultat als befriedigend bezeichnet werden.

Die Summe der Beteiligungen an diesen Banken belief sich Ende 1914 auf M. 61 671 306,63 gegen M. 64 723 559,13 Ende 1913. Die auf sie für das Geschäftsjahr 1913 bezw. 1913/14 entfallenden und im Berichtsjahre vereinnahmten Dividenden betragen M. 3 435 544,10 gegen M. 3 214 763,16 im Vorjahre.

Der Bestand der **Einlagen auf provisionsfreier Rechnung***) betrug am Schlusse des Berichtsjahres M. 401 007 606,17 gegen M. 304 730 029,13 am Schlusse des Jahres 1913.

Der **Kontokorrentverkehr***) ergab folgende Resultate:

	1914	1913
Debitoren am Schlusse des Jahres	M. 427 848 839,52	M. 391 295 156,39
Kreditoren am Schlusse des Jahres	„ 404 674 365,98	„ 369 293 954,35

Der Umschlag im gesamten Kontokorrentverkehr,*) einschließlich der Einlagen auf provisionsfreier Rechnung, betrug M. 49 059 587 571,84 gegen M. 57 906 270 728,45 im Jahre 1913.

Die Zahl der laufenden Rechnungen betrug am Schlusse des Jahres 1914 62 734 gegen 49 227 im Jahre 1913. Von diesen Rechnungen waren mit Effekten-Depot verbunden am Schlusse des Jahres 1914 35 246 gegen 26 419 im Jahre 1913.

Die in den Passiven aufgeführten **Accepte und Schecks***) betrugen M. 152 680 230,17 gegen M. 250 941 007,17 im Jahre 1913.

Die **Aval- und Bürgschaftsforderungen***), denen der gleiche Betrag von **Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen** gegenübersteht, beliefen sich am 31. Dezember 1914 auf M. 57 634 311,66 gegen M. 57 012 619,15 in 1913.

Diskont- und Zinsen-Konto*) ergaben einen Ertrag von M. 18 142 176,54 im Jahre 1914 gegen M. 16 038 310,74 im Jahre 1913.

Die erworbene **Provision***) stellte sich auf M. 10 099 580,63 gegen M. 9 840 496,29 im Vorjahre.

Der **Umschlag der Kassen***) betrug M. 18 612 740 243,16 gegen M. 24 466 256 693,51 im Vorjahre, der **Gesamtumschlag***) (von **einer** Seite des Hauptbuches) M. 54 800 916 398,43 gegen M. 62 673 176 862,59 im Vorjahre.

Der Beteiligung von M. 60 000 000 an dem Kommandit-Kapital der Norddeutschen Bank in Hamburg steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von M. 17 943 881 143,68 von einer Seite des Hauptbuches gegen M. 22 339 760 391,60 im Vorjahre gegenüber. Der Beteiligung von M. 100 000 000 an dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Cöln steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von M. 20 797 739 608,— von einer Seite des Hauptbuchs gegenüber. Dem Gesamt-Kapital der Disconto-Gesellschaft entspricht im Jahre 1914 also ein Gesamtumschlag von M. 93 542 537 150,11 von einer Seite des Hauptbuches. Die von den drei Instituten zusammen vereinnahmte Netto-Provision stellt sich auf M. 17 355 212,12.

Berlin, im März 1915.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber

Dr. Salomonsohn. Schinckel. Dr. Russel. Urbig. Dr. Solmssen. Waller. Dr. Mosler. Dr. Fischer. Schlieper.

*) Die zum Vergleich gestellten Ziffern verstehen sich für das Jahr 1913 **einschließlich** der Londoner Niederlassung, für das Jahr 1914 **unter Ausschluß** derselben.

Bilanz d. Mitteldeutschen Creditbank per 31. Dezember 1914.

Aktiva.	M.	pf
Kasse, fremde Geldsorten und Coupons . . .	6 449 906	49
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken .	18 114 185	53
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	47 832 162	03
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen .	11 450 887	41
Reports u. Lombards gegen börsengäng. Wertp.	16 436 627	60
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	4 168 337	70
Eigene Wertpapiere	14 336 506	24
Konsortialbeteiligungen	7 685 033	33
Dauernde Beteilig. b. and. Banken u. Bankfirmen	1 868 745	70
Debitoren in laufender Rechnung:		
a) gedeckte . . . . . M. 136 344 818,08 davon durch börsengäng. Wertpap. gedeckt M. 79 730 920,18		
b) ungedeckte 33 247 259.76	167 592 079	84
ausserdem Aval- u. Bürgschaftsdebitoren . . . M. 10 895 835,25		
Uebergangsposten uns. Niederlass. untereinander	298 873	89
Bankgebäude	8 016 870	22
Sonstige Immobilien	575 144	56
Mobiliar	124 321	88
	306 945 680	42

Passiva.	M	pf
Aktienkapital	60 000 000	—
Reserven	9 156 728	21
Kreditoren	160 681 271	88
Akzepte und Schecks	73 148 317	06
ausserdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen . . . . M. 10 895 835,25		
Unerhobene Dividenden	9 301	50
Reingewinn des Jahres 1914 M. 3 881 840,49		
Vortrag aus dem Jahre 1913 „ 68 221,28	3 950 061	77
	306 945 680	42

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1914.

Debet.	M.	pf
Unkosten:		
a) Gehälter und Geschäftsspesen, sowie Beiträge für Zwecke der Kriegsfürsorge . .	3 365 896	51
b) Tantiemen d. Filialdirektoren, d. Prokuristen u. der Vorsteher der Wechselstuben, sowie Gratifikationen an die Beamten	658 972	83
c) Steuern	485 022	45
Beiträge z. Beamtenversich.-Verein d. Deutschen Bank- u. Bankiergewerb. u. z. Pensionsk. d. Bank	112 710	52
Abschreibungen auf Bankgebäude	58 577	68
do. auf Debitoren in laufender Rechnung .	205 585	68
Reingewinn, Verteilung: ausserordentliche Abschreibung auf Mobiliar	124 320	88
Rückstellg. f. Talonsteuer (d. 1919 fäll. Betrag)	60 000	—
5½% Dividende auf M. 60 000 000 . . .	3 300 000	—
Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand .	366 802	33
Vortrag auf neue Rechnung	98 938	56
	8 836 827	44

Kredit.	M.	pf
Gewinnvortrag aus 1913	68 221	28
Gew. aus Zins. sowie a. deutsch. u. fremd. Wechs.	5 090 534	64
Gewinn aus Provisionen	3 375 376	52
Gewinn aus Wertpapieren u. Konsortialbeteilig.	—	—
Gew. a. dauernden Beteilig b. Banken u. Bankfirm.	137 950	—
Kleine Gewinne und Mieteinnahmen	164 745	—
	8 836 827	44

In der heute abgehaltenen 60. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1914 auf 5½% festgesetzt.

Der Dividendenschein für **1914** kommt mit **M. 16.50** für jede Aktie zu **M. 300**, **M. 66.**— für jede Aktie zu **M 1200** zur Auszahlung. Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab:

in **Frankfurt a. M., Berlin, Baden-Baden, Essen-Ruhr, Fürth, Giessen, Hanau, Hannover, Hildesheim, Mainz, München, Nürnberg** und **Wiesbaden** bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Depositenkassen und Wechselstuben in **Alsfeld i. H., Friedberg i. H., Höchst a. M., Marburg a. d. L., Offenbach a. M., Uelzen** (Prov. Hannover) und **Wetzlar** und unseren Agenturen in **Büdingen** und **Butzbach** an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in **Coblenz** und **Cöln** bei der Firma **Leopold Seligmann**, in **Hamburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**, in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.)**, in **Meiningen** und **Gotha** bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft**, in **München** bei den Firmen **H. Aufhäuser** und **Moritz Schulmann**, in **Stuttgart** bei der Firma **Doertenbach & Cie. G. m. b. H.**, in **Tübingen** und **Hechingen Bankcommandite Siegmund Weil.**

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 24. März 1915. (6091)

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.

Siebert. Loewenthal. Dr. Katzenellenbogen.
Mommsen. Reinhart Dr. Weber.

Actien-Commandit-Gesellschaft

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Gesellschafts-Vertrages ergebenst eingeladen zu der

ordentlichen General-Versammlung

welche am

Donnerstag, d. 8. April, nachm. 3½ Uhr,

im **Bankgebäude, Winklerstrasse Nr. 11 hier,** stattfinden wird.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
2. Beschluss über die Verteilung des Gewinnes.
3. Wahl von fünf Mitgliedern und fünf stellvertretenden Mitgliedern der Kommanditisten zur Prüfung der Bilanz des laufenden Jahres.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Herren Kommanditisten, welche der General-Versammlung anwohnen wollen, haben ihre Aktien bei einer der nachbenannten Stellen:

in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, der **Bank für Handel und Industrie** und den Herren **Delbrück, Schickler & Co.,**
„ **Essen-Ruhr** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Essen** und dem **Bankhause Simon Hirschland,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**
„ **Stuttgart** bei der **Württembergischen Bankanstalt** vorm. **Pflaum & Co.,**
„ **Elberfeld, Vohwinkel** und **Unter-Barmen** bei den Herren **von der Heydt-Kersten & Söhne,**
„ **Barmen bei unserer Centrale, sowie bei unseren sämtlichen übrigen Niederlassungen,**

bezw. den ordnungsmässigen Hinterlegungsschein eines deutschen Notars **bei uns** bis spätestens **1. April** ds. Js. zu hinterlegen, wogegen die Legitimation zur General-Versammlung ausgehändigt wird.

Die Inhaber von Aktien, welche **auf den Namen lauten** können ihr Stimmrecht nur in dem Fall ausüben, dass dies' Aktien ausserdem **vor dem 29. März** ds. Js. auf ihren Namen **in den Registern der Gesellschaft eingetragen sind.**

Barmen, den 16. März 1915.

Der Aufsichtsrat: (6089)

Richard Fleitmann, Geh. Kommerzienrat,
Vorsitzender.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus der Geschäftswelt“ und für den Inseratenteil: Lucya Sueß, Charlottenburg.
Druck von Pass & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstrasse 66.